Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Mittwoch, den 21. April 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. — 9. Jahrgang. — No. 94

Telegraphische Depeschen.

Kongreß.

Washington, D. C., 21. April. Als dem Senat die Banterott-Vorlage unterbreitet wurde, erklärte Allen (Volksparteiler) von Nebraska, daß er jede Banterott-Vorlage, die auch unfreiwilligen Banterott einschließe, auf alle Art bekämpfen werde. Nelson (Rep.) von Minnesota änderte seine Substituts-Vorlage ab, um erhobenen Einwänden zu begegnen. Bacon von Georgia unterbreitete verschiedene Zusätze zur Milderung der ursprünglichen Vorlage. Es ist möglich, daß es noch heute zu einem „Test"-Votum kommt.

Der neue Senator Mason von Illinois hat seine „Jungfernrede" gehalten. Er fragte darin an, warum nicht ein Tag für eine endgiltige Abstimmung über die cubanischen Resolutionen festgesetzt werden könnte.

Washington, D. C., 21. April. — Präsident McKinley übersandte dem Senat folgende Nominationen:

Thomas S. Harrison von Pennsylvanien, Generalkonsul in Kairo, Egypten.

James A. Smith von Vermont, Konsul in Livorno, Italien.

William Heimke von New York, Zweiter Sekretär der amerikanischen Botschaft in der Stadt Mexiko.

Charles H. Smith, Zoll-Aufseher in St. Louis.

Washington, D. C., 21. April. Der Hawaiische Vertrag, laut welchem Zucker aus jenen Inseln zollfrei zugelassen wird, war der Gegenstand widersprechender Petitionen im Senat. Perkins (Rep.) von Californien reichte eine Petition gegen die Abschaffung dieses Vertrags, und Morrill (Rep.) eine solche für die Abschaffung desselben ein.

Morgans Zusatz betreffs Verwilligung von $50,000 für die Verbesserung von Pearl Harbor, Hawaii, wurde vom Ausschuß für auswärtige Beziehungen günstig einberichtet und an den Verwilligungs-Ausschuß verwiesen.

Die aus New York ergangene Einladung zur Theilnahme an der Einweihung des neuen Grant-Denkmals (27. April) wurde angenommen.

Mason (Rep.) von Illinois hielt eine Rede zugunsten eines von ihm eingebrachten Zusatzes zu den Geschäftsregeln betreffs Beschränkung der Debatte. Sein Antrag wurde an den Geschäftsregeln-Ausschuß erwiesen.

Dem Abgeordnetenhaus wurden die Indianer- und die landwirthschaftliche Verwilligungs-Vorlage aus dem Senat zurückberichtet.

Dingley (Rep.) von Maine machte das Ableben des Abgeordneten Milliken formell bekannt, und es wurden dann die üblichen Beileids- und Achtungsresolutionen angenommen, worauf sofortige Vertagung folgte.

Unmittelbar nach der Vertagung wurde der Sprecher Reed von Mitgliedern des Vollziehungs-Ausschusses der Amerikanischen Gewerkschafts-Föderation aufgesucht, welche ihm eine Denkschrift überreichten, worin darum ersucht wird, daß das Haus sich schleunig mit Vorlagen im Interesse der Arbeiter beschäftige, so lange der Senat mit der Zollvorlage zu thun habe. Gompers, McGuire und James Duncan hielten Reden. Reed aber erklärte, das Ersuchen werde nicht erfüllt werden, ehe die Zollvorlage völlig erledigt sei.

Das Hochwasser.

Louisville, 21. April. Zwölf Meilen unterhalb Fulton, Ky., ertranken die Gattin von Albert Brands, ihre zwei Söhne, eine Tochter und ein Arbeiter von Brands durch das Umschlagen eines Bootes, in welchem sie aus den überschwemmten Niederungen zu entrinnen suchten.

Memphis, Tenn., 21. April. Der Mississippi hat jetzt hier zu fallen begonnen. Hält das Fallen in Cairo, Ill., an, so wird das Wasser bald aus dem St. Francis-Becken in Arkansas weg sein, und dies wird große Erleichterung für die Delta-Gegend bedeuten. Entmuthigende Berichte kommen aber aus dem nördlichen Louisiana, wo sich die Flußdämme in schlimmer Verfassung befinden. In dem südlichen Theile des Distrikts Madison soll eine Anzahl Personen ertrunken sein; von der aus drei Personen bestehenden Familie des Thomas Blackman weiß man bestimmt, daß sie umgekommen ist.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Caprivi von Hamburg; Manitoba von London; Nomadic von Liverpool; Obdam von Rotterdam (mit 117 Zwischendecks- und 19 Kajüte-Passagieren); Westernland von Antwerpen (mit 211 Zwischendecks- und 43 Kajüte-Passagieren); Karamania und Fulda von Gibraltar u. s. w.

Stettin: Island von New York.

Glasgow: Furnessia von New York.

Southampton: St. Paul von New York (mit dem neuen Botschafter der Ver. Staaten bei der britischen Regierung, Oberst Hay; derselbe wurde von den Southamptoner Stadtbehörden empfangen).

Abgegangen.

New York: Cevic nach Liverpool; Patria nach Hamburg; Kensington nach Antwerpen.

Philadelphia: Pennsylvania nach Antwerpen.

Glasgow: Alesia nach New York.

Queenstown: Servia, von Liverpool [illegible] New York.

Illinoiser Gemeindewahlen.

Springfield, Ill., 21. April. In einer Anzahl Städte und Ortschaften des Staates gingen gestern die angekündigten Gemeindewahlen vor sich. Das Resultat war ein sehr gemischtes. Peoria, Freeport, Kankakee, Litchfield und Jacksonville „gingen" demokratisch, dagegen Bloomington (Bürgermeister C. F. Koch), Decatur und Rockford republikanisch. In Joliet brachten die Republikaner den Bürgermeister, Clerk, Schatzmeister, einen Schul-Inspektor und drei Aldermänner, die Demokraten den Anwalt, den Polizeirichter, einen Schul-Inspektor und 4 Aldermänner durch. In Peoria waren die Resultate so knapp, daß die Republikaner dieselben gerichtlich anfechten wollen. In Danville siegte der unabhängige Bürgermeisteramts-Kandidat Kimbrough mit einer kleinen Mehrheit über den republikanischen und demokratischen Mitbewerber, während im Uebrigen der republikanische Stimmzettel gewählt wurde. Bei der Wahl in Cairo siegte der Mayorskandidat der „Civic Federation", Thistlewood. In Rockford, wo es ziemlich hitzig zuging, spielte auch wieder die „A. P. A." eine Rolle; indeß brachte sie ihren Mayorskandidaten nicht durch.

Unschuldig gehängt.

Wichita, Kans., 21. April. Vor ungefähr drei Jahren begaben sich zwei Vettern, Charles und Jesse Hibben, von Pauls Valley, Indianerterritorium, nach Arkansas, um Pferde für Hornvieh einzuhandeln. In ihrer Begleitung befand sich ein Koch Namens George Jones. Die Hibbens kehrten niemals zurück, und Jones wurde unter dem Verdacht festgenommen, sie ermordet zu haben. Er betheuerte, daß er unschuldig sei, wurde aber zum Tode verurtheilt und hingerichtet. Noch auf dem Galgengerüst blieb er dabei bestehen, daß er unschuldig, daß aber einer der Obengenannten, Jesse Hibben, (den man ebenfalls für ermordet hielt) ein Mörder sei. Jetzt stellt es sich heraus, daß Jesse Hibben in der That noch am Leben ist, und allem Anschein nach sämmtliche Angaben des armen Jones zutreffend waren. Hibben, der zur Zeit wegen Uebertretung der Bundesgesetze (Verkauf von Whisky an Indianer) einen Prozeß zu bestehen hat, wird wahrscheinlich, sobald diese Angelegenheit erledigt ist, wegen jenes Mordes prozessirt werden.

Lumpenglöcklein für Jungamerika.

Cleveland, 21. April. Auch der Stadtrath von Springfield, O., hat eine sogenannte Abendglocken-Ordinanz angenommen, wonach Kinder unter 16 Jahren im Winter nach 8 Uhr und im Sommer nach 9 Uhr Abends sich nicht mehr auf der Straße zeigen dürfen.

Lohn-Reduktion und Streik.

McKeesport, Pa., 21. April. Die „National Tube Works Co." dahier hat ihre Puddler in Kenntniß gesetzt, daß ihre Löhne von $4.50 auf $4 herabgesetzt werden. Daraufhin hielten die Leute eine Versammlung ab und beschlossen, zu streiken. Infolgedessen sind jetzt die betreffenden Anlagen geschlossen.

Ausland.

Geständiger Massenverbrecher.

Brüssel, 21. April. Ein Mann Namens Bombeck, welcher zu Uccle unter der Anschuldigung eines Obligationen-Schwindels verhaftet wurde, hat gestanden, daß er in England eine ganze Reihe Verbrechen begangen, und daß er in New York, im Verein mit einem Engländer und einem amerikanischen Zollbeamten, einen Postbediensteten um ein Juwelen-Packet im Werthe von $10,000 beraubt habe.

Zweikaiser-Zusammenkunft.

Wien, 21. April. Der deutsche Kaiser traf heute Vormittag um 11 Uhr hier ein und wurde am Bahnhof vom Kaiser Franz Josef mit sehr großer Herzlichkeit empfangen. Die beiden Kaiser fuhren dann in einer offenen Equipage unter den Hochrufen der Volksmassen nach der Hofburg.

Arbeitslosigkeit und Noth in Spanien.

Madrid, 21. April. Große Noth herrscht jetzt unter den Tausenden von beschäftigungslosen Männern und Frauen im südlichen Spanien.

Zu Lucena, einem Städtchen in der Nähe von Castillon de la Plana, versammelte sich eine große Menge beschäftigungsloser Arbeiter mit ihren Frauen und Kindern und schrie nach Brot. Die Behörden waren aber nicht imstande, ihnen irgend welchen Beistand zu leisten, und die hungrige Menge wurde schließlich zum Auseinandergehen gezwungen.

Noch ein Japanerboot nach Hawai.

Yokohama, 21. April. Das japanische Kreuzerboot „Naniwa" ist ebenfalls nach den Hawaii-Inseln abgefahren, um gegen die Weigerung der dortigen Behörden, die Landung japanischer Einwanderer zu gestatten, zu protestiren.

* Für die Mord-Theorie, welche die Wittwe des Grundeigenthumsmaklers Leo W. Daniels von Nr. 154 Lübeck Straße über dessen Ableben hat, haben sich keine weiteren Anhaltspunkte ergeben. Der Arzt des Coroners ist fest überzeugt, daß Daniels sich die tödtliche Schußwunde selber beigebracht hat.

Im Kriegstheater.

Die Türken kommen ohne Zweifel Larissa näher. — In der Ebene von Larissa eine große und entscheidende Schlacht erwartet. — Die Türken sollen dort angeblich von zwei Seiten angegriffen werden. — Die Griechen nehmen Damasi ein. — Widersprechende Berichte über eine Einnahme von Tyrnavo durch die Türken. — Zwei türkische Inseln von den Griechen erobert. — Fast ganz Griechenland in Waffen.

Saloniki, Türkei, 21. April. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß die Türken bereits Larissa genommen hätten. Das Gerücht ist einstweilen mit Vorsicht aufzunehmen.

London, 21. April. So bedenklich es auch mit den Griechen in der Gegend von Larissa steht, hält man es hier für sehr unwahrscheinlich, daß die Stadt so schnell von den Türken genommen worden ist, wie es nach einer heute Mittag aus Saloniki verbreiteten türkischen Depesche erschien.

Sollte Larissa schon jetzt in den Händen der Türken sein, so würde dies, wie man hier glaubt, nur dadurch herbeigeführt worden sein, daß die Griechen freiwillig Larissa aufgegeben hätten, um eine entscheidende Schlacht auf der offenen Ebene zu liefern.

London, 21. April. Eine Depesche an die „Morning Post" aus der türkischen Hauptstadt Konstantinopel meldet, daß die Griechen die türkischen Inseln Chios (Sakys) und Lesbos (Mytilini) unweit der Küste Kleinasiens, nach einem hitzigen Kampf mit den türkischen Truppen in Besitz genommen haben. Diese Meldung bezieht sich natürlich nur auf die Bewegungen der griechischen Flotte, von der man noch verschiedenes Neue in allernächster Zeit hören dürfte, einschließlich einer Bombardirung von Saloniki.

Eine Depesche des „Chronicle" aus Athen meldet, daß die türkische Flotte soeben die Dardanellenstraße verlassen habe.

Was den Land-Kriegsschauplatz in Thessalien anbelangt, so ist dort noch keine wesentliche Aenderung der Verhältnisse eingetreten, und die Berichte sind zum Theil widersprechend. Einem Bericht zufolge haben die Türken Tyrnavos erobert, dessen Umgegend sie schon gestern Nachmittag besetzt hatten; nach anderen Angaben hatten die Türken erst das Bombardement von Tyrnavos begonnen.

Die Griechen andererseits haben Damasi nach einem verzweifelten Kampf genommen, wobei die 20,000 Mann unter General Smolentz sich ungewöhnlich ausgezeichnet haben sollen. Von den Griechen wird auf diese Einnahme großer Werth gelegt. Wenigstens sagt eine Depesche aus Athen: Durch die Eroberung von Damasi erhält die Situation an der Grenze wiederum ein anders Aussehen, und dieses Ereigniß hat daher eine sehr ermuthigende Wirkung in Regierungs- und Volkskreisen gehabt. Wenn jetzt außerdem noch Prevesa, an der Nordwestküste (auf türkischer Seite) fällt, so ist das griechische Mißgeschick im Miluna-Paß wieder ausgeglichen. Gelingt es, wie erwartet wird, den griechischen Divisionen, eine Vereinigung zu Damasi zu bewerkstelligen, so steht fast nichts mehr ihrem Vordringen nach Elassona, dem türkischen Hauptquartier, im Wege. Ergießen sich dann andererseits die türkischen Truppen über die Ebenen von Larissa, so würden sie sich zwischen zwei großen Divisionen der griechischen Armee befinden, und die griechische Strategie scheint dies im Auge zu haben. Und sollte es den Griechen gelingen, die Forts von Prevesa vollends zusammenzuschießen (anderer Darstellung zufolge aber sind die Griechen davon noch weit entfernt) und die Stadt mit einer starken Landmacht zu besetzen, welche mit den Kriegsschiffen zusammenwirkte, so würde den Griechen der Weg nach Janina offen stehen, und sie hätten den Türken auch eine wichtige Versorgungsstelle für Munition und Vorräthe abgeschnitten, während die griechischen Truppen sich auf dem Seewege mit neuen Vorräthen versehen könnten.

Das ist wenigstens die griechische Darstellung. Am bedenklichsten für die Griechen bleibt aber die Thatsache, daß die Türken Larissa so nahe sind. Es begreift sich, daß die Griechen das Aeußerste aufbieten, um ihnen in dieser Gegend mit aller Macht zuzusetzen! Denn zwischen Larissa und Athen würde den Türken wenig mehr im Wege stehen.

Rom, 21. April. Garibaldi, der Sohn des berühmten verstorbenen italienischen Patrioten, hat eine Depesche erhalten, durch welche ihm angetragen wird, sofort nach Athen zu kommen. Er wird dieser Aufforderung entsprechen und eine Anzahl italienischer Freiwilliger mit sich nehmen.

Athen, 21. April. Es wird mitgetheilt, daß Platomona, auf der Westseite des türkischen Golfs von Saloniki, bereits von einem Theil der griechischen Flotte bombardirt wird, und ferner, daß die Beschießung von Prevesa, welche zeitweise wegen der hochgehenden See eingestellt wurde, heute wieder aufgenommen worden sei.

Saloniki, 21. April. Die Türken haben die weitgehendsten Vorkehrungen zur Vertheidigung des Hafens und der ganzen Umgebung getroffen. Es verlautet, daß ein türkisches Flottengeschwader von den Dardanellen hierher unterwegs sei, und es wahrscheinlich in dieser Bai zu einem Seegefecht zwischen Türken und Griechen kommen werde.

Konstantinopel, 21. April. Es wird amtlich von den türkischen Behörden mitgetheilt, daß die türkische Armee gestern Tyrnavo besetzt habe, nach einem verzweifelten Widerstand seitens der Griechen.

Auch wird gemeldet, daß das Bombardement von Prevesa durch die Griechen völlig zu Ende sei, und die griechischen Kriegsschiffe sich ganz zurückgezogen hätten.

Ueber die Bewegungen von Edhem Pascha, dem Oberbefehlshaber des türkischen Landheeres, in Thessalien, ist seit gestern hier nichts Neues mitgetheilt worden.

Athen, 21. April. Nach der Einnahme von Damasi ist eine griechische Streitmacht durch die Ebenen von Damasi gedrungen und hat auch Viglia genommen und zerstört. Dabei fielen über 200 Türken, und etwa 300 wurden gefangen genommen, während die griechischen Verluste gering waren. — Bei den Kämpfen am Miluna-Paß sollen 20,000 Griechen 40,000 Türken gegenüber gestanden haben.

Alle Polizei, Gendarmerie und sonstige bewaffnete Organisationen, hier sowohl wie in anderen griechischen Städten, sind ebenfalls nach der Front abgegangen, und die Bürger, soweit sie nicht im Kriegsfelde stehen, verrichten freiwillige Polizeidienste.

London, 21. April. Nachrichten aus russischer Quelle zufolge ist nicht zu erwarten, daß die Großmächte in der nächsten Zeit an ihrer Haltung in Kreta etwas Wesentliches ändern werden.

Athen, 21. April. Heute Nachmittag traf hier die Nachricht ein, daß die griechische Armee in Epirus (der türkischen Provinz auf der Nordwestseite der Grenze) unter Oberst Manos die Stadt Philippiades besetzt hätten. Ehe die Türken aus der Stadt abzogen, brannten sie Alles nieder.

Paris, 21. April. Das „Journal" bringt den Inhalt einer angeblichen Unterredung mit König Georg von Griechenland, worin derselbe sagt, er habe bis zum letzten Augenblick noch gehofft, daß der Friede aufrechterhalten werden könnte, und habe sein Aeußerstes gethan, eine friedliche Lösung der streitigen Fragen zuwege zu bringen. Er bestreitet entschieden, daß Griechenland mit den Feindseligkeiten angefangen habe, und führte aus, daß die Türkei keineswegs genöthigt gewesen sei, wegen der Einfälle eines Häufleins Freischärler, welche Niemand habe verhindern können, Krieg mit Griechenland anzufangen.

„Die Wahrheit ist" — fuhr er fort — „daß wir angegriffen worden sind, weil der Türkei befohlen wurde, uns anzugreifen. Ohne gewisse Ränke, welche späterhin an das Tageslicht treten werden, hätte es nie Krieg gegeben. Europa wird begreifen, daß jetzt, nachdem uns der Krieg aufgezwungen worden ist, von keiner Beschränkung desselben mehr die Rede sein kann. Unsere Flotte ist bestimmt, dabei eine wichtige Rolle zu spielen, wie man bald erfahren wird. Griechenland begreift, daß es entweder siegreich sein oder von der Karte verschwinden muß. Der Krieg mag sich lang hinziehen und sehr blutig werden, zum Einhalten ist es aber jetzt zu spät. In der kretischen Frage ist ein großes Verbrechen gegen alle Rechte und die Humanität begangen worden."

Paris, 21. April. Der Korrespondent des „Temps" in der türkischen Hauptstadt Konstantinopel telegraphirt: Der türkische Oberbefehlshaber Edhem Pascha berichtet aus Tyrnavo, daß die türkischen Divisionen unter Mehwah Pascha und Omer Bechat die Griechen verfolgten, welche sich in vollem Rückzug befänden. Diese Divisionen, fügt er hinzu, befänden sich nur noch anderthalb Meilen von Larissa, die Belagerung dieser Stadt habe begonnen, und er erwarte, binnen drei Tagen Herr von Larissa zu sein.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Folgenschwere Karambolage.

Die Gäule des Patrouillewagens der Rawson Str.-Revierwache scheuten heute Vormittag plötzlich an Milwaukee Ave. und rasten in wildem Galopp in südlicher Richtung die Straße entlang. Unweit Division Straße karambolirte das Gefährt mit einem Ablieferungswagen des Bäckers Kletka, wobei der Fuhrmann desselben, Jakob Klafta mit Namen, mit voller Wucht auf's Straßenpflaster geschleudert und erheblich verletzt wurde. Er mußte in einer Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 661 Holt Straße, gebracht werden. Erst an Paulina Straße vermochte man die Pferde des Patrouillewagens wieder unter Kontrolle zu bekommen.

Gefangen.

In dem Hause Nr. 696 West Lake Straße haben während der letzten Nacht die Polizisten Kinder, Connell und Carleton einen gewissen Ollie Harmon verhaftet, unter dem Verdacht, derselbe sei der Kerl, welcher gestern den an anderer Stelle berichteten Raubüberfall auf Frau Burke, Nr. 221 Osgood Str. ausgeführt hat. Harman lag im Bett, als die Beamten bei ihm eintraten. Er hatte vier Revolver zur Hand, fand aber bei der Eile, mit welcher die Drei sich seiner bemächtigten, keine Gelegenheit, von diesen Waffen Gebrauch zu machen.

Ein tapferer Staatsmann.

Alderman Meek leistet Räubern erfolgreich Widerstand.

Ganz im Widerspruch zu seinem sanftmüthig klingenden Namen (meek heißt auf deutsch demüthig, friedfertig) ist der Alderman Meek von der achten Ward ein sehr streitbarer Herr. Das erfuhren gestern Abend vier maskirte Räube, die einen Ueberfall auf die Wirthschaft des Joseph Novatny, No. 611 Throop Straße, wagten, während der genannte Staatsmann sich dort zur Tränke befand. Der Wirth und die anderen Gäste hielten gehorsam still, als die vier Schächer sie mit vorgehaltenen Revolvern zur Ruhe mahnten, Herr Meek aber nahm einen der Kerle bei der Halsbinde und entwand ihm den Revolver. Nun faßte auch der Wirth Muth, wenigstens genug, um seinen großen, in einem Hinterzimmer befindlichen Bluthund herbeizurufen. Das Thier ging denn auch den Strolchen sofort zu Leibe und zwang sie zur Flucht. Obschon die Räuber mehrere Schüsse auf den Hund abgegeben haben, ist dieser unverletzt geblieben.

Alderman Meek machte sich an die Verfolgung der Räuber, und mit Hilfe eines Polizisten, den er auf der Straße traf, ist es ihm gelungen, einen der Kerle festzunehmen. Derselbe nennt sich Morris Flynn und ist wegen allerlei Gesetzesübertretungen schon früher mehrfach verhaftet worden. Die verscheuchten Räuber haben sich durch ihren Mißerfolg übrigens nicht davon abhalten lassen, kurze Zeit nachher im selben Stadttheil noch einen Straßenraub zu begehen. Sie hielten den Musiker John Havil von No. 834 Allport Avenue an und nahmen demselben seine ganze Baarschaft ab.

Freigesprochen.

In dem seit zwei Wochen vor Richter Chetlain geführten Schadenersatz-Prozeß der Familie Quinlan gegen Ex-Polizeichef Badenoch haben heute die Geschworenen, wie allgemein erwartet wurde, ein für die klägerische Partei ungünstiges Verdikt abgegeben. Quinlan und seine Gattin hatten bekanntlich den ehemaligen Polizeichef und den Inspektor Fitzpatrick wegen ungerechtfertigter Verhaftung in Verbindung mit der Holmes'schen Massenmordaffaire auf $20,000 Schadenersatz verklagt. Die Anklage gegen Fitzpatrick wurde bereits vor einigen Tagen niedergeschlagen, da das vorgebrachte Belastungsmaterial sich als völlig unzureichend erwies. Während der Prozeßverhandlungen wurden allerlei grausliche Reliquien aus der Mordpraxis von H. H. Holmes, dem weiland Dienstherrn der klägerischen Eheleute, vorgezeigt; im Uebrigen entbehrte der Prozeß gegen alles Erwarten jedweder Sensation.

Arbeit für den Coroner.

Der sechsjährige William Vaughn, welcher vor Kurzem bei einem Eisenbahnunfall auf der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn, an 71. Straße schwere Verletzungen erlitt, ist während der vergangenen Nacht im Englewood Union-Hospital gestorben. Die Eltern des verunglückten Kindes wohnen Nr. 7007 St. Lawrence Ave.

In seiner Wohnung, Nr. 210 20. Straße, wurde heute Morgen der italienische Hausirer Georgios Gerpionis entseelt im Bette liegend aufgefunden. Der Verstorbene war etwa 40 Jahre alt. Er hatte schon seit längerer Zeit über Unwohlsein geklagt, und man nimmt an, daß er einem Herzschlage erlegen ist.

Der Coroner wurde heute Morgen von dem plötzlichen Ableben eines drei Monate alten Kindes der Familie McKenney, wohnhaft Nr. 3742 Parnell Ave., in Kenntniß gesetzt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Muß den Tod erleiden.

Richter Payne hat heute die Hinrichtung des vor Kurzem zum Tode verurtheilten farbigen Mörders John Lattimore auf den 28. Mai festgesetzt, d. h. auf denselben Tag, an dem auch der Farbige William Powers sein Leben am Galgen beschließen soll. Lattimore und sein Spießgeselle Henry Rucker überfielen am Abend des 29. November 1896 den Kosthausbesitzer Louis Marvic in der Nähe von Summit, schlugen ihm mit einem Feldstein den Schädel ein und beraubten ihn alsdann um seine Baarschaft. Rucker, der später ein offenes Geständniß ablegte und seinen Mitangeklagten als den eigentlichen Mörder bezeichnete, ist bekanntlich zu 25jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Wegen Ehrenkränkung.

Lucy Streißling, an North Clark Straße und Dewey Court wohnhaft, hat heute im Superior-Gericht ihre Hausnachbarin Frau Carrie Fowler wegen angeblicher Ehrenkränkung auf $20,000 Schadenersatz verklagt. Vor Monatsfrist wurden der Verklagten angeblich $700 aus ihrer Wohnung stibitzt, und Frau Fowler soll damals Nachbarsleuten erzählt haben, daß sie Lucy Streißling stark des Diebstahls verdächtige. Hierdurch sieht sich die Letztere tief in ihrer Ehre gekränkt.

Polizeigerichts-Szenen.

Zwei streikende Gerbereiarbeiter dem Kriminalgericht überwiesen.

„Und der Tag war trüb und traurig", deklamirte Kadi Blume, von seinem Sitz am Fenster des zweiten Stockwerkes vom Themistempel an W. Chicago Avenue in den regnerischen Morgen hinausblickend. Aber er ließ sich durch die Witterung nicht zum Nachtheil der verschiedenen Uebelthäter beeinflussen, die ihm von den Häschern vorgeführt wurden. Die meisten der Leute hatten sich nur geringfügige Verstöße gegen die öffentliche Ordnung zu Schulden kommen lassen und kamen mit einer gelinden Strafpredigt davon, etwas verschärft durch die Auferlegung der Kosten des Verfahrens. Geraume Zeit nahm die Verhandlung über den Unfug in Anspruch, welchen ein lustiger Musikante Namens Hatfield zusammen mit dem Schankkellner Jamieson und dem Aufwärter Chas. Vogel auf einer Bummeltour an Milwaukee Ave. nahe Ohio Straße angestiftet haben. Die drei Gesellen haben bei der Gelegenheit die Schaufensterscheibe einer Farbwaarenhandlung zertrümmert, einem biederen alten Deutschpolen die Uhrkette entzweigerissen, so daß derselbe glaubte, er habe es mit Räubern zu thun, und einen großen Spektakel vollführt. Die Raubanklage wurde nach Schluß des Zeugenverhörs fallen gelassen, ebenso wollte der Farbwaarenhändler, dem sein zerbrochenes Schaufenster von der Versicherungs-Gesellschaft ersetzt worden ist, nicht auf einer Bestrafung der Angeklagten bestehen, aber der angestiftete Unfug soll doch nicht ganz ungesühnt bleiben. Die Bestimmung des Strafmaßes will Kadi Blume sich bis zum 30. April überlegen.

Dem Polizeirichter Severson wurden heute die elf Leute vorgeführt, welche gestern in Verbindung mit dem Gerberstreik wegen des Steinwurfes auf den Polizisten Thomas Payne verhaftet worden sind. Stephen Zvonar und Michael Poczvek, die auf dem Dach der Wirthschaft des Joseph Joannis gewesen sind, als der Steinwurf von dort aus erfolgte, wurden unter je $5000 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen, die Verhandlung in Sachen der neun andern Angeklagten wurde bis zum 1. Mai verschoben. Bis auf Einen befinden die Neun sich gegen Bürgschaft auf freiem Fuß.

Die Westpark-Behörde.

Chas. Happel, der ehemalige County-Agent und Warden des County-Hospitals, ist auf Betreiben des Kommissärs Pavlicek zum Superintendenten des Douglas Park ernannt worden, während der frühere Bundessoldat George Vizar zum Kapitän der Polizeimannschaften in den Westseite Parks erkoren wurde. Happel, der in der 9. Ward wohnt, bezieht fortan ein Monatsgehalt von $125, Vizard, ein Bewohner der 10. Ward, ein solches von $100.

In der gestrigen Sitzung der Westparkbehörde lief eine Zuschrift des Stadclerks in Bezug auf die vom Stadtrath empfohlene Neuplazirung des Heumarkt-Denkmals im Union Park ein. Dieselbe wurde dem Komite für Verbesserungen überwiesen. Eine Deputation von Grundeigenthumsbesitzern an Oakley Avenue, zwischen W. 12. Straße und Washington Boulevard, stellte das Gesuch, daß diese in einen Boulevard umgewandelt und der Obhut der Parkbehörde überwiesen werde. Das Komite wurde angewiesen, vorerst gemeinsam mit dem Ingenieur und dem Anwalt der Behörde einen Plan der projektirten Verbesserung anzufertigen.

Die Monatsgehälter der Parkangestellten wurden wie folgt stipulirt: Vorleute in großen Parks $75; Vorleute in kleinen Parks, $65; Stallvorleute, $65; Heizer, $60; Maschinist für Dampfwalze, $65; Polizei-Sergeanten, $80; Polizisten, $75; Bootsleute, $75; Hilfs-Bootsleute, $65; Gärtner, $60; Fuhrleute, $55; Lampenwärter, $65.

Spaldings neue Bürgen.

Nur mit knapper Noth ist Präsident Spalding von der fallirten Globe Sparbank davor bewahrt geblieben, ein Insasse des Countygefängnisses zu werden. Nachdem nämlich Richter Dunne gestern Vormittag, wie bereits berichtet, die von dem Zahnarzt Harlan für den Angeklagten gestellte Bürgschaft für nicht genügend erklärt, hatte Spalding seine liebe Noth, neue Bürgen aufzutreiben. Erst gegen Abend gelang es ihm dann schließlich, seine Freiheit wiederzuerlangen, indem sich, außer Harlan, auch die Anwälte Kimball und Oliver für ihn verbürgten. Das Verhör in der Klagesache selbst ist auf nächsten Samstag anberaumt worden.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regnerisch heute Abend und morgen; steigende Temperatur; starke südöstliche Winde.

Illinois und Indiana: Regenschauer heute Abend und morgen; wärmer; südöstliche Winde.

Missouri: Regnerisch und wärmer heute Abend; morgen theilweise bewölkt und muthmaßlich Regenschauer im östlichen Theile; lebhafte südliche Winde.

Wisconsin: Wahrscheinlich örtliche Gewitterregen heute Abend und morgen; steigende Temperatur; südöstliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 41 Grad; Mitternacht 45 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 42 Grad und heute Mittag 47 Grad über Null.

Feuer.

Zwei Menschen in einem brennenden Hause umgekommen.

In dem zweistöckigen Bretterhaus Nr. 4226 Ashland Avenue, dessen unterer Theil von John Nowak als Wirthschaft benutzt wurde, während im oberen Stockwerk die Wittwe Mary Coyne ein Kosthaus betrieb, brach heute Morgen kurz vor 4 Uhr ein Feuer aus. Die Flammen griffen so rasch um sich, daß die Insassen des Gebäudes, etwa 20 an der Zahl, in größter Eile auf die Straße hinausfliehen mußten. Einige von ihnen fanden den Weg über die Treppe abgeschnitten und retteten sich, indem sie zu den Fenstern hinaussprangen. Ernstlichen Schaden hat dabei Niemand genommen. Als die Feuersbrunst am ärgsten wüthete, bemerkte Frau Coyne zu ihrem Schrecken, daß ihr dreizehnjähriger Sohn John sich nicht unter den entflohenen Hausbewohnern befand. Sie bat jammernd, daß doch Jemand versuchen möge, den Knaben zu retten. Einer von den Kostgängern, der 44jährige Küfer McCleash unternahm das Wagniß. Er drang in das brennende Haus ein und hat das Schlafzimmer des jungen Coyne erreicht, gelungen ist ihm das Rettungswerk aber nicht. Nachdem das Feuer gelöscht war, fand man ihn, mit dem Knaben im Arm, todt auf dem Korridor. Beide waren erstickt.

Die Feuerwehr hat nicht verhindern können, daß auch die dem Feuerherd benachbarten Gebäude Nr. 4824 und 4828 Ashland Avenue von den Flammen erfaßt wurden. Im ersteren befindet sich die Wirthschaft des John Glade, im letzteren wohnt Frau Lizzie Shannahan, welche auch die Eigenthümerin des Hauses Nr. 4826 ist. Der angerichtete Gesammtschaden beziffert sich auf $2800.

Wie später bekannt geworden ist, hatte der wackere McCleash ehe er den Heldentod fand, schon zwei Männer, die unter der Einwirkung des Rauches das Bewußtsein verloren hatten, aus dem brennenden Hause getragen. Als er zum dritten Male in das Gebäude drang, stand die Wand neben der Treppe bereits in hellen Flammen.

Als sehr verdächtig fiel es heute auf, daß der Wirth Novak und sein Schankkellner nirgends zu finden waren. Man hat bisher nicht geglaubt, daß das Feuer durch Brandstiftung verursacht worden ist, und glaubt das auch jetzt noch nicht, wird nun aber doch genaue Erhebungen über den Ursprung der Feuersbrunst anstellen.

Bei einem Brande in dem Hause Nr. 992 N. San Francisco Straße wäre gestern Morgen der Besitzer dieses Gebäudes, Charles Klenke, nahezu erstickt. Erst im Augenblick der höchsten Gefahr dachten seine Angehörigen daran, ihn zu wecken und in's Freie zu schaffen. Der angerichtete Brandschaden beläuft sich auf etwa $900.

In South Chicago wurde heute Morgen die Kesselschmiede von John Mohr & Sons durch Feuer zerstört. Schaden $4000. Der Brand ist angeblich durch Funken aus dem Schlot einer Lokomotive der Pennsylvania-Bahn verursacht worden.

Lehrer-Konvention.

Orville T. Bright, Superintendent der Countyschulen, und sein Assistent Charles W. Farr werden morgen nach Rock Island abreisen, um dem Jahreskonvent der „Northern Illinois Teachers' Association" beizuwohnen, welcher daselbst am Donnerstag, Freitag und Samstag dieser Woche abgehalten werden soll. Man erwartet, daß zum Mindesten 1000 Lehrer aus dem besagten Distrikt den Versammlungen beiwohnen werden, für die diesmal ein ganz besonders interessantes Programm aufgestellt worden ist. Professor C. R. Henderson wird morgen Abend die Eröffnungs-Ansprache halten, und zwar über das Thema: „Des Lehrers Verantwortlichkeit der Familie gegenüber". Als weitere Haupt-Redner sind angemeldet: Dr. Charles McMurry („Der Einfluß der Lesewuth"); Frau J. N. Crouse aus Chicago („Die Aufgabe des Kindergartens") und Frau Marion Foster Washburne über das Thema: „Das Ineinanderwirken der erzieherischen Faktoren im Gemeinwesen". Am Freitag werden die Theilnehmer am Konvent eine Exkursion nach dem „Government Island" machen, um das dortige Regierungs-Arsenal in Augenschein zu nehmen.

Vermeintlicher Wahlbetrug.

Die Anhänger des gestern in Evanston unterlegenen Mayors-Kandidaten Arthur L. Currey wollen Beweise in Händen haben, wonach über hundert, nicht stimmberechtigte Studenten der Northwestern-Universität dennoch gestimmt und dadurch dem Mayor Dyche zum Siege verholfen haben. Sollte dies wirklich der Fall sein, so wäre das Bürger-Ticket erfolgreich gewesen, da Dyche nur 70 Stimmen Mehrheit beansprucht. Der Wahlbetrug soll in der 7. Ward vorgekommen sein, in welcher gestern 638 Stimmen abgegeben wurden, von denen über 300 auf Studenten entfallen. Die Angelegenheit erregt gewaltiges Aufsehen in unserem Vorstädtchen und wird zweifelsohne noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da Curreys Freunde nichts unversucht lassen wollen, um ihm zu seinem vermeintlichen Recht zu verhelfen.

Das neue Tuberkulin.

Während Professor Robert Koch in Südafrika weilt, um ein Mittel gegen die furchtbare Landplage der Rinderpest zu finden, ist eine andere Untersuchung des großen Forschers der Veröffentlichung entgegengereift. Unseren Lesern ist es schon bekannt, daß Koch zwei neue Tuberkulin-Präparate — er nennt sie Tuberkulin O und Tuberkulin R — hergestellt hat, von denen er verspricht, daß sie Schutz gegen die Tuberkelbazillen gewähren. Das neue Heft der Deutschen Medizinischen Wochenschrift bringt eine ausführliche Darstellung dieser neuen Erforschung unter dem Titel: „Ueber neue Tuberkulin-Präparate," die das bezeichnende Datum „Berlin, 14. November 1896" trägt; von demselben Tage des Jahres 1890 datirte Kochs erste Mittheilung, die so ungeheures Aufsehen erregte, wenn sie auch freilich alle Hoffnungen, die darauf gebaut worden sind, nicht erfüllt hat. Wie aus seinem neuesten Aufsatze hervorgeht, ging Professor Koch bei der Herstellung des neuen Mittels von einem andern Grundgedanken aus. Er versuchte, den Körper gegen das Gift der Tuberkelbazillen zu festigen, wie denn „die Anwendung der Bakterien und ihrer Produkte zu Heil- und Schutzzwecken immer auf eine Art Immunisirung hinauskommt." Er hat deshalb den Weg der Glyzerinextraktion aus den Reinkulturen von Tuberkelbazillen, der ihn zum Tuberkulin geführt hatte, verlassen. Dennoch ist bemerkenswerth, was Koch selbst über den Werth dieses seines ersten Heilmittels sagt:

„Die Anwendung des Tuberkulins als diagnostisches Hilfsmittel hat sich denn auch im Laufe der Zeit mehr und mehr bewährt. Es wird heutzutage in den meisten Kulturstaaten zur frühzeitigen Diagnose der Rindertuberkulose (Perlsucht) verwendet. Die planmäßige Bekämpfung dieser weit verbreiteten Krankheit ist darauf begründet und hat bereits zu sehr guten Erfolgen geführt. Bei den vielen Tausenden von Tuberkulin-Einspritzungen, welche zu diesem Zwecke an Rindern gemacht sind, hat sich die Befürchtung, daß in Folge der Reaktion die Tuberkelbazillen mobil gemacht und nach gesunden Theilen des Körpers verschleppt werden könnten, als irrig erwiesen. Es stimmt das vollkommen überein mit meinen eigenen Erfahrungen an mehr als 1000 Fällen von Anwendung des Tuberkulins zur Frühdiagnose der Tuberkulose beim Menschen. Auch in diesen Fällen hat sich niemals der geringste Anhalt für die Mobilmachung und Verschleppung von Tuberkelbazillen erkennen lassen. Auf Grund solcher Erfahrungen sollte man doch endlich das thörichte Vorurtheil vom mobilgemachten Tuberkelbazillus fallen lassen und sollte die diagnostische Verwendung des Tuberkulins auch zur Bekämpfung der menschlichen Tuberkulose nach Analogie der Perlsuchtbekämpfung verwerthen."

Koch erklärt, daß man mit der nöthigen Geschicklichkeit und Ausdauer, wenn auch nicht in allen, so doch in sehr vielen Fällen von unkomplizirter Tuberkulose mit dem alten Tuberkulin Heilung oder doch mindestens erhebliche Besserung erreichen könne, und er noch jetzt an demselben festhalten würde, wenn es ihm nicht inzwischen gelungen wäre, bakteriell immunisirende Präparate aus den Kulturen der Tuberkelbazillen darzustellen. Bei seinen fortgesetzten Versuchen fand Koch ein ein alkalisches Extrakt (TA), das in kleinen Dosen ganz ähnliche Reaktionen bewirkte, wie das Tuberkulin, nur waren die Reaktionen von etwas längerer Dauer; auch blieb die Reaktionsfähigkeit länger erhalten. Die Hauptsache aber war, daß die damit erzielten Erfolge sich als beständiger erwiesen, als die mit Tuberkulin erhaltenen. Es kam weniger oft und später zu Rückfällen. Es stellte sich jedoch bei diesem Präparat ein Uebelstand ein, der Koch schließlich dazu zwang, es wieder aufzugeben. Bei einer gewissen, allerdings ziemlich hohen Dosis bildeten sich an den Injektionsstellen Abszesse, die vollkommen steril waren und nur durch den Gehalt des Präparats an todten Tuberkelbazillen bedingt sein konnten.

Die mit dem T A gemachten Erfahrungen brachten Koch auf die Idee, die Tuberkelbazillen, wenn sie in unzerstörtem Zustande unter keinen Umständen resorbirt werden, womöglich mechanisch soweit zu zertrümmern, daß sie für die resorbirenden Elemente des Körpers besser angreifbar gemacht wurden. Bei früheren Versuchen hatte er gefunden, daß die Tuberkelbazillen zwei eigenthümliche chemische Körper enthalten, welche beide zu den ungesättigten Fettsäuren gehören. Diese Fettsäuren bilden, wie das mikroskopische Bild des gefärbten Bazillus lehrt, eine zusammenhängende Schicht in dem Körper desselben, sie schützen ihn gegen Eingriffe von außen und bewirken, daß seine Resorption so schwer vor sich geht. Es kam somit darauf an, diese Schutzhülle zu zerstören, wenn die Tuberkelbazillen resorbirbar gemacht werden sollten. Die ersten darauf hinzielenden Versuche scheiterten sämmtlich. Alles Zerreiben und Zerquetschen mit und ohne Zusätze von harten, pulverförmigen Massen ließ die Tuberkelbazillen unverändert. Erst als Koch gut getrocknete Kulturen nahm und sie ohne irgendwelchen Zusatz im Achatmörser mit einem Achatpistill lange Zeit hindurch verarbeitete, ließ sich erkennen, daß die färbbaren Tuberkelbazillen an Zahl abnahmen und daß schließlich nur noch wenig Tuberkelbazillen übrig geblieben waren. Um auch diese sicher zu entfernen, vertheilte er die so gewonnene Substanz in destillirtem Wasser und centrifugirte sie. Mit Hülfe einer sehr kräftigen Zentrifuge (4000 Umdrehungen in der Minute, eine halbe bis dreiviertel Stunden lang) ließ sich die Flüssigkeit in eine obere weißlich opaleszirende, aber vollkommen klar durchsichtige Schicht, welche keine Tuberkelbazillen mehr enthielt, und einen fest anhaftenden schlammigen Bodensatz trennen. Letzterer wurde wieder getrocknet, dann im Mörser verarbeitet und zentrifugirt wie vorher; er gab dann gleichfalls eine klare obere Schicht und einen festen Bodensatz. Diese Manipulation konnte fortgesetzt werden, bis schließlich fast nichts mehr übrig blieb, als die schon ursprünglich in der Kultur befindlichen und später zufällig hineingerathenen Verunreinigungen von Baumwollfasern, Staub u. s. w. Es ließ sich also auf diese Weise mit Leichtigkeit die gesammte Masse der Tuberkelbazillenkultur in eine Reihe von vollständig klaren Flüssigkeiten verwandeln.

Dieser Versuch war der Ausgangspunkt für die weiteren Arbeiten. Zunächst überzeugte sich Koch durch weitere Versuche an Thieren und später an Menschen, daß die gewonnenen Präparate sämmtlich vollkommen resorbirbar waren und niemals Abzesse machten, vorausgesetzt, daß sie gut zentrifugirt waren und keine färbbaren Tuberkelbazillen mehr enthielten. Es stellte sich dann ferner alsbald heraus, daß nur die erste Flüssigkeit sich von den folgenden wesentlich unterscheidet, die zweite und die darauf folgenden unter sich aber nicht unterschieden sind. „Ich habe deswegen als Tuberkulin O (abgekürzt TO) die oberste Schicht nach dem ersten Zentrifugiren und als TR dem nach dem ersten Zentrifugiren gebliebenen und weiter verarbeiteten Rest bezeichnet." Das TR wirkt ganz entschieden immunisirend. „Es macht zwar auch bei Tuberkulösen Reaktionen, wenn zu große Dosen angewendet werden, aber seine Wirkung ist ganz unabhängig von diesen Reaktionen. Während beim Gebrauch von gewöhnlichem Tuberkulin, ebenso wie von TA und TO Reaktionen hervorgerufen werden müssen, um Heileffekte zu erzielen, suche ich bei der Anwendung des TR die Reaktionenen möglichst zu vermeiden und bemühe mich nur, den Kranken durch allmählige Steigerung der Dosis, zwar so schnell als möglich, aber auch mit möglichster Schonung für größere Dosen des Mittels unempfänglich zu machen, d. h. ihn gegen das TR und damit, wie ich annehmen zu können glaube, auch gegen die Tuberkelbazillen selbst zu immunisiren. Daß das TR alles umfaßt, was an immunisirenden Faktoren in den Kulturen der Tuberkelbazillen enthalten ist, geht auch schon daraus hervor, daß ein Mensch, welcher gegen TR immunisirt ist, auch wenn bei der Immunisirung Reaktionen fast ganz vermieden sind, nicht mehr auf große Dosen des gewöhnlichen Tuberkulins und des TO reagirt; er ist also gegen alle Bestandtheile der Tuberkelbazillen immunisirt. Ich habe grade dieses Verhalten des TR, weil es mir sehr wichtig zu sein schien, in einer so großen Anzahl von Fällen konstatirt, daß über die Richtigkeit der Beobachtung kein Zweifel obwalten kann. Eine Heilung tuberkulöser Meerschweinchen, bei denen die Krankheit bekanntlich sehr rasch verläuft, gelingt deswegen nur, wenn die Behandlung frühzeitig, schon ein bis zwei Wochen nach der Impfung eingeleitet wird. Letztere Regel gilt auch für den tuberkulösen Menschen, dessen Behandlung man nicht zu spät beginnen soll. Im Anfang werden so kleine Dosen gegeben, daß von ihnen keine nennenswerthe Immunisirung zu erwarten ist; erst wenn man zu größeren Dosen gelangt ist, 0,5—1 Milligramm, treten unverkennbare Wirkungen der Immunisirung ein.

„Damit ist auch von vornherein eine Grenze für die Anwendbarkeit des Präparats gegeben. Ein Kranker, dessen Zustand nur noch wenige Monate Lebensfrist gestattet, hat keinen Nutzen davon zu erwarten. Ebensowenig hat es einen Zweck, Kranke damit behandeln zu wollen, welche an sekundären Infektionen, namentlich durch Streptokokken bedingten leiden und bei denen septische Prozesse die Tuberkulose ganz in den Hintergrund gedrängt haben. Es ist doch selbstverständlich, daß eine Immunisirung gegen Tuberkulose auf Streptokokken und andere pathogene Mikroorganismen, welche bei vorgeschrittener Tuberkulose oft eine so verhängnißvolle Rolle spielen, keinen Einfluß, wenigstens keinen unmittelbaren ausüben kann. Derartige Zustände sind in der Regel schon an dem Verhalten der Temperatur zu erkennen, und in dieser Beziehung hat die Erfahrung gelehrt, daß Kranke, deren Temperatur über 38 Grad hinausgeht, für die spezifische Behandlung der Tuberkulose nur noch ausnahmsweise zugänglich sind. Das Präparat ist von mir bei einer ziemlich großen Zahl geeigneter Kranken und namentlich auch bei Lupuskranken angewendet, und ich habe bei denselben ausnahmslos eine bedeutende Besserung erreicht, welche viel weiter geht, als die mit dem gewöhnlichen Tuberkulin und mit TA erzielten Erfolge. Ich rede absichtlich nur von „Besserung", obwohl nach gewöhnlichen Begriffen nicht wenige Fälle als geheilt bezeichnet werden konnten. Aber ich halte es für verfrüht, den Ausdruck Heilung zu gebrauchen, bevor nicht ein hinreichend langer Zeitraum ohne Rezidiv verstrichen ist. Bei Lupuskranken war es besonders bemerkenswerth, daß die örtlichen Reaktionen sehr gering blieben und trotzdem eine beständig fortlaufende Besserung sich vollzog. Ebenso fehlten bei Phthisikern die vom Tuberkulin her bekannten stürmischen Reaktionen, die vorübergehende Infiltration in den erkrankten Lungenpartieen zur Folge hatten. Beim TR war eine geringe Zunahme der Rasselgeräusche in der Regel das einzige örtliche Symptom, welches bald wieder verschwand. Schon nach wenigen Injektionen nahm die Menge des Sputums ab, und oft versiegte es schließlich ganz, womit natürlich auch der Befund von Tuberkelbazillen aufhörte. Dementsprechend verschwanden die Rasselgeräusche über den erkrankten Lungenpartien und das Dämpfungsgebiet verkleinerte sich."

Koch schließt seine Veröffentlichung: „Irgend welche beängstigende Nebensymptome oder eine sonstige Beeinträchtigung der Gesundheit, welche dem Präparat zugeschrieben werden könnte, habe ich in keinem Falle gesehen. Fast alle Kranken nahmen von Anfang an im Gewichte zu und erreichten bis zum Schluß der Behandlung ganz erhebliche Gewichtszunahmen. Besonders in die Augen fallend war auch die Veränderung der Temperaturkurve bei solchen Kranken, welche die bekannten täglichen Temperaturschwankungen um einen Grad und darüber hatten. Die zackige Linie glich sich mehr und mehr aus und ging allmählich zur normalen, fast gestreckten und dicht unterhalb von 37 Grad verlaufenden Linie über. Ob die von mir bisher geübte Methode in der Anwendung des TR, nämlich langsames Ansteigen von subkutan beigebrachten kleinen Dosen bis etwa auf 20 Milligramm, die beste ist, wage ich nicht zu behaupten. Es ist möglich, daß andere Methoden, vielleicht auch Kombinationen mit dem TO oder mit Serumpräparaten, die vermittelst TO oder TR gewonnen sind, besser und schneller zum Ziele führen, das müssen eben weitere Versuche lehren. Aber das glaube ich mit Bestimmtheit behaupten zu können, daß weitere Verbesserungen der Präparate selbst nicht mehr zu erwarten sind. Dieselben bestehen aus hochvirulenten frischen Kulturen, welche unmittelbar vorher noch lebend waren und ohne chemische Eingriffe in den löslichen Zustand übergeführt sind. Etwas Besseres läßt sich in dieser Art nicht darstellen, und was überhaupt mit Tuberkelkulturen zu erreichen ist, das muß mit diesen Präparaten zu erreichen sein."

Gemeinnütziges.

Boraxwasser als Mundwasser und Zusatz zum Waschwasser ist Jedermann zu empfehlen. Man bereitet sich dasselbe, indem man mehrere große Stücke Borax in einer Flasche mit soviel Wasser auflöst, daß sich kein Bodensatz mehr zeigt. Mit dieser Mischung versetzt man je nach Belieben das gewöhnliche Wasser zum Waschen und Mundspülen.

Um Glasfenster und Thüren undurchsichtig zu machen, bestreicht man die Scheiben mit einer Lösung von etwa 2 Unzen Kochsalz in 4 Unzen Weißbier recht gleichmäßig. Dieser Ueberzug verhindert jedes Durchblicken und hat den Vorzug, nöthigenfalls durch Abwaschen mit heißem Wasser sofort wieder entfernt werden zu können.

Zu keiner Zeit hat die Hausfrau so viel Last mit dem Putzen und Reinhalten der Fensterscheiben als in der wechselvollen Frühlingswitterung, bei welcher häufige Regen- und Hagelschauer sofort die blanken Fenster wieder trüb machen. Um wenigstens möglichst rasch und einfach die Arbeit des Putzens ausführen zu können, ist die Kenntniß eines ungemein rasch fördernden Putzverfahrens sehr werthvoll. Man thut etwas Schlämmkreide in ein Leinenläppchen, bindet dies fest zu und befeuchtet es mit etwas Wasser. Mit diesem Läppchen fährt man fest über die Scheiben und reibt sie dann sofort mit einem Fensterleder trocken. In der halben Zeit wie bei sonstigen Putzmethoden geht das Putzen der Fensterscheiben auf diese Weise vor sich. Das Leinenläppchen mit der Kreide muß erneuert werden, sowie es schmutzig ist.

Sowie die ersten hellen Tage kommen, pflegt das Licht auch unbarmherzig zur Entdeckung von allerlei Flecken und unansehnlichen Stellen unserer Kleidung zu führen. Besonders die fettig glänzenden Rockkragen bemerken wir mit unliebsamer Ueberraschung. Da gilt es rasch zur Tilgung des Fettschimmers zu eilen. Man kocht 150 Gran Seifenwurzel, ebenso viel zerschnittene geschabte Schwarzwurzel und drei Löffel Salmiakgeist in einem Viertel Quart Wasser zehn Minuten und seiht dann die Lösung durch. Mit einem Leinenlappen werden die Rockkragen tüchtig damit eingerieben und trocknen gelassen, worauf man die Zurückbleibsel mit einem Löffel abschabt und den Kragen noch mit lauwarmem Wasser nachspült, ihn beinahe trocknen läßt und dann unter einem Tuch rasch bügelt.

Ist man von einer Giftschlange gebissen worden, so ist zunächst zu verhüten, daß das Gift von der verletzten Stelle aus im Blutstrome durch den Körper geführt werde. Bei der Schnelligkeit der Blutbewegung thut die allergrößte Eile noth. Sofort nachdem man den Biß empfangen hat, legt man oberhalb der Bißstelle, also näher dem Herzen zu, einen Nothverband an, dermaßen, daß sich das Blut in dem gebissenen Gliede staut. Dann erweitert man die sehr feine Wunde mit einem reinen Messer und saugt sie aus. Letzteres ist ganz gefahrlos, wenn man im Munde keine wunden Stellen hat.

Das beste Reinigungsmittel für Oelfarbenanstriche, zum Beispiel an Thüren, Fensterbrettern, Küchenmöbeln etc., ist eine Abkochung von Quillajarinde (aus der Droguenhandlung). Seife ist unbedingt zu vermeiden, da sie den Anstrich stets angreift. Man reibt die Gegenstände einfach mit einem Flanellläppchen ab, wäscht mit reinem, warmem Wasser nach und trocknet sauber ab.

— Schau. — Frau: „Du hast gehört, wie schädlich Dir bei deiner Korpulenz das Biertrinken ist! Versprich mir, daß Du beim zweiten Schoppen aufhörst!" — Mann: „Gewiß, liebe Frau!" (In der Kneipe): „Cenzi, das war der neunte! Nun bringen S' mir 'n achten und wenn ich 'n zweiten hab', sagen Sie 's!"

Politische Duelle.

Das Zeitalter der Duelle zwischen amerikanischen Staatsmännern gehört der Vergangenheit an. In den Adern der maßgebenden Amerikaner der jetzigen Generation, selbst der südlichen, scheint nichts mehr von der feurigen „Ritterlichkeit" früherer Tage geblieben zu sein, obwohl die heutigen Südländer gewiß noch impulsiv genug sind; in den modernen Congreß-Sessionen kommen selbst die Fäuste der biederen Staatsmänner kaum jemals in ernsthafte Action, obgleich ein richtiger Politiker-Faustkampf, nach allen Regeln der Kunst geführt, bei uns wohl noch nicht ganz verpönt wäre. Ueber Schießwaffe und Säbel aber als würdige Staatsmänner-Romantik ist unsere öffentliche Meinung gänzlich zur Tagesordnung übergegangen; zwar war auch in der verflossenen Präsidentschafts-Campagne einmal oder zweimal von einem etwaigen Duell zwischen hervorragenden Politikern die Rede (in dem einem dieser Fälle spielten die Namen Blackburn und Carlisle jr. eine Rolle), aber solche Zwischenfälle werden allemal von beiderseitigen Freunden rasch genug beigelegt und fallen dann völliger Verschollenheit anheim.

Und doch ist die wirkliche Staatsmänner-Duellzeit in unserem Lande noch nicht so sehr lange vorüber, wie vielleicht Viele der heutigen Generation glauben. Der letzte derartige Politikanten-Ehrenhandel kam im Jahre 1851 zum Austrag. Der erste war nicht der berühmte zwischen Alexander Hamilton und Aaron Burr, sondern fällt noch einige Jahre früher; indeß hatte auch bei ihm der Name Hamilton einen tragischen Antheil, während der andere Name in Vergessenheit gerathen ist.

Philip Hamilton, ein Sohn Alexander Hamiltons, focht das erste aufsehenerregende politische Duell des Jahrhunderts im Jahre 1801 aus, nachdem er das Unglück gehabt hatte, eine politische Rede anzuhören, welche von heftigen persönlichen Angriffen auf seinen Vater strotzte. Er forderte den kecken Redner, die Forderung wurde ohne Weiteres angenommen, und Hamilton fiel als Opfer.

Diese Duellgeschichte wurde fast gänzlich verdunkelt von dem Zweikampf, welcher drei Jahre darnach zwischen Hamiltons Vater und dem Vicepräsidenten Aaron Burr stattfand, dem Ersteren das Leben kostete und Letzteren zu einem Geächteten machte. Nie hat ein Duell in Amerika so große und nachhaltige Aufregung verursacht, wie dieses, welches in jeder Geschichte der amerikanischen Politik einen hervorragenden Rang einnimmt. Am 11. Juli werden es 93 Jahre, daß dasselbe am Ufer des Hudson, zu Weehawken, gegenüber New York, mit 50-kalibrigen englischen Reiterpistolen zum Austrag gebracht wurde. Obwohl in diesem Fall Hamilton der Geforderte war, und die böse Nachrede fast ausschließlich auf Burr fiel, nahm man es doch Hamilton sehr übel, daß er sich auf die Forderung eingelassen hatte, nachdem bereits sein Sohn einem Ehren-Codex, welchen der Vater nicht billigte, sich zum Opfer gemacht hatte.

In derselben Streitfrage übrigens, welche zu diesem verhängnißvollen Zweikampf führte, hatte schon vorher, i. J. 1812, De Witt Clinton und John Swartwout von New York ein Pistolen-Duell ausgefochten. Clinton stand im Ruf, eine geradezu unheimliche Treffsicherheit zu haben, und es wäre ihm ein Leichtes gewesen, seinen Widerpart zu tödten; aber nachdem er denselben bereits fünfmal verwundet hatte, weigerte er sich großmüthigerweise, noch weiter zu feuern, obwohl die Secundanten dem Duell seinen Lauf gelassen haben würden.

Wie man sieht, gruppiren sich drei blutige Staatsmänner-Duelle um wenige Jahre herum. Dann ereignete sich aber lange nichts Derartiges von tragischem Interesse mehr, bis zu dem, ebenfalls sehr berühmt gewordenen Cilly-Graves-Zweikampf im Jahre 1838. Selbiges wurde auf Maryländer Boden, in der Nähe der Bundeshauptstadt, mit Flinten zum Austrag gebracht und hat für alle Zeiten den Namen „Congreßmänner-Duell" erhalten.

William Graves war Congreß-Abgeordneter von Kentucky, und Jonathan Cilly ein solcher von Maine, und die Ursache des tragischen Streites bildete die Anschuldigung politischer Corruption, mit welcher man schon in den Jugendtagen unserer Republik und überhaupt zu allen Zeiten freigebig genug gewesen, aber gegen die man früher doch meistens nicht so dickhäutig war, wie heutzutage. Auch Alle, welche irgendwie mit diesem Duell in Verbindung standen oder ihm beiwohnten, waren Congreßmänner, und zwar keine Neulinge. Die beiden Secundanten waren ebenso hervorragende Persönlichkeiten, wie die Duellanten selbst, nämlich General George W. Jones von Tennessee und Henry A. Wise von Virginien. Cilly blieb todt auf dem Platze; als Graves sah, daß sein Gegner verletzt war, eilte er zum persönlichen Beistand hinzu, wurde aber von General Jones stolz mit den tragischen Worten zurückgewiesen: „Mein Freund ist todt, mein Herr!" Graves ist niemals bestraft worden, aber mit seiner politischen Laufbahn als Vertreter seines Staates war es für immer vorbei, und Kentucky hat auch niemals wieder einen Mann, der einen Andern im Duell getödtet hatte, in irgend ein Amt gewählt. Es ist noch nicht lange her, daß General Jones in hohem Alter gestorben ist.

Einen unblutigen Ausgang nahm im Jahre 1826 das Schießduell zwischen Clay von Kentucky und John Randolph von Virginien, welch' Letzterer Clay einen „Falschspieler und Puritaner" titulirt und ihn bezichtigt hatte, John Quincy Adams durch Verschwörung zur Erlangung der Präsidentschaft behilflich gewesen zu sein. Clay war zur Zeit Staatssecretär, und Randolph Senats-Mitglied, als die Beiden an den Ufern des Potomac einander gegenübertraten. Eine Kugel von Clays Pistole fuhr in Randolphs Flanell-Robe, ohne sonstigen Schaden zu thun, der Virginier feuerte dann noch in die Luft, und darauf hatten die Beiden noch eine „Umärmelungs-Scene", bei der ihren Freunden gewaltig, aber ohne Grund, Angst wurde. Randolph war später allezeit ein „feindlicher Bewunderer" Clays.

1851 zückten die Congreßmänner Samuel W. Inge von Alabama und Edward Stanley von Nord-Carolina die Pistolen gegeneinander, nach einer hitzigen Verwilligungs-Debatte im Congreß; aber ehe ein Tropfen Blut geflossen war, kam glücklich eine Versöhnung zustande; einen persönlichen Charakter hatte dieser Streit nicht gehabt.

Dichtung wird zu Geschichte.

Auch in der nüchternen Neuzeit lassen sich nicht wenige geographische und geschichtliche Namen finden, welche ihren Ursprung eigentlich der Dichtung verdanken, nicht blos der Volksdichtung — was ja nicht so auffallend wäre — sondern in gar manchen Fällen auch der Kunstdichtung Einzelner; und es ist eine interessante Thatsache, daß Amerika besonders reich an solchen Namen ist.

Viele geographische Namen in Amerika sind Novellen oder Romanen entnommen. Einige Beispiele hierfür mögen an dieser Stelle genügen.

Da ist vor Allem Californien; dieser Name war ursprünglich weiter nichts, als die Bezeichnung eines Feen-Königreiches in einer spanischen Romandichtung aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Er klingt auch romantisch genug.

Die Antillen-Inseln haben ihren Namen von Antiglia erhalten, einer Phantasie-Insel, welche eine große Rolle in alten italienischen Legenden spielt, in Verbindung mit den Wanderungen des heiligen Baendan, und irgendwo in den Breitegrad des sogenannten Sargasso-Meeres — der wundervollen schwimmenden Seegras-Insel zwischen Amerika und Afrika — gelegen sein sollte.

Montreal in Canada hat seinen, weiterhin auch auf etliche Orte in den Ver. Staaten angewendeten Namen von einem legendenhaften Schloß erhalten, das in französischen romantischen Dichtungen einer sehr frühen Zeit erwähnt ist. So behaupten wenigstens Namensgeschichte-Schnüffler, welche auf diesem Gebiet speciell zu Haus sind.

Auf den Landkarten von Louisiana spielt auch die Insel Barataria eine Rolle, sie ist dem Namen nach ein geradeliniger Ableger der eingebildeten Statthalterschaft von Sancho Panza (der zweite Hauptfigur in dem berühmten spanischen Roman „Don Quixote.")

Ueber die Herkunft des Namens für die Meerenge von Juan de Fuca, an unserer Pacificküste, gehen die Meinungen auseinander. Verschiedene Kenner neigen sich aber stark der Ansicht zu, daß eine alte geschichtlich-geographische Romandichtung, die ein griechischer Matrose in den Tagen der Königin Elisabeth verfaßte und dem britischen Gesandten in Venedig widmete — eine Dichtung im Stil von Rider Haggard — in diesem Fall den Taufpathen geliefert habe.

Was endlich die Bezeichnung für Brasilien anbelangt, so findet sich der Name „I Brazil" in einer irländischen Legende ehrwürdigen Alters als derjenige einer Insel irgendwo im Atlantischen Ocean, und es wäre nicht zu verwundern, wenn jene Schöpfung celtischer Phantasie sich in Brasilien greifbar verewigt hätte. Manche freilich ziehen es vor, diesen Namen von einer gewissen pflanzlichen Farbe abzuleiten, welche halbverglühter Holzkohle gleicht.

Zwiebelsaft als Klebemittel. Das beste und billigste Klebemittel zum Befestigen von Papier auf glatte Gegenstände, wie Glas, Porzellan und Blech, ist Zwiebelsaft. In Fällen, wo Kleister, Dextrin und Leim nicht halten wollen, verrichtet, namentlich bei Blechgegenständen, der Zwiebelsaft in überraschender Weise seinen Zweck. Nur muß man den betreffenden Gegenstand zuvor mit Sodalösung abwaschen und wieder trocknen lassen.

Um Butter lange Zeit wohlschmeckend zu erhalten, legt man dieselbe in ein reines, mit frischem, kaltem Wasser gefülltes Gefäß und gibt auf je 6 Quart einen Eßlöffel voll Weinsteinsäure. Im Winter erneuert man dieses Wasser alle vier bis fünf Tage, im Sommer wechselt man mit dem Wasser einen Tag um den anderen. Butter, in dieser Weise behandelt, hält sich im Winter etwa zwei, im Sommer einen Monat.

Fliegenleim. Man schmilzt bei gelindem Kohlenfeuer 3½ Unzen Kolophonium, 1¼ Unzen gekochten Terpentin mit 1¼ Unzen Rüböl zusammen und bestreicht mit dieser Masse Düten oder Holzstäbe, welche im Zimmer aufgestellt oder aufgehängt werden. Wegen der Feuergefährlichkeit der genannten Stoffe ist beim Schmelzen gewisse Vorsicht zu beobachten.

Gegen Bienenstiche wird folgendes Mittel empfohlen: Man bestreicht oder betupft die verletzten Stellen mit dem frischen Safte der Mohnpflanze (Papaver somniferum). Sofort tritt Aufhören des Schmerzes ein, und auch die Entzündung verbreitet sich nur in sehr geringem Maße. Diese Wirkung dürfte durch den Alkaloidgehalt des Pflanzensaftes veranlaßt werden und vielleicht auch bei Stichen anderer Insecten zu empfehlen sein.

— Schneidig. — Lieutenant (vor einem kleinen Alpensee, in welchem er sich baden will): „Pyramidal klein! Das reinste Sitzbad!"

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Eagle-River-Canyon, drei Meilen westlich von Red Cliff, Cal., sind durch einen gewaltigen Lawinensturz mehrere Personen, wahrscheinlich 5, getödtet worden.

— Der Senat der New Yorker Staatslegislatur hat die „Anti-Scalpers Bill" ebenfalls angenommen, und zwar mit 37 gegen 8 Stimmen. Die Vorlage geht jetzt zur Unterzeichnung an den Gouverneur.

— Bei den gestrigen Abgeordnetenhaus-Wahlen in der canadischen Provinz Neu-Schottland errangen die Liberalen einen großen Sieg. Es wurden nach den letzten Berichten 31 Liberale und 7 Konservative gewählt.

— In Davenport, Ja., bekannte sich der, aus dem Amt scheidende Stadt-Schatzmeister Rieck der Unterschlagung von $5000 schuldig. Seine Bürgen haben das Geld zu ersetzen, das er in Privatgeschäften verloren hat.

— Aus Cincinnati wird mitgetheilt, daß es sehr zweifelhaft sei, ob die Stadt wieder eine ständige deutsche Bühne erhalten werde, da die, soeben abgeschlossene Saison trotz des Beistandes des Theatervereins nicht günstig war.

— Zu Adams Point im Huronsee ist der Schooner „John A. Francomb", welcher mit einer großen Ladung Kohlen von Ohioer Häfen nach Escanaba bestimmt war, im Sturm gestrandet. Die Mannschaft wurde gerettet, obwohl sie schwer von den Wetter-Unbilden zu leiden hatte.

— Von Texas ist die erste Schaar griechischer Patrioten, welche im griechischen Heer kämpfen wollen, nach New York abgereist, um sich mit der ersten Dampfer-Gelegenheit nach Europa zu begeben. Es werden noch mehr Trupps von dort und anderwärts nach der alten Heimath in den Krieg ziehen.

— Von allen Seiten wird jetzt unser Ackerbau-Departement um Zuckerrüben-Samen angegangen. Da die Getreidepreise so niedrig sind, so scheinen die Landwirthe einen Versuch mit der Zuckerrübe sehr geneigt zu sein. Es sind schon Sämereien nach 30 Staaten der Union versandt worden.

— Wie aus unserer Bundeshauptstadt gemeldet wird, ist die Regierung nicht gewillt, den Anspruch des irländisch-amerikanischen Schankwirthes Edward Ivory gegen die britische Regierung auf $100,000 Schadenersatz (wegen der bekannten Haftnahme in Verbindung mit dem letzten Dynamiterei-Prozeß) zu unterstützen.

— Wieder kommen Depeschen aus Joliet, Ill., Indianapolis, Ind., und Waterloo, Ja., über den Schaden, welchen das Obst durch Nachtfröste erlitten habe. In Iowa war die „kalte Welle" so schlimm, daß sogar der Verkehr darunter litt, und das Thermometer sank vielfach unter den Gefrierpunkt.

— Der staatliche Begnadigungsrath von Pennsylvania hat jetzt doch empfohlen, den Schauspieler James B. Gentry, welcher seine Geliebte, die Schauspielerin Madge Yorke, aus Eifersucht ermordet hatte und zum Tod verurtheilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus zu begnadigen. Gentry sollte morgen gehängt werden.

— Bei der gestrigen Stadtwahl in Omaha, Nebr., wurde der Republikaner Frank E. Moores mit etwa 200 Stimmen Mehrheit zum Bürgermeister gewählt. Die Republikaner erwählten fast ihren gesammten Stimmzettel.

— In St. Joseph, Mo., beging im Irrenhaus ein gewisser Mason, früherer Zugführer der Burlington-Bahn, Selbstmord, indem er sich in einer Badewanne zu Tode kochte!

— Heute früh kurz vor 1 Uhr wurden im Staatsgefängniß zu Columbus, O., William Haas (erst 17 Jahre alt), welcher an der Gattin seiner Arbeitgebers Brader in Cincinnati einen Lustmord verübte, und William Wylie mittels Elektrizität hingerichtet. Dies waren die ersten elektrischen Hinrichtungen in Ohio.

— In St. Louis wurde die 2. Jahresversammlung des internationalen Kindergarten-Verbandes in der Aula der Hochschule eröffnet. Deutschland ist u. A. durch die Baronin v. Bülow aus Dresden vertreten. Frau Crouß von Chicago verlas eine Abhandlung über die „Nothwendigkeit verständiger Mitwirkung von Kindergärten in der Erziehung".

— Gouverneur Adams von Colorado hat die Vorlage betreffs Regelung der Fabrikation und des Verkaufs von Oleomargarin in Colorado mit seinem Veto belegt, und in der Begründung des Vetos erklärt er geradeheraus, daß die Annahme der Vorlage durch Korruption zustande gekommen sei, und Oleomargarin-Fabrikanten in Chicago, Indianapolis, Kansas City u.s.w. Bestechungsgelder eingesandt hätten.

— Der Ober-Wetteronkel in Cleveland, Major Stockman, wurde vom dortigen Richter Ong wegen Mißachtung des Gerichtshofes eingesteckt, weil er unter Berufung auf seine dienstlichen Verpflichtungen gegenüber der Bundesregierung, nicht rechtzeitig im Gericht erschienen war, um darüber auszusagen, ob es an einem bestimmten Tage geregnet habe, oder nicht. Richter Ong fand sich aber veranlaßt, ihn bald wieder in Freiheit zu setzen, und Stockman will die Sache vor die Bundesbehörden bringen.

— Der berühmte Hutbesatz-Zollprozeß von Vertretern der Bundesregierung gegen Mayer und Dickinson in Philadelphia wurde zugunsten der Bundesregierung entschieden. Die Firma wollte nur 20 Prozent Zoll zahlen, aber die Beamten klassifizirten die Waaren als Kleiderbesatz und forderten 50 Prozent. Schon seit 3 Jahren beschäftigt der Prozeß die Gerichte. Wäre die Entscheidung im gegentheiligen Sinne ausgefallen, so würde Onkel Sam im Ganzen etwa 25 Millionen Dollars eingebüßt haben. Man war in Importeuren-Kreisen äußerst gespannt auf den Ausgang dieses Prozesses.

— Zu den Wisconsiner Städten, in welchen bei den kürzlichen Munizipalwahlen die Demokraten gesiegt hatten, gehört auch Madison. Kürzlich war nun, nach jenen Wahlen, von der Staatslegislatur ein Gesetz angenommen worden, durch welches die Zivildienst-Bestimmungen auf Städte zweiter und dritter Klasse ausgedehnt wurde. Nach dem Wortlaut dieses Gesetzes wären die Stadtverwaltungen gezwungen, alle Polizisten der gegnerischen Partei wenigstens noch ein Halbjahr im Amte zu behalten. Deshalb hat jetzt der Stadtrath von Madison die Gehälter sämmtlicher Polizeibeamten auf eine lächerlich kleine Summe herabgesetzt. Infolge dessen besteht jetzt die ganze Polizeiforce der Stadt aus dem Chef und einem Patrolmann, — Ersterer erhält $1.50 pro Monat und Letzterer $1. Man ist auf die Fortsetzung dieses „Krieges" gespannt.

Ausland.

— Wie aus Kapstadt, Südafrika, mitgetheilt wird, ist das britische Geschwader vom Kap der guten Hoffnung von Port Natal nach einer nicht bekannten Station abgefahren.

— Die italienische Geographische Gesellschaft in Rom hat Nachrichten erhalten, wonach sich die, angeblich von den Abessiniern vernichtete Bottego-Expedition in Sicherheit befindet.

— Cecil Rhodes, der frühere Premierminister der Kapkolonie, ist von England dorthin zurückgekehrt und erhielt in Kapstadt eine große Ovation. Auch wurde ihm eine Anerkennungs-Adresse der Bürger überreicht.

— Kaiser Wilhelm ist gestern Abend von Berlin nach Wien abgereist. Vorher dinirte Fürst Ferdinand von Bulgarien bei ihm. Fürst Ferdinand hatte auch eine Unterredung mit dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherrn Marschall v. Bieberstein.

Lokalbericht.

Ein toller Hund.

Sieben Kinder von demselben gebissen.

Ein großer schwarzer Hund, Eigenthum des an der Ecke von Park Avenue und Robey Straße wohnhaften Frank Rice, wurde gestern Nachmittag von Schulkindern, die ihm mit Steinwürfen und Knittelhieben zusetzten, zur Tollwuth getrieben. Das Thier hat dann sieben Kindern Bißwunden beigebracht, ehe es den Polizisten Connell und Slavin gelang, es zu erschießen. Die Namen der verletzten Kinder und die Adressen von deren Eltern folgen:

Nellie Farley, 10 Jahre alt, Wood Straße und Emerson Avenue; Laura Larson, 10 Jahre alt, Wood Straße und Emerson Avenue; Herbert Arthur, 4, und George Arthur, 6 Jahre alt, Wood Straße und Austin Avenue; Minnie Linn, 9 Jahre alt, 552 Austin Avenue; Willie O'Connor, 12 Jahre alt, 537 Austin Avenue; Thomas Kane, 7 Jahre alt, 107 Park Avenue.

Die Wunden der Kinder sind von Dr. Eads, Ecke Grand Avenue und Paulina Straße, ausgebeizt worden, und man befürchtet keine nachtheiligen Folgen für die Kleinen, ausgenommen nur der kleine Herbert Arthur, dessen Gesicht durch die Bisse des Thieres fürchterlich zugerichtet worden ist.

Chicago Turngemeinde.

In der heute Abend stattfindenden geistig-gemüthlichen Versammlung der Chicago-Turngemeinde wird der ehemalige deutsche Reichstags-Abgeordnete Louis Viereck einen Vortrag halten über das Thema: „Erlauschtes und Erlebtes aus den Wandelgängen des deutschen Reichstages". Die Mitglieder, Damen und Freunde der Turngemeinde sind herzlichst zum Besuch eingeladen. Die Versammlung findet, wie üblich, im Speisesaale der Nordseite Turnhalle statt.

Politisches.

Der Mayor und die Zivildienst-Komissäre.

Wahlresultate aus den Vorstädten.

Da Mayor Harrison fest entschlossen ist, sich das Gutachten seines Korporationsanwalts in Bezug auf die Auslegung einzelner Bestimmungen des Zivildienstgesetzes als Richtschnur dienen zu lassen, so wird es zweifelsohne zwischen ihm und den Zivildienst-Kommissären Clark und Hotz zum offenen Bruch kommen, da Letztere eben das Gutachten nicht anerkennen wollen. Sollte der Mayor, wie verlautet, noch im Laufe dieser Woche neue Bureau-Chefs ernennen, so beabsichtigen die Zivildienst-Kommissäre diese Ernennungen direkt zu beanstanden und den Fall den Gerichten zur Entscheidung vorzulegen. Man versuchte zuerst, den Korporationsanwalt zu bewegen, die ganze Angelegenheit durch Schaffung eines sogenannten Testfalles auf friedlichem Wege zu schlichten, doch wollte sich Herr Thornton hierauf unter keinen Umständen einlassen. Sein Gutachten, so meinte er gestern den Herren Ela und Partridge von der „Civic Federation" gegenüber, beruhe auf einer unparteiischen Auslegung des Zivildienstgesetzes und der städtischen Ordinanzen; eine Anzahl der anerkannt tüchtigsten Juristen Chicagos hätten seine Schlußfolgerungen indossirt und er sähe deshalb nicht ein, mit welchem Recht die Zivildienstkommissäre sich gegen das Gutachten sträubten. Er, Thornton, würde auch nicht ein Jota an demselben ändern. Jetzt bleibt vorläufig ruhig abzuwarten, was die Zivildienst-Kommissäre thun werden, falls der Mayor wirklich ohne Weiteres die neuen Bureauchefs ernennen sollte.

* * *

Polizeichef Kipley hat gestern eine wichtige „Verschiebung" in seinem Departement vorgenommen, indem er den Kapt. Dutton vond er Lake Front-Revierwache nach Englewood versetzte und dafür den Kapt. Gibbons, den Freund „Bobby" Burkes, mit dem Kommando in der erstgenannten wichtigen Polizeistation betraute. Diese Versetzung erfolgte aus rein parteipolitischen Gründen, da Kapt. Dutton zwar ein tüchtiger und pflichtgetreuer Polizeibeamter, andrerseits aber auch ein eifriger Republikaner ist, während Kapt. Gibbons stets zur demokratischen Fahne gehalten hat. Der Mayor hat die Verfügung seines Polizeichefs gutgeheißen, ihm aber doch auch anempfohlen, nicht zu voreilig mit weiteren Veränderungen zu sein. Die Detektives Hiott von der Ost Chicago Ave.-Polizeistation, Mackey von der West Chicago Ave.-Polizeistation, Howe von der West Lake-, und Quinn von der Attrill Str.-Station, sind in's Polizei-Hauptquartier befördert worden.

* * *

Mayor Harrison hat gestern die Aldermänner Powers, Kiolbassa, Ballenburg, Wiora, Mavor, Schlake, Mangler, Plottke, Gazzolo, Kahler, Rogers, Mowrer, Alling, O'Malley und Portman zu Mitgliedern des stadträthlichen Ausschusses ernannt, der in Springfield für die Annahme der Allerweltsladen-Bill agitiren soll.

* * *

Das demokratische County-Centralkomite hat gestern beschlossen, am kommenden Samstag Vormittag in der Nordseite Turnhalle eine regelmäßige Partei-Konvention zur Aufstellung von Richter-Kandidaten für die bevorstehende Wahl abzuhalten, unbekümmert darum, was die Republikaner zu thun beabsichtigen. Als Basis für die Vertretung der Wards und Towns im Konvent soll die im vorigen November für Bryan und Sewall abgegebene Stimmenzahl bilden, und zwar so, daß auf je 200 für jene Kandidaten abgegebene Stimmen ein Delegat kommt und ein weiterer auf jeden Bruchtheil über 100 Stimmen. Das demokratische County Zentral-Komite sprach sich in seiner gestrigen Sitzung auch mit aller Entschiedenheit gegen die Humphrey-Bills aus.

* * *

Mit einer Mehrheit von 70 Stimmen ist Mayor Wm. A. Dyche gestern in Evanston wiedergewählt worden. Sein Gegner, der Bürger-Kandidat Arthur L. Currey, erhielt zwar ein starkes Votum, vermochte aber doch nicht den Sieg über die reguläre Parteimaschine davonzutragen. Weiter wurden erwählt: Stadtclerk, George Bogart; Stadtanwalt George S. Baker; Stadtschatzmeister Wm. Stacey; Polizeirichter Wm. C. Levere, sowie die Aldermänner D. A. Mudge (1. Ward), Albert S. Sanders (2. Ward), Wesley L. Knox (3. Ward), Nelson L. Stowe (4. Ward), Joseph Hobbs (5. Ward), Chas. M. Schindler (6. Ward) und L. S. Rice (7. Ward).

* * *

In Harvey wurde gestern Clark W. Ranger, der reguläre republikanische Kandidat, zum Mayor gewählt, während in Blue Island das Bürger-Ticket, mit Jacob F. Rehm an der Spitze, siegreich war. Es wurden hier sonst gewählt: Clerk, Fred. Hohmann; Polizeirichter, Dan. Harkes; Verwaltungsrath, C. J. Heckler, A. Reiner und Jos. Stroth. Auch in Harlem war die sogenannte unabhängige Bürgerbewegung erfolgreich und ihre Kandidaten — Prädent George Schrade; Clerk, Henry C. Meter; Verwaltungsrath, Henry Strunk, Hermann Schulz, Henry D. Schumacher — wurden mit 150 Stimmen Majorität erwählt. Die Wahl in Lemont ergab folgendes Resultat: Präsident D. B. Murphy; Clerk, John Groff; Verwaltungsrath, John A. Starin, John Powalisz und Albert J. Holbig. Es bedeutet dies einen Sieg der Reform-Elemente. Waukegan erwählte einen demokratischen Mayor, W. W. Pearce, wohingegen die anderen städtischen Beamten sämmtlich Republikaner sind. In Franklin Park drang das reguläre Ticket durch; es wurden erwählt: Präsident, Hiram A. Draper; Clerk, Daniel L. Gill; Verwaltungsrath, P. C. Wagner, C. C. Rupp und P. Combes

E. S. Dreyer, Schatzmeister.

Herrn Carl Molls schwierige Doppelrolle als Park-Kommissär und Bankbeamter.

Friedensrichter Hall hat gestern die Vorverhandlung der von Frank Kennedy gegen die Herren E. S. Dreyer und Robert Berger anhängig gemachten Kriminal-Anklage zum fünfzehnten Male verschieben müssen. Er that es unter Ausdrücken heftigen Mißvergnügens und beraumte den neuen Termin, „nunmehr aber endgiltig", auf Samstag, den 1. Mai, an. Für Herrn Dreyer war der gestrige Tag trotzdem ein recht schwerer, und nicht nur für ihn, sondern auch für Herrn Carl Moll, den ehemaligen Kassirer der Nationalbank von Illinois, welcher zugleich eine maßgebende Rolle in der Westseite-Parkverwaltung gespielt hat. Es begann gestern nämlich vor dem von Richter Großcup mit deren Leitung betrauten Herrn Frank L. Wean die Untersuchung über den Verbleib der Parkgelder, welche Schatzmeister Dreyer bei der Nationalbank von Illinois deponirt hat. Herr Dreyer wurde auf den Zeugenstand gerufen und mußte, unter einem beständigen Kreuzfeuer von Fragen, vor dem ihn sein Anwalt, Herr Levi Mayer, nur ungenügend schützen konnte, stundenlang auf demselben aushalten. Der Inhalt der von ihm gemachten Aussagen ist kurz gefaßt folgender:

Dreyer wurde am 13. April 1894, wie er behauptet, ohne sein Dazuthun, zum Schatzmeister der Westseite-Park-Verwaltung erwählt. Die Gelder der Parks deponirte er zum größten Theile bei der Nationalbank von Illinois, durch deren Vermittlung die Bankfirma E. S. Dreyer & Co. mit dem Kassenverein der Banken verkehrte. Seine Firma stand bei der Nationalbank hoch in der Kreide. Sie hatte nicht nur sehr bedeutende Darlehen von derselben erhalten, sondern überzog auch fast beständig das Deposit, welches zur Ausgleichung ihrer Bilanzen bei der Nationalbank hinterlegt war. Auf Veranlassung der Herren Hammond und Moll hat Zeuge nun von Beginn seiner Schatzmeisterschaft die Parkgelder benutzt, um die privaten Verbindlichkeiten seiner Bank zu decken. Bis zum Juni 1895 wurde in der Nationalbank für den Schatzmeister Dreyer ein besonderes Konto geführt. Vorsitzer Carl Moll vom Finanz-Ausschuß der Parkverwaltung indossirte die Anweisungen, welche Schatzmeister Dreyer zu Gunsten von E. S. Dreyer & Co. ausstellte. Um die angegebene Zeit kamen den Herren Bedenken über ihre Sicherheit bei diesen Transaktionen. Herr Moll bewog den Zeugen, die Parkgelder nicht mehr als Schatzmeister zu deponiren, sondern einfach als Chef der Bankfirma E. S. Dreyer & Co. — So gelangte die ganze Summe, welche die Bondmakler Farson, Leach & Co. für die letzte Ausgabe von Park-Schuldscheinen bezahlten, in den Besitz der Nationalbank, welcher Herr Dreyer sie als Theildeckung für die Schuldforderung überließ, welche die Nationalbank an E. S. Dreyer & Co. hatte. — Aus den Anweisungen, welche dem Kanzler Wean als Belege unterbreitet wurden, geht unter Anderem hervor, daß Herr Dreyer seiner Zeit an den Steuer-Kollektor der Nordseite aus Parkgeldern $144,000 zurückbezahlte, welche dieser an eingesammelten Steuerbeträgen bei ihm deponirt hatte. — Am 22. April 1895 stellte Schatzmeister Dreyer zu Gunsten von E. S. Dreyer & Co. eine Anweisung über $135,000 aus, zur Deckung einer von Wm. J. Nissen, dem Buchhalter von Dreyer & Co., ausgestellten Note über $60,000 und einer Ueberziehung des „Guthabens", welches E. S. Dreyer & Co. bei der Nationalbank hatten, um $71,000. Für alle diese Transaktionen hatte Schatzmeister Dreyer nur die Entschuldigung, Bankkassirer Moll habe ihm dazu gerathen und Park-Kommissär Moll habe seine Zustimmung dazu gegeben.

Die Untersuchung wird fortgesetzt. Es handelt sich dabei um die Ermittlung von Thatsachen, welche das Bundesgericht veranlassen sollen, dem Massenverwalter der verkrachten Nationalbank die Herausgabe der von Dreyer widerrechtlich als Privat-Eigenthum verwendeten Parkgelder anzubefehlen.

Freigesprochen.

John W. Harris von der Anklage des Mordes entlastet.

Nach einer Berathung von kaum halbstündiger Dauer haben gestern Nachmittag die Geschworenen, welche in dem Mordprozeß gegen John W. Harris zu Gricht saßen, ein auf „nicht schuldig" lautendes Verdikt abgegeben. Harris stand bekanntlich unter der Anklage, einen gewissen George Kelly am 2. September 1895 im Verlaufe eines Streites durch Messerstiche getödtet zu haben. Das Zeugenverhör war anfänglich für den Angeklagten wenig günstig gewesen, und erst gestern sollte ihm in der Person seines langjährigen Freundes Edward Ryan ein Retter in der Noth erstehen. Ryan bezeugte, daß er schon vor Jahren in Texas mit Harris befreundet gewesen sei und ihn damals als einen äußerst friedfertigen Menschen kennen gelernt habe. Am Tage, als der Mord verübt wurde, sei er zum ersten Male seit langer Zeit wieder mit ihm zusammengetroffen. Es geschah das in einer Schankwirthschaft an S. Clark, nahe Harrison Straße. Nach den Angaben des Zeugen hatte Kelly von dem Angeklagten Geld zu leihen versucht, war aber abschlägig beschieden worden. Es kam darüber zum Streit, und Kelly soll dann Drohungen gegen Harris ausgestoßen und denselben sogar mit einem Rasirmesser angegriffen haben. Einige im Lokal anwesende Gäste trennten die Kämpfenden, aber auf der Straße wurde der Streit fortgesetzt. Kelly griff wiederum zum Messer und wurde darauf von seinem Gegner, der sich seines Lebens wehren mußte, niedergestochen. Diese Aussagen des Zeugen wurden durch seinen Bruder James Ryan und einen gewissen Frank Baxter in allen wesentlichen Punkten bestätigt, und die Geschworenen kamen in Folge dessen zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte in Nothwehr gehandelt hatte.

Harris hat volle zwanzig Monate im Gefängniß zugebracht und während dieser Zeit beträchtliche Geldunterstützungen von seinen in Peoria ansässigen Verwandten erhalten. Einen großen Theil dieses Geldes soll er unter seine Mitgefangenen vertheilt haben.

Waltenberg-Konzert.

Zum Benefiz für Herrn Professor Ludwig Waltenberg, der bekanntlich vor Kurzem von einer gegen ihn erhobenen Mordanklage ehrenvoll entlastet wurde, findet am Mittwoch, den 28. April, in der Steinway-Halle an Van Buren Straße ein großes Konzert statt, dessen Reingewinn dazu verwendet werden soll, um dem unschuldig Verfolgten auch finanziell wieder in die Höhe zu helfen. Eine rege Betheiligung des musikliebenden Publikums darf deshalb mit Sicherheit erwartet werden, und das um so mehr, als für diese Gelegenheit ein ganz vortreffliches Programm entworfen worden ist. So hervorragende Künstler, wie der bestens bekannte Organist, Herr Wilhelm Middelschulte, der Pianist Hans von Schiller, die Herren Theodore B. Spiering und Bicknell Young, sowie die Damen Anna Weiß, Eliza M. Young und Gertrude Großcup Perkins, haben sich zur Mitwirkung bereit erklärt. Außerdem wird der Waltenberg-Quartettklub, ein aus wohlgeschulten Stimmen bestehender gemischter Chor, einige seiner schönsten Lieder zum Vortrag bringen. Für reiche Abwechslung ist also in ausgiebigster Weise gesorgt worden.

Vereitelter Raubversuch.

In dem Hause Nr. 221 Osgood Straße, zwischen Webster und Belden Avenue, versuchte gestern ein elegant gekleideter Desperado in die Wohnräume der bejahrten Hauseigenthümerin, Frau Mary Burke, einzudringen. Die alte Dame leistete dem Burschen Widerstand und wurde von diesem im Hausgang fast erwürgt. Der Milchhändler Peter McNiff kam durch eine Hinterthür dazu, doch ließ der Räuber sich durch ihn nicht stören, sondern trieb ihn unter Hieben mit dem Revolverkolben in eine auf den Hausgang mündende Kammer, dann wandte er sich wieder der schon halbtodten Greisin zu. McNiff entsprang nun und eilte durch die Gasse zur Webster Avenue, wo er den Polizisten Carleton traf. Mit diesem eilte er nach dem Hause zurück. Vor der Thür liefen sie auf einen offenbar Wache haltenden jungen Menschen, den Carleton festnahm, die Hausthür aber hielt der eigentliche Räuber von innen zu. Als Carlton mit Gewalt einzudringen versuchte, feuerte Jener von innen durch das Holzwerk, und der Schuß traf den Polizisten in die rechte Wange. McNiff wollte nun den Feind von der Rückseite bedrängen, kam aber nur noch gerade rechtzeitig nach der Gasse, um den Unhold enteilen zu sehen. Polizist Carleton hat seinen Gefangenen zur Wache geschafft. Der Bursche nennt sich Frank Ryder, verweigert aber alle nähere Auskunft über sich oder seinen Gefährten.

Schändlicher Vergiftungsversuch.

Ein unbekannter junger Mensch hat in der letzten Woche einen schändlichen Versuch gemacht, zwei auf der Straße spielende Kinder zu vergiften. Freddy und Frank Krehenball, die 3, bezw. 5 Jahre alten Söhne des Nr. 483 N. Lincoln Straße wohnhaften Frederick Krehenball, wurden am letzten Mittwoch vor ihrem Elternhause von einem jungen Menschen aufgefordert, einen Schluck aus einer Flasche zu thun, die er ihnen vorhielt. Die Knaben thaten, wie ihnen geheißen. Nach kurzer Zeit wurden sie von heftigen Schmerzen befallen und eilten nun jammernd zu ihrer Mutter. Wenige Minuten später verloren sie das Bewußtsein. Frau Krehenball ließ den nächsten Arzt rufen, und dieser, Dr. Hemein, konstatirte sofort eine Vergiftung, muthmaßlich durch Tollkirschensaft verursacht. Durch die Anwendung wirksamer Gegenmittel ist es dem Arzte gelungen, die Kinder zu retten. Die Polizei bemüht sich, dem Verüber des Schurkenstreiches auf die Spur zu kommen, hat aber bisher mit ihren Nachforschungen noch nichts erreicht.

Turnverein „Lincoln."

Mit regem Interesse wird von den Freunden der edlen Turnerei dem großen Frühjahrsschauturnen entgegengesehen, welches der obengenannte Verein am nächsten Sonntage, den 25. d. M., in seiner Halle, Ecke Diversey Boulevard und Sheffield Avenue, zu veranstalten beabsichtigt. Das zuständige Festkomite ist schon seit Wochen mit den Vorbereitungen beschäftigt gewesen, und es ist ihm gelungen, ein Programm zusammenzustellen, das an Gediegenheit und reicher Abwechselung nichts zu wünschen übrig läßt. An den turnerischen Uebungen werden sich die sämmtlichen Knaben- und Mädchen-Klassen, die Aktiven u. s. w. betheiligen, während die Gesangssektion des Vereins einige ihrer schönsten Lieder zum Besten geben wird. Der Beginn des Schauturnens ist auf 7 Uhr Abends festgesetzt worden. Nach Schluß des offiziellen Theils soll alsdann die tanzlustige Jugend Gelegenheit erhalten, sich einmal nach Herzenslust den Freuden einer gemüthlichen Ballfestlichkeit hinzugeben.

* Der Ex-Bankier Joseph J. Kopperl ist von den Gebrüdern Edward und George W. Claussenius im Kreisgericht auf Zahlung von $5000 verklagt worden. Wie in dem Klagedokument ausgeführt wird, kaufte die Firma Claussenius & Co. von Kopperl kurze Zeit, ehe dessen Bankgeschäft verkrachte, zwei Wechsel im Gesammtbetrage von $3800, welche auf eine Bank in Oesterreich ausgestellt waren. Eingezogene Erkundigungen ergaben später, daß Kopperl überhaupt kein Guthaben bei besagter Bank hatte, so daß also die Wechsel völlig werthlos sind.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..............6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Falsche Rechnung.

Den griechischen Waffen wünschen die freien und frommen Amerikaner natürlich nur deshalb Erfolg, weil die Griechen für die Befreiung aller ihrer Sprachgenossen vom türkischen Joche und für das Christenthum kämpfen. Wenn aber nebenher an dem Befreiungskampfe etwas zu verdienen wäre, so könnte man das mit gutem Gewissen mitnehmen. So sehr man also auch hofft, daß die Griechen recht bald Erfolg haben, und das Blutvergießen ein Ende nimmt, so wenig darf man die Möglichkeit einer längeren Kriegsdauer außer Acht lassen. Es ist sogar ein Gebot der vorsichtigen Klugheit, wenn nicht der Selbsterhaltung, sich auf die weitere Ausbreitung der Streitigkeit, sozusagen auf einen allgemeinen europäischen Krieg — den Gott verhüten möge! — nach allen Regeln der Handelswissenschaft vorzubereiten. Da es immerhin denkbar ist, daß es zum „Weltbrande" kommt, und da ein solcher Brand doch sicherlich große Mengen Korn, Weizen, Hafer, Heu, Baumwolle und andere landwirthschaftliche Erzeugnisse verschlingen würde, so darf man wohl die schüchterne Andeutung wagen, daß er den Ver. Staaten wirthschaftlich zum Vortheil gereichen könnte. Was natürlich kein Grund sein kann, ihn herbeizusehnen, denn die Rücksichten der Menschlichkeit stehen uns ja unendlich viel höher, als die Geldsack-Interessen.

Aus diesem Gedankengange heraus sind zunächst verschiedene Bühmchen an der Getreidebörse entstanden, die in weiterer Folge dazu ausgenützt werden sollen, auch die amerikanischen „Sicherheiten" wieder zu Ansehen zu bringen. Vom rein geschäftlichen Standpunkte aus wäre es aber bedeutend besser, wenn der Krieg an der thessalischen Grenze sich auf seinen Herd beschränken und in wenigen Tagen entscheiden ließe. Denn heutzutage kann in Europa keine Panik mehr ausbrechen, die nicht auch die Ver. Staaten von Amerika in Mitleidenschaft zieht. Wenn es in London, Paris und Berlin kracht, so kracht es auch in New York, Chicago und San Francisco. Die Aussicht auf große Bestellungen für die Heere kann die Getreidepreise im Weltmarkt nur vorübergehend beeinflussen, weil der Verbrauch im Felde nicht erhöht und das Angebot durch einen modernen Krieg nicht vermindert wird. Wohl aber wird die Kaufkraft der Masse durch die Anforderungen für Kriegszwecke ganz erheblich geschwächt, und der Unternehmungsgeist gedeiht nie beim Klirren der Waffen. Einige Leute, z. B. die Heereslieferanten, mögen Vortheil aus einem Kriege ziehen, aber daß er vortheilhaft für ganze Länder sein kann, die nicht unmittelbar betheiligt sind, ist ein böser Irrthum. Wenn heutzutage irgendwo Werthe in riesigem Umfange vernichtet werden, so wird die Wirkung überall empfunden. Das „Geschäft" bedarf zu seiner gedeihlichen Entwickelung in allererster Reihe der Ruhe und Stetigkeit.

Der Sitz der Korruption.

Da der Mensch sich an Alles gewöhnt, so ist man nach langjährigem Aufenthalte in den Ver. Staaten zu der Annahme geneigt, daß es mit der sprichwörtlichen amerikanischen Korruption gar nicht so schlimm ist. Anderswo nehmen die Beamten ja auch Trinkgelder und lassen sich die Gesetzgeber, wenn nicht mit Geld, so doch mit Titeln und Orden bestechen. Diese Auffassung der Dinge kann aber schwerlich bestehen, wenn aus dem Munde eines soeben erst aus dem Amte geschiedenen früheren Gouverneurs von Illinois die Worte hervorgehen:

„Ich muß daran erinnern, daß es seit Jahren nahezu unmöglich gewesen ist, die Annahme einer Vorlage in der Legislatur zu bewerkstelligen, wenn sie nicht durch ungeheuren Einfluß oder durch Budel unterstützt war. Allerdings gibt es noch viele ausgezeichnete Männer in der Legislatur, aber wir sind in der Geschichte unseres aroßen Staates auf dem Punkte angekommen, wo sie sich in der Minderheit befinden. Die meisten Männer, die dort hingehen, sagen offen heraus, daß sie nicht aus Gesundheitsrücksichten gehen; sie gehen aus Geschäftsrücksichten und sie bilden ihre Kombinationen und setzen ihre Ausschüsse so zusammen, daß sie die Gesetzgebung vollständig beherrschen. Die Zeit ist längst vorüber, als die Gesetzgeber ruhig in ihrem Zimmer abwarteten, bis sich ihnen Jemand näherte. Jetzt gehen sie auf die Landstraße hinaus und sehen nach, ob nicht etwas da ist, das sie verschlingen können."

Auf diese erbauliche Schilderung der Verhältnisse in der Staatshauptstadt folgte eine eben so anziehende Beschreibung der örtlichen Budelverhältnisse Chicagos. „Die Korporationen", sagte Herr Altgeld, „kamen zu mir und jammerten: ‚Daheim werden wir buchstäblich aufgefressen; wir müssen uns jede Woche im Jahre und fast gegen jeden Mann wehren, der ein Amt besitzt. Wir müssen uns sonstwo nach Schutz umsehen, denn wir können uns nicht 365¼ Tage im Jahre das Blut abzapfen lassen.' — Und sie haben recht."

Das ist also die Erklärung dafür, daß die Straßenbahn-Gesellschaften sich gleich auf fünfzig Jahre Ruhe und Frieden erkaufen wollen. Jede Sache hat eben zwei Seiten, und selbst die amerikanischen Monopolisten können Manches zu ihrer Entschuldigung anführen. Im vorliegenden Falle wird man ihnen freilich entgegenhalten können, daß die Geister, mit denen sie allein nicht mehr fertig werden können, von ihnen selbst gerufen worden sind. Statt offene und ehrliche Angebote für die von ihnen begehrten Vorrechte zu machen, haben sie dieselben erst durch Bestechung einzelner Aldermen zu erlangen gesucht und sind dann immer tiefer in die Budelei hineingerathen. Was anfänglich viel wohlfeiler war, als ein redlicher Vertrag mit der Stadt, wurde nach und nach immer kostspieliger, bis zuletzt die "legal expenses" der halböffentlichen Gesellschaften eine schier ungeheuerliche Höhe erreichten. Wenn man mit dem Teufel Pakte schließt, so kommt man mit einem Tropfen Blutes nicht davon.

Ob es den Monopolisten schon jetzt gelingen wird, den Blutsaugern im Stadtrathe zu entgehen und sich durch eine jährliche Abgabe von 3 bis 7 Prozent vom Hundert ihrer Roheinnahmen von den Rittern der Landstraße loszukaufen, ist vor der Hand noch zweifelhaft. Wahrscheinlich werden sich die biederen Volksmänner im Unterhause der Legislatur durch die lauten und lärmenden Drohungen mit dem Schand- oder gar Laternenpfahle, die in den letzten Tagen gegen sie ausgestoßen worden sind, vorübergehend etwas einschüchtern lassen. Da es aber allen menschlichen Erfahrungen nach unmöglich ist, „das Volk" dauernd in Aufregung zu erhalten und zur Wachsamkeit anzuspornen, und da selbst ein Demosthenes langweilig wird, wenn seine furchtlosen persönlichen Angriffe den Reiz der Neuheit verloren haben, so werden die „Humphrey-Bills" schließlich doch noch angenommen werden, ehe die alten Gerechtsame der hiesigen Straßenbahnen-Gesellschaften erlöschen. Höchstens werden Letztere in Anbetracht der größeren Gefahr auch ein höheres Blutgeld zahlen müssen. Sie können aber auch fabelhaft freigebig sein, wenn ihnen auf volle fünfzig Jahre das Recht zugesprochen wird, sich für jede Fahrt 5 Cents bezahlen zu lassen, denn dieses Recht ist mehr Millionen werth, als sich ein armer Pfennigfuchser in seinen kühnsten Träumen vorstellen kann.

Das „Volk" kann sich über diese Zustände kaum beschweren. Wie auch Herr Altgeld hervorhob, machen die korrupten Gesetzgeber gar kein Geheimniß daraus, daß sie dem Vaterlande nicht aus Liebe zur Kunst dienen. Sie prahlen öffentlich mit ihren frechen Erpressungen, wie Götz von Berlichingen mit seinen Reiterstücklein, oder wie ein Indianer, der einem feindlichen Stamme die beste Heerde fortgetrieben hat. In ihren eigenen Augen sind sie ebenso wenig Spitzbuben, wie die „Helden" in Albanien oder Montenegro sich für gewöhnliche Schafdiebe halten. Denn ihre „Konstituenten" blicken ja bewundernd zu ihnen empor und freuen sich, daß sie von so schlauen Leuten vertreten sind. Nur muß der „Budler" ein guter Kerl sein, der mit jedem Landstreicher eins trinkt, möglichst vielen Wählern einen „Job" verschafft und am Danksagungstage große öffentliche Abfütterungen veranstaltet. Ist es nicht allgemein bekannt, daß mancher Alderman oder Staats-Gesetzgeber binnen wenigen Jahren vom armen Schlucker zum reichen Manne geworden ist, ohne zu pflügen und zu säen, zu spinnen und zu weben? Und setzt diese Kenntniß den betreffenden Gauner in der Achtung seiner Mitbürger herunter? Keine Kirche stößt ihn aus, kein Klub setzt ihm den Stuhl vor die Thüre, kein Ehrenmann weist seine Hand von sich. Begegnet er zuweilen einem listigen Augenzwinkern oder einem verständnißvollen Lächeln, so kann er das eher als Lob auslegen, denn als Tadel. Nie kommt es ihm in den Sinn, sich für ehrlos und verworfen zu halten, denn die Gesellschaft läßt ihm durchaus nicht merken, daß sie ihn verachtet.

Von den Volksschmeichlern wird das sorgfältig verschwiegen, weil sich eine Versammlung nicht in „Begeisterung" versetzen läßt, wenn nicht blos über Abwesende, sondern auch über die Theilnehmer selbst die nüchterne Wahrheit gesagt wird. Wer in der Politik vorwärts kommen will, darf den Wählern nicht in's Gesicht sagen, daß sie die Quelle aller Korruption sind, und daß der Strom nicht über seine Quelle steigen kann. Beifall findet man nur, wenn man über die Bestochenen und über die Bestecher herzieht und sich dem „verrathenen" Volk als Rächer zur Verfügung stellt. Jede „Bewegung" hebt irgend Jemanden in die Höhe. Und das ist der Humor davon.

Eine neue Vorrathszellen-Batterie.

In Straßenbahnkreisen in Pittsburg glaubt man, daß John S. Rively, Präsident einer dortigen Straßenbahngesellschaft, die Frage des Betriebes der Straßenbahnen mittels in Vorrathszellen aufgespeicherter Elektrizität gelöst hat. Herr Rively besitzt jetzt schon den Ruf eines tüchtigen Elektrotechnikers und erfolgreichen Erfinders, wenn er aber in Wahrheit die Aufgabe, elektrische Vorrathszellen herzustellen, die billig genug sind und dabei den von dem Straßenbahndienst an sie gestellten Anforderungen voll entsprechen, gelöst hat, dann werden durch diese Errungenschaft alle seine bisherigen Leistungen vollständig in den Schatten gestellt werden und er wird reichlichen Lohn finden für die 6jährige Arbeit, die er angeblich auf die Lösung des Problems verwendet hat. Herr Rively ist dieser Tage von einem Besuch in New York und Philadelphia nach Pittsburg zurückgekehrt und hat, wie er sagt, von der Reise die Zusicherung von Kapital zum Betrage von fünf Millionen Dollars für die Nutzbarmachung seiner Erfindung mitgebracht. Die zu bildende Gesellschaft wird in Philadelphia zur Herstellung der Vorrathsbatterien große Fabriken errichten.

Wenn auch in erster Linie der Wunsch, für den elektrischen Straßenbahnbetrieb einen Ersatz für die ober- oder unterirdische Stromzuleitung zu finden, für Herrn Rively der Sporn für seine Arbeit gewesen war, so beschränkt sich die Anwendbarkeit seiner neuen Vorrathszellen-Batterie doch keineswegs auf dieses Gebiet. Die Batterie kann im Gegentheil, wie der Erfinder behauptet — und es liegt kein Grund vor, warum sie dies nicht leisten sollte, wenn sie jene Aufgabe erfüllt — in Wohnungen und Werkstätten ebensowohl zur Lieferung von Licht und Wärme, wie von Triebkraft verwendet werden, wozu sie sich ihres geringen Umfangs, ihres großen Leistungsfähigkeit und verhältnißmäßigen Wohlfeilheit wegen ganz vorzüglich eignet — natürlich immer vorausgesetzt, daß die über die Erfindung gemachten Angaben auf Wahrheit beruhen. Eine eingehendere Beschreibung der Batterie kann hier nicht gegeben werden und wäre auch nicht am Platze. Erwähnt sei nur, daß der Strom durch eine gewöhnliche Dynamomaschine gestellt wird, daß es nicht mehr als fünf Stunden dauert, die Batterie zu laden, daß dagegen das Wiederabgeben der Kraft sich auf sechsundneunzig Stunden — also vier volle Tage — vertheilt. Durch die Verwendung von Aluminium in der Herstellung wird das Gewicht der Batterie bedeutend vermindert, und eine Rively'sche Batterie im Gewichte von 150 Pf. besitzt dieselbe Leistungsfähigkeit, wie eine 500pfünd. Vorrathszellenbatterie der bisherigen Konstruktion. Noch größer soll der Unterschied im Preise sein, denn eine solche Rively'sche Batterie von 150 Pfund Gewicht soll nur $150 kosten, während eine gleich starke Batterie alter Konstruktion sich auf $1000 und mehr stellte.

Es mag ja sein, daß diese Meldung wieder verfrüht ist, das heißt, daß auch Herrn Rively's Vorrathszellen-Batterie noch nicht all' den Anforderungen entspricht, die man an sie stellen muß, und die eine solche Verallgemeinerung des Gebrauchs der elektrischen Kraft zu Beleuchtungs- und Heizzwecken und zur Arbeitsleistung in Privatwohnungen und kleinen Werkstätten, wie sie den „Elektrizitätsschwärmern" vorschwebt, zur Bedingung macht. Aber wenn der Pittsburger Techniker noch nicht das Ziel erreichte, so hat er doch wohl einen bedeutenden Schritt auf dem Wege dahin gethan und die Gewißheit erhärtet, daß man noch — und zwar in absehbarer Zeit — dahin kommen wird, daß rußende und schlecht brennende Oefen für die Hausfrauen, Holzhacken und Kohlentragen für die Herren der Schöpfung zu den überwundenen Punkten gehören.

Und wenn man diese schöne Zeit auch noch der Zukunft gönnt, so dürfen wir doch hoffen, die „Trolley-Car" mit ihrem über die Stadt verbreiteten Spinnennetz von Leitungsdrähten durch „Akkumulatoren"-, „Vorrathszellen"- oder „Storage Battery"-Wagen — jeder wähle die Bezeichnung nach seinem Geschmack — verdrängt zu sehen.

Kommen zur Pferdejagd.

Aus England kommt die Nachricht, daß eine Anzahl großbritannische Nimrode beschlossen haben bei Beginn des Sommers unser Land mit ihrem Besuche zu beglücken und sich im Westen der Pferdejagd zu widmen, das heißt wilde Pferde zu schießen. Von diesen Thieren gibt es nämlich, wie wir von den englischen Jägern erfahren und wie diesen von irgend Jemandem, der es wissen muß, versichert wurde, hierzulande die schwere Menge. Nicht weniger als rund zwei Millionen wilde Einhufer sollen auf und zwischen den Bergen Utahs umhergaloppiren und sie sind dort zu einem so gefährlichen Gemeinschaden geworden, daß die friedlichen Bürger jener Gegend sich ihrer kaum zu erwehren wissen und jede Hilfe, die eine Verminderung ihrer Zahl verspricht, mit Freuden begrüßen werden.

Es gab einmal — nach der „wahrhaftigen" Mittheilung, der diese Neuigkeiten entnommen sind — eine Zeit, da man auf den Farmen oder „Ranches" des fernen Westens der Pferdezucht eben so viel Aufmerksamkeit schenkte, wie dem Aufziehen von Rindern, Schafen u.s.w., und da die Pferde für so werthvoll erachtet wurden, daß der Pferdediebstahl für ein weit schlimmeres Verbrechen galt als ein Mord und unweigerlich mit dem Aufknüpfen an dem nächsten Baum oder, wo ein solcher natürlicher Galgen nicht zur Hand war, mit dem erbarmungslosen Durchlöchern des „Villain" geahndet wurde. Das ist aber — immer nach jener englischen Darstellung — jetzt gründlich anders geworden. Die Elektrizität und das Fahrrad haben die Pferde werthlos gemacht, so daß kein Mensch sie mehr will, und dabei haben sie sich dermaßen vermehrt, daß sie, wie gesagt, zum Gemeinschaden wurden, so daß der Mann, der sich ein paar hundert oder tausend Pferde zusammentreiben und damit durchgehen würde, Aussicht haben müßte mit einem Sitz im Bundessenate beglückt zu werden.

Bei solcher Sachlage ist es nicht zu verwundern, daß sich die sportliebenden Engländer entschlossen haben, einmal ihre allsommerlichen Elephanten-, Löwen- und Tigerjagden in Afrika und Asien, die durch die Gewohnheit für sie ja schon reizlos geworden sein müssen, fahren zu lassen und es einmal mit der Pferdejagd im amerikanischen Westen zu versuchen. Es kann aber auch sein, daß weniger ihre Sportlust als ihr Mitgefühl mit den unter dem Pferdeüberfluß leidenden Westamerikanern ausschlaggebend war oder auch endlich, daß die Aussicht auf die Senatoren-Würde sie verleitete. Die diesen Zeilen zugrunde liegende herübergekabelte Mittheilung eines englischen Blattes läßt sich leider über diesen Punkt nicht aus, und man geht wohl am sichersten, wenn man annimmt, daß man es hier mit einer Verquickung von aufregungliebender Sportlust, christlichem Mitgefühl mit den Leidenden und erklärlichem Ehrgeiz zu thun hat; das entspricht ja auch ganz dem englischen Charakter. Auf jeden Fall aber kommen die guten, sportliebenden Engländer, um in den Felsgebirgstaaten Pferde zu schießen — daran kann nach der Bestimmtheit der Meldung gar kein Zweifel sein. Und auch dann zweifeln wir nicht, daß sie in der Durchführung ihres menschenfreundlichen Planes Aufregung die Hülle und Fülle finden werden Unsre westlichen Brüder sind dankbar und erkenntlich, sie werden schon dafür sorgen, daß den englischen Nimroden die Pferdejagd nicht langweilig wird.

Fern- und Schnellphotographie.

Seit der Erfindung der sogenannten Schnellphotographie hat diese Kunst vielfache technische Verwendung gefunden. So bedient man sich ihrer letzthin auch in der Kriegstechnik. Bekannt sind seit längerer Zeit u. A. die Aufnahmen fliegender Geschosse zur Untersuchung der ballistischen Vorgänge. Kürzlich hat man auch den Rückstoß photographisch fixirt, den eine Waffe während der Auslösung des Geschosses vollführt, und dadurch wichtige Einblicke in die Konstruktionsbedingungen der Gewehre erhalten. Besonders bedeutungsvoll auf dem Gebiete erscheint die neuerlich vollzogene Vereinigung der Telephotographie (Fernphotographie) mit der Schnellphotographie. Die Telephotographie ermöglicht es, durch Einfügung eines Objektivs für große Entfernung in die Dunkelkammer des Apparates, ferne Gegenstände sehr vergrößert aufzunehmen. So wurde beispielsweise die Montblancgruppe aus einer Entfernung von 70 Kilometern mit 35facher Vergrößerung photographisch dargestellt. Die Fernphotographie könnte als bestes Beobachtungsmittel im Kriege dienen, wenn es gelänge, vom Ballon aus Aufnahmen zu machen. Das war bisher nicht möglich, weil telephotographische Fixirungen längere Zeit bedurften, und die Schwankungen des Ballons ein gutes Bild verhindern. Das ist jetzt überwunden und man vermag thatsächlich auch aus freier Luft Gegenstände aus Entfernungen von 30 Kilometer im Augenblick auf die photographische Platte zu bannen.

Der Aufstand in Schanghai.

Aus Shanghai, dem bedeutendsten Hafen Chinas, wo die zahlreichen fremdländischen Ansiedler am Ufer des Whampe eine mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattete Stadt geschaffen haben, kam vor Kurzem die Meldung, daß dort am 5. April ein Aufstand gegen die Fremden ausgebrochen sei. 5000 Kulis haben, über die erhöhte Besteuerung erbittert, die am weitesten flußaufwärts gelegene französische Niederlassung besetzt, und erst nachdem das Freiwilligenkorps aufgeboten war und die im Hafen liegenden Kriegsschiffe Truppen gelandet hatten, gelang es der Polizei, das französische Settlement zu säubern und die Ruhe wieder herzustellen. Es scheint sich also um eine recht ernste Bewegung gehandelt zu haben, aber man erfährt durch die kurze telegraphische Meldung nicht, durch welche Art der Steuererhebung die sonst sehr willigen chinesischen Arbeiter so erregt worden sind, daß sie sich zur Empörung haben hinreißen lassen. Man ist daher auf Vermuthungen angewiesen.

Die Stimmung der Kulis in den chinesischen Häfen war, wie sich ostchinesischen Zeitungen entnehmen läßt, bereits seit einiger Zeit dadurch gereizt, daß infolge der Errichtung einer kaiserlichen Post die Mehrzahl der Privatposten eingegangen und infolge dessen eine Anzahl Kulis beschäftigungslos geworden waren, ihre Zahl ist jedoch nicht so groß, daß sie einen solchen Aufruhr in's Werk setzen könnten. Dazu sind nur die große Masse der Hafenarbeiter und vor allem die Chinesen imstande, die in der Beförderung ihrer Mitmenschen, von Europäern wie Chinesen, den Lebensunterhalt finden, also die Kulis, die sich vor die aus Japan eingeführte Jinrikscha, den eleganten „Männerkraft-Wagen", oder vor das „Wheelbarrow", die einfache, nur von Eingeborenen benutzte Schubkarre spannen. Die Zahl der in Shanghai Droschkendienste versehenden Jinrikschas beträgt 3000 bis 4000, und die jener Schubkarren über 4000. Da nun besonders diese plumpen zweirädigen Schubkarren, auf denen außer und neben Menschen die schwersten Lasten, oft der ganze Hausrath, zuweilen auch Schweine befördert werden, die gut gehaltenen Straßen der europäischen Niederlassungen arg mitnehmen, so hatte der aus Europäern und Chinesen gemischte Magistratshof am 6. Januar die Verordnung erlassen, daß die Steuer auf dieses Beförderungsmittel von 400 auf 600 Käsch (die landesübliche Kupfermünze) zu erhöhen sei, um den Verkehr mit diesen Karren einzuschränken. Diese Verordnung sollte am 6. April in Kraft treten, und die Vermuthung liegt nahe, daß sich gegen sie diese Bewegung gerichtet hat. Bei dem geringen Verdienst dieser Karrenkulis — für eine Fahrt erheben sie nur ein paar Käsch — bedeutet diese Steuererhöhung immerhin eine in Betracht zu ziehende Schmälerung ihres Einkommen, und da gegen 250,000 Chinesen in den fremden Niederlassungen wohnen, so kann diese die Allgemeinheit betreffende Maßregel sehr wohl eine Volksbewegung gegen die Fremden veranlaßt haben.

Die Verwaltung Shanghais, ein einzig dastehendes und vortrefflich eingerichtetes republikanisch-kosmopolitisches Gemeinwesen, in dem alle steuerzahlenden fremden Bürger Stimme haben, hat, um einem Aufruhr begegnen zu können, nicht nur eine gegen 600 Köpfe starke Polizeimacht, sondern auch ein Freiwilligenkorps eingerichtet, in dem der große Kaufmann einträchtiglich und neben seinem Lehrling die Büchse schultert. Das Korps besteht aus Kavallerie, Infanterie, Artillerie und Pionieren, wird von Major Donald Mackenzie befehligt und alljährlich von einem höheren Offizier der englischen Besatzung Honkongs besichtigt. Bei dieser eigenartigen Frühjahrsparade pflegt in der Regel der Inspekteur die deutsche Kompagnie der Truppe als Muster hinzustellen, sodaß unsere Landsleute in Shanghai auch in militärischer Hinsicht den Ruf der Nation aufrechterhalten und vertreten. Kommandeur der deutschen Kompagnie ist gegenwärtig Herr H. Beck. Sie zählt 44 Mann und hat erst, wie bei dieser Gelegenheit erwähnt sei, vor Kurzem eine neue Uniform angelegt, die, besonders der dunkelblaue Waffenrock, mit einer Reihe Knöpfe, rothem Kragen und Aufschlägen, dem heimischen Vorbilde entlehnt ist. Es scheint nicht, daß das Freiwilligenkorps genöthigt gewesen ist, diesmal von der Waffe Gebrauch zu machen.

Die Sklaverei in Sansibar.

Daß die englische Regierung sich endlich dazu entschlossen hat, die Sklaverei in Sansibar und Pemba abzuschaffen, ist hauptsächlich der Jahre langen Agitation der „Gesellschaft zum Schutze der Eingeborenen" zu verdanken. Formell erfolgt die Aufhebung der Sklaverei natürlich durch ein Dekret des unter englischem Protektorate stehenden Sultans von Sansibar, allein in Wirklichkeit ist die britische Regierung dafür verantwortlich, daß die Maßregel nicht schon längst ausgeführt worden ist Von den 210,000 Einwohnern des Protektorats Sansibar sind jetzt noch 140,000 Sklaven. Die Rechte der Sklavenbesitzer über ihre Kebsweiber bleiben unberührt, außer wenn die Freilassung derselben wegen grausamer Behandlung verlangt werden kann; auch sollen sie fortan als Ehefrauen angesehen werden. Für die Freilassung der Sklaven wird die Regierung von Sansibar den Besitzern derselben Entschädigungen zahlen, aber die betreffenden Ansprüche müssen von dem General Sir L. Mathews, dem englischen Befehlshaber der Soldaten des Sultans, bestätigt werden. Wenn die Regierung nicht im Stande sein sollte, die nöthigen Summen aufzubringen, wird, wie man glaubt, die englische Regierung Hilfe leisten. Man ist in England der Ansicht, daß die Bestimmungen in Betreff der Entschädigung und der Nicht-Einmischung in die Harems die arabischen Sklavenbesitzer mit der neuen Maßregel aussöhnen werden, zumal sie eine viel gründlichere Reform erwartet haben. Außerdem soll das letzte Bombardement die Araber sehr eingeschüchtert haben. Doch fürchtet man, daß ein großer Theil der Nelkenernte unter den neuen Verhältnissen nur schwer wird eingebracht werden können, was wiederum zu einer Verminderung der Einnahmen der Regierung von Sansibar führen würde. Ein englisches Blatt, das „Daily Chronicle", meint, es sei müßig, von der Abschaffung der Haussklaverei in Sansibar zu reden, während die Chartered Company in ihrem Gebiete Zwangsarbeit zu Zwangslöhnen einführe, die schwarzen Rassen durch Spirituosen vergiftet und mit der Peitsche regiert würden. „Es gab eine Zeit und es ist nicht so lange her, wo Nachrichten über solche Missethaten einen Sturm der Entrüstung erregt hätten. Allein Euere modernen Zyniker—Liberale und Tories, welche in gleicher Weise der werthlosesten Art von Imperialismus huldigen — scheinen zu glauben, daß die Schwarzen einfach nur dazu da sind, um als Material für unsere industriellen Unternehmungen verbraucht zu werden." Solche Zyniker gibt es leider auch außerhalb Englands genug.

Lokalbericht.

Ließ sich rädern.

John Shepard aus Jackson, Mich., ein 60jähriger Mann, der in den Reparatur-Werkstätten der Grand Trunk-Bahn beschäftigt gewesen ist, warf sich gestern in der Nähe von Vincennes Avenue und 83. Straße unter die Räder eines Zuges der Chicago & Eastern Illinois-Bahn und fand auf diese Weise den Tod, welchen er aus Lebensüberdruß gesucht hatte.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Entrüstete Bürger.

In Battery „D" findet eine gewaltige Protestversammlung gegen die Humphrey-Bill statt.

Wenn gestern Abend die 29 Staats-Senatoren, die für die verhaßte Humphrey-Bill gestimmt, in der gewaltigen Protest-Versammlung in Battery „D" zugegen gewesen wären, so würde es ihnen klar geworden sein, welch' eine verächtliche Meinung die Bürgerschaft Chicago's von ihnen besitzt. Sie würden Worte zu hören bekommen haben, wie sie selten so heftig in einer öffentlichen Versammlung fallen, brandmarkte doch sogar ein Diener Gottes die Legislatoren als „bestechliche Schurken und Verräther an dem Volk, denen das Schlimmste zuzutrauen sei." Und ebenso würden den Straßenbahn-Magnaten die Ohren geklungen haben, falls sie gestern Abend den Rednern zugelauscht, die auch ihr vampyrartiges Gebahren ungeschminkt verurtheilten— daß sie der Bürgerschaft aus dem Herzen gesprochen, verrieth zur Genüge der nicht endenwollende Applaus der gewaltigen Massenversammlung.

Schon lange von 8 Uhr war der geräumige Waffensaal von entrüsteten Bürgern dicht besetzt. Auf der Platform bemerkte man unter Anderen den Ex-Gouverneur Altgeld, die Aldermen Harlan, Rector, Mayor und Gallagher, weiterhin Prof. Hill, G. A. Schilling, H. S. Fitch, H. S. Tuthill, Hoyt King A. Winne u. s. w. An den Gallerie-Brüstungen waren Schilder angebracht, auf denen die Namen derjenigen Senatoren aus Chicago und Cook County standen, welche für die Humphrey-Bill gestimmt. Diese zwölf Verräther im Senat heißen: Geo. D. Anthony, Solon H. Chase, Charles H. Crawford, Daniel F. Guerley, Edw. J. Dwyer, P. B. Fitzpatrick, John Humphrey, Fred. Lundin, John J. Morrison, G. M. Netherstrom, Wm. J. O'Brien und Wm. Sullivan.

Alderman Fitch führte den Vorsitz in der Versammlung. Er verlas zuerst ein Entschuldigungsschreiben des Mayors, der zu seinem eigenen Bedauern leider verhindert war, zu erscheinen, da sein Arzt ihm thunlichste Ruhe anempfohlen. Im Uebrigen wisse ja die Versammlung, wie er, der Mayor, der Humphrey-Bill ebenfalls auf's Heftigste opponire. Rev. Jenkin Lloyd Jones wurde sodann der Versammlung als erster Redner vorgestellt. Derselbe geißelte in der ihm eigenen scharfen Weise das unmännliche Handeln jener zwölf Senatoren, die um schnöden Mammons halber zu Verräthern am Volke geworden seien, doch würden sowohl sie, wie auch Derjenige, der sie bestochen, ihren Lohn dereinst empfangen.

Ex-Gouverneur Altgeld wurde mit unbeschreiblichem Jubel empfangen, als er die Bühne betrat, und rauschenden Beifall zollte man auch seinen Worten. „Korruption ist hierzulande schon eine stehende Einrichtung geworden", meinte Herr Altgeld im Verlaufe seiner Rede, „ja, es ist schon so weit gekommen, daß Jeder, der sie bekämpft, als ein Feind der Gesellschaft bezeichnet wird. Der Budel allein vermag etwas zu erreichen, doch sind in erster Linie für jene schmachvollen Zustände die Bürger verantwortlich zu halten, die sich bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit mit ihrem Patriotismus brüsten und dann im nächsten Moment die Legislatur zur Erreichung ihrer egoistischen Motive bestechen. Können wir diesen Schachern nicht Einhalt bieten, so wird es mit unserer Republik schnell bergab gehen." Auch Alderman Harlan hielt eine begeistert aufgenommene Rede gegen die Humphrey-Bill und rieb namentlich auch dem „Baron" Yerkes ganz gehörig den Kümmel. „Jener Mann", erklärte er unter Anderem, „der in Pennsylvanien die Zuchthausuniform trug und ein Boarder des Staates war, weil er sich gegen dessen Kriminalgesetze vergangen hatte, besitzt die Kühnheit, uns in Chicago Vorschriften zu machen und sich eine Hypothek auf unsere Kinder und Kindeskinder zu sichern."

Die von dem Komite vorbereitete Resolution, worin alle die Legislatoren, die für die Humphrey-Bill gestimmt haben oder noch stimmen sollten, Verräther genannt werden, fand unter großem Beifallslärm Annahme.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Sollen Entschädigung erhalten.

In Richter Windes' Abtheilung des Kreisgerichts wurde gestern einem gewissen John T. Connell eine Entschädigung von $2250 zugesprochen, welche die Pullman Palace Car Company zu bezahlen haben wird. Connell war als Grobschmied bei besagter Gesellschaft angestellt gewesen und hatte im Jahre 1892 bei der Arbeit in Folge eines Unfalles schwere Verletzungen erlitten.

Vor Richter Neely wurde gestern der Apotheker Isaac Spatz von der West Chicago Avenue dazu verurtheilt, an ein sechsjähriges Mädchen, Namens Mary Koenig, eine Entschädigung in der Höhe von $1500 zu zahlen. Bei dem Prozeß war die Klägerin durch ihren Vater Isaac Koenig vertreten. Nach dessen Aussagen litt die kleine Mary vor längerer Zeit an einer Augenentzündung, und der Hausarzt verschrieb ihr ein Rezept, welches in der Apotheke des Verklagten angefertigt wurde. Dort soll aus Versehen Karbolsäure zu dem Rezept verwandt worden sein, und die Folge war, daß das arme Kind auf dem rechten Auge erblindet ist. — Die Forderung der Klägerin hatte auf $25,000 gelautet.

Kurz und Neu.

* Im Fort Sheridan tritt am 28. April ein höheres Kriegsgericht zusammen, doch hat bisher noch nicht ermittelt werden können, welcher Offizier sich vor demselben zu verantworten haben wird.

* Professor v. Holst, dessen Rückkehr nach Chicago für gestern in Aussicht gestellt worden war, hat nicht kommen können. In New York, wo er durch die Erkrankung seiner Tochter festgehalten worden war, ist nun auch er selber wieder erkrankt, und ob er je wieder im Stande sein wird, sein Lehramt anzutreten, erscheint sehr ungewiß.

* Frau Chamberlain von Nr. 268 Illinois Straße hat der Polizei gemeldet, daß ihr achtjähriges Söhnchen gestern von einem Unbekannten vom Hofe der Hoyne-Schule fortgelockt und in einem geschlossenen Wagen entführt worden sei. Frau Chamberlain ist der Ansicht, daß die Entführung das Werk ihres von ihr getrennt lebenden Gatten oder einer von diesem beauftragten Person gewesen ist.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Freund Henry Fröch im Alter von 37 Jahren nach kurzem Leiden gestorben ist. Beerdigung findet morgen, Donnerstag, den 22. April, Nachmittags 2 Uhr vom Alexianer-Hospital aus nach dem St. Bonifacius-Kirchhof statt. Um stille Theilnahme bitten seine hinterbliebenen Freunde:

H. Ploner,
T. Schnegg.

Maßregeln gegen Hungersnoth und Pest.

Noch immer will es nicht gelingen, der Nothlage in Britisch-Indien Herr zu werden. Allen Anstrengungen zum Trotz nimmt das zwiefache Unheil, das Englands werthvollste Besitzung nun schon seit einem viertel Jahr und länger heimsucht, immer größeren Umfang an und spottet der verspäteten Rettungsversuche, die jetzt von den Behörden der Colonie und des Mutterlandes angestellt werden. Im Vordergrunde des Interesses hält sich die Beulenpest, die Indiens blühendste Handelsstadt völlig zu entvölkern droht. Tausende sind der unheimlichen Krankheit zum Opfer gefallen, und Hunderttausende haben die gefährdete Stadt verlassen, in der nun Handel und Wandel kläglich darniederliegt, so daß lange Jahre angestrengter Arbeit dazu nöthig sein werden, die ungeheuren Verluste an Geld und Geldeswerth wieder einzubringen. Die letzten Telegramme, sowie die indischen Blätter, bringen allerdings die erfreuliche Nachricht, daß in Bombay selbst die Seuche ihren Höhepunkt überschritten zu haben scheint. Nachdem im Februar täglich zwischen 80 und 140 Todesfälle unter den Pestkranken vorgekommen waren, zeigt sich jetzt eine deutliche Abnahme, jedenfalls eine Folge der nun endlich mit einiger Thatkraft bewerkstelligten Absperrung. Indessen scheint die Verminderung der Erkrankungsfälle in der Stadt selbst nur auf Kosten der Vorstädte und der benachbarten Häfen und Binnenortschaften möglich zu sein. Denn in Puna, der Sommerresidenz der Regierung von Bombay, verdoppeln sich die Fälle, und in Kuratschi, dem mit Bombay in lebhaften Verkehrsbeziehungen stehenden Hafen an der Indusmündung, sind schon in den wenigen Wochen seit dem dortigen Auftreten der Pest von 1035 Fällen 954 tödtlich verlaufen. Ebenso kommen aus Gwadar an der Küste von Belutschistan und den Häfen des persischen Meerbusens beunruhigende Nachrichten. Voll Sorge und Verzweiflung sinnen nun Regierung und Volk, Aerzte und Laien auf wirklich erfolgreiche Mittel zur Bekämpfung der schrecklichen Plage. Die größten Dienste haben dabei ausländische Fachmänner geleistet; so die Ganz- oder Halbfranzosen Haffkine, Yersin und Hankin, denen werthvolle ärztliche Erfahrung von den chinesischen Häfen und Französisch-Hinterindien zur Seite steht. Besondere Aufmerksamkeit findet aber die Abhandlung unseres Landsmannes, Dr. B. Scheube über Beulenpest, die von der „Calcutta Gazette“, dem Amtsblatte Bengalens, mitgetheilt wurde. Sanitätsrath Scheube war früher in Japan thätig und hat große Erfahrung über Tropenkrankheiten in einem wohlbekannten Handbuch niedergelegt, dem die Regierung Bengalens das gründliche Capitel über pestis bubonica entnommen, dementsprechend sie ihre neuen Bestimmungen zur Abwehr der Seuche getroffen hat. So lange die Heilserumversuche, die auch hier nach dem System von Behring, Pasteur und Roux Aussicht auf Erfolg zu bieten scheinen, nur in kleinem Maßstab vorgenommen werden können, muß sich das ganze Vorgehen auf Absperrungsvorkehrungen beschränken, die jedoch nur wirksam sein können, wenn sie mit militärischer Rücksichtslosigkeit durchgeführt werden. Bisher ließ man z. B. bei der ärztlichen Untersuchung der Eisenbahnreisenden auf den Haltestellen in der Nähe verseuchter Plätze die Fahrgäste 1. Classe ziemlich unbehelligt, und auch die Untersuchung der übrigen Reisenden konnte aus bestimmten Gründen nur förmlich und mehr oder weniger werthlos sein. Da die Incubation der Pestkeime bis zu sieben Tagen dauert, so kann ein Reisender, der den Krankheitserreger schon in sich trägt, bequem das ganze Land in allen Himmelsrichtungen durchfahren, zahlreiche Mitreisende anstecken und die Krankheit schließlich an einen bisher seuchenfreien Ort tragen, ohne daß die Sanitätscontrole, soweit sie sich auf Bahnhöfen überhaupt durchführen läßt, ihn vorher unschädlich zu machen im Stande wäre. Denn da die örtlichen Kennzeichen der häßlichen Krankheit mit denen gewisser specifischer Infectionen übereinstimmen, kann bei der Abneigung der Reisenden, sich solcher Untersuchung zu unterziehen, von einer wirksamen Ueberwachung der Bahnzüge gar keine Rede sein. Jetzt soll nun daher allen Ernstes daran gegangen werden, Bombay militärisch vollkommen abzusperren und auch Calcutta, das bei dem großen Verkehr zwischen beiden Hauptstädten der Gefahr der Ansteckung am meisten ausgesetzt ist, mit einem großen Lager zu versehen, in dem alle Ankömmlinge eine achttägige Quarantäne durchmachen sollen, ehe sie die Stadt betreten dürfen. Auch gegen die Verschleppung über See sollen Vorbeugungsmaßregeln getroffen werden. Bekanntlich leben die fremden Häfen in steter Angst vor dem Erscheinen des unheimlichen indischen Gastes; überall hat man strenge Quarantäne verhängt über alle Herkünfte aus pestverdächtigen Häfen. Aden, Port Said, Malta, Marseille, Cadiz überbieten sich in strengen Vorschriften, von denen ja neulich das Schiffsjungenschulschiff „Gneisenau“ in Cartagena auch einen Vorgeschmack bekam. Ihren Besorgnissen zuliebe ist die Abfahrt der Mekkapilger aus Bombay und Karatschi untersagt worden und dafür Madras zum Ausgangspunkt der indisch-mohammedanischen Pilger bestimmt, wogegen sich allerdings diese Stadt in erbittertem Notenwechsel mit dem Vicekönig zu wehren sucht.

Mit nicht geringeren, ebenfalls immer wachsenden Schwierigkeiten hat die Regierung bei der Linderung der Hungersnoth zu thun. Schon jetzt glaubt der Statthalter der Nordwestprovinzen, Sir Anthony MacDonnell, diese Theuerung als die größte des Jahrhunderts bezeichnen zu müssen, und ganz allgemein wird von den indischen Blättern die Auffassung vertreten, daß die schwersten Zeiten noch bevorstehen. Obwohl das große Unterstützungswerk in England schon über $2,000,000 erzielt hat und immer weiter milde Gaben zusammenbringt, obwohl die Regierung im Besitz der großen Summen ist oder sein sollte, die seit dem Versicherungsgesetz von 1877 (Indian Famine Relief Insurance Act) zu $3,375,000 jährlich einkommen und seitdem nur zweimal angegriffen wurden, schwinden die Geldmittel außerordentlich rasch. Ueberdies gibt es schon jetzt Hunderttausende, denen kaum zu helfen ist. Es sind die großen Gruppen der Bhadra, das heißt eigentlich der Gewaschenen und Rasirten, worunter man die anständige Mittelklasse versteht, die nie und nimmer aus öffentlichen Mitteln Almosen annehmen wird, und der Pardanischin, der „hinter dem Vorhang sitzenden“, das heißt der Frauen und Mädchen, die sich nie fremden Augen zeigen dürfen. Nur wer unter strenggläubigen Hindus und Moslem gelebt hat, kann sich einen Begriff machen von der Hartnäckigkeit, mit der auch in dringender Gefahr die bestgesinnten Annäherungen Andersgläubiger zurückgewiesen werden. Unter solchen Umständen und unabwendbaren Erschwernissen kann man sich nicht wundern, wenn die Schilderungen, die aus Berar, den Centralprovinzen und dem Pandschab an die Oeffentlichkeit gelangen, immer düsterer werden und auf eine Zeit der jammervollsten Noth für einen großen Theil Britisch-Indiens vorbereiten. Ein Lichtblick dabei ist die rege Opferfreudigkeit, die eingeborene Fürsten und Rayas bei der Unterstützung der amtlichen Hilfsversuche bethätigen. Aber auch die Theilnahme des ganzen ungeheuren Landes wird das Unheil nicht abwenden können, das diese doppelte Heimsuchung über Indien bringen wird.

Macedonien und Epirus.

Wie zur Zeit des letzten Russisch-türkischen Kriegs von 1877 und 1878 und des ostrumelischen Staatsstreichs vom September 1885, droht ein Waffengang zwischen den Griechen und den Osmanen. Traten auf dem Berliner Congreß von 1878 und der 1880 ebenfalls in der deutschen Reichshauptstadt abgehaltenen Conferenz die Westmächte für die nationalen Ansprüche von Neu-Hellas mit ansehnlichem Schlußerfolg in die Schranken, war Ende 1885, wo ein starkes türkisches Corps an der ostrumelisch-bulgarischen Grenze aufgestellt war, bei der fast völlig gleichen Stärke der türkischen und griechischen Streitkräfte im Westen ein Feldzug für die hellenische Sache keineswegs aussichtslos, so hat sich die ganze politische wie militärische Lage in diesem Frühjahr für die Griechen verschlechtert, denn keine Großmacht steht auf Seiten des Königs Georg.

Trotz alledem läßt sich nicht verkennen, daß die Erwerbungen von 1881 den Griechen eine besonders im Westen günstige Nordgrenze verschafft, und daß die neuen Herren Thessaliens alle verfügbaren Mittel aufgeboten haben, um durch Anlage von Eisenbahnen und Kunststraßen nicht nur die ihnen zugefallenen Gebiete volkswirthschaftlich zu erschließen, sondern sie auch in strategisch vortheilhafte Aufmarschräume umzuwandeln. Nothwehr veranlaßte die Hohe Pforte, dem Nachbar auf diesem Gebiet zu folgen, doch gelang es den Türken nicht, hier gleichen Schritt mit dem betriebsamen Gegner zu halten.

Die beiden Bahnen Volos-Velestinos-Trikkala-Kalambaka und Volos-Larissa gestatten den Aufmarsch der Griechen in Thessalien; ein mittlerer Tagesmarsch genügt, um von den Endpunkten dieser Schienenstraßen die türkische Grenze zu erreichen. Die noch fehlende Verbindung zwischen den thessalischen Bahnen und der Landeshauptstadt, von der nach Süden das peloponnesische Bahnnetz ausstrahlt, ist zwar ein fühlbarer Mangel, kann jedoch nur durch Ausnutzung des Wasserwegs von Chalkis durch den Canal von Atalanta und Oreos nach dem Golf von Volos theilweise ausgeglichen werden, solange Volos nicht blokirt ist. Auf dem epirotischen Kriegsschauplatz begünstigt die Bahn Messolongion-Agrinion mit der sich anschließenden guten Kunststraße nach Arta die schnelle Concentration der Griechen. Die Fahrstraße Volos-Pharsalos-Karditsa mit dem hier ansetzenden Saumweg über Paleokastron nach Arta, die Straße Larissa-Trikkala-Kalambaka mit dem sich anschließenden Zygos-Paß, der nach Metsovon und Jannina führt, ermöglichen das Hinüberwerfen mindestens von Infanterie und Gebirgsartillerie aus Epirus nach Thessalien und umgekehrt.

Für die zumeist aus dem Osten heranrückenden türkischen Streitkräfte kommt weniger die mit dem europäischen Schienennetz über Skoplje (Ueskueb) in Verbindung stehende Bahn Mitrowiza-Saloniki in Betracht als vielmehr die längs der Nordküste des Aegäischen Meeres verlaufende Linie Dedeaghatsch-Saloniki, die nach Westen in dem neuen Schienenstrang Saloniki-Verria-Niausta-Vodena-Ostrovo-Hlerin (Florina)-Bitolj (Monastir) eine Fortsetzung gefunden hat, von wo aus die alte Via Egnatia theils als Saumweg, theils als Fahrstraße über Ochrida, Elbassan, Kavaja nach Durazzo am Adriatischen Meer führt. Für einen Vorstoß gegen Griechenland bieten sich den Türken mehrere Straßen dar, die in Saloniki, Serfidje, Hlerin (Florina) und Ochrida von der ostwestlich verlaufenden Verbindungslinie Saloniki-Durazzo nach Süden abzweigen, zum großen Theil allerdings als Saumwege durch äußerst beschwerliche Défilés verlaufen.

Dem für sie ungünstigen Verlauf der epirotischen Grenze, die zu Wasser wie zu Lande dem Feinde zahlreiche Angriffspunkte bietet, haben die Türken in neuster Zeit durch fleißigern Ausbau ihres Straßennetzes in Südalbanien zu begegnen gesucht.

Die Flüsse der türkisch-griechischen Grenzländer bieten nur bei plötzlich verlaufender Schneeschmelze im Frühjahr oder in der Regenperiode des Herbstes Schwierigkeiten, sind aber sonst für Infanterie, Cavallerie und Gebirgsartillerie leicht zu passiren. Die alten Castelle, die häufig die wichtigen Städte dieser Gebiete überragen, bieten gegen die Artillerie geringen Schutz und verhindern höchstens einen Handstreich des Gegners; beachtenswerthe Stützpunkte für den Gebirgskrieg sind aber die umfangreichen und zur Vertheidigung besonders geschickten christlichen Klöster, wie Sveti Naum am Südufer des Ochridasees, das auf türkischem Gebiet gelegene Kloster zur Heiligen Jungfrau in Elasson unweit der thessalischen Grenze, die Meteorenklöster nördlich von Kalambaka, die Athosklöster. Für die Unterbringung von Truppen wie für Vertheidigung kommen auch die Tschiftliks (die großen Meierhöfe türkischer Grundbesitzer) und die festen und feuersichern Gehöfte Albaniens in Betracht.

Reiche Hilfsmittel für Mann und Pferd gewähren die fruchtbaren Ebenen Thessaliens, Macedoniens und um Avlona im südlichen Albanien; aber gerade diese Distrikte sind es auch, die neben den Seebecken von Jannina und Ochrida zur Regenzeit die Bevölkerung mit Wechselfieber heimsuchen.

Ein erfolgreicher Vorstoß der Griechen in Epirus würde das türkische Regiment in diesem Lande bald in arge Bedrängniß gerathen lassen, denn hier treffen die Hellenen auf eine entweder stammverwandte Bevölkerung, wie in der Zagoria nördlich von Jannina, oder auf die stets treu zur griechischen Sache haltenden, halb gräcisirten Stämme der albanesischen Tosken, die sich zum orthodoxen Glauben bekennen und, wie die Chimarioten und Sulioten, in den Freiheitskämpfen Schulter an Schulter mit den Griechen stritten. Anders dagegen ist es in Macedonien. Hier stoßen die Griechen nicht nur auf die Bajonnete der Osmanen, hier tritt ihnen eine geschlossene slawische Volksmasse entgegen, die so wenig vom griechischen Patriarchen in Byzanz etwas wissen will, als sie den hellenischen Großmachtsbestrebungen Vorschub zu leisten gedenkt. Wohl durchfließt die Vistriza (Haliakmon) Gaue mit griechischer Bevölkerung, sind die Küsten südlich der Mündung des Vardar, die Chalkidische Halbinsel und die Ufer des von der Struma durchflossenen Tahinos Göl seit altclassischer Zeit von Hellenen besetzt; nördlich von Kastoria, Niausta und Seres aber treffen wir auf kein einziges griechisches Dorf mehr, hier ist nördlich bis zur Donau die slawische Rasse seßhaft.

Gebot in weltlicher Hinsicht in diesen Landen der Großherr in Stambul, so beherrschte die Geister der christlichen Unterthanen der ökumenische Patriarch der griechisch-orthodoxen Kirche. Kaum begann sich das wiedererwachende Nationalgefühl der Slawen zu regen, so erfolgte auch eine Minderung der Macht des griechischen Patriarchen. Es löste sich von Byzanz das bulgarische Exarchat, jetzt erstreben die Serben Rasciens und Macedoniens die Wiedererrichtung eines serbischen Patriarchats in Ipek. Der den serbischen Hoffnungen in Macedonien abträglichen rührigen bulgarischen Schulpropaganda suchen die Serben in jüngster Zeit durch gleichlaufende Bestrebungen das Wasser abzugraben. Noch aber gebietet hier machtvoll der Padischah; entfaltet der Großherr das Banner des Propheten zum heiligen Krieg, so eilen noch immer viele Tausende von mohammedanischen Serben (Torbeschi), Bulgaren (Pomaken) und Albanesen zu den Fahnen des Halbmonds. Sollte aber je der Stern des tapfern Osmanli in Macedonien erbleichen, dem Hellenenthum wird aller Voraussicht nach das volle Erbe hier nicht zufallen.

— Zeitkind in der Schulprüfung. — Schulinspektor: „Viele haben ihre Sache gut gemacht; mit einigen von Euch aber bin ich sehr unzufrieden. Zum Schluß darf mir noch einer ein Liedchen singen. Also Du Lenzl?“ — Lenzl (singt): „Sei nicht bös und schick' dich drein!“

— Erschwerender Umstand. — Gast: „Was, Kellner, vier Lichter à fünfzig Pfennig schreiben Sie mir auf die Rechnung! Ich bin ja im Dunkeln zu Bett gegangen.“ — Kellner: „Um so schlimmer, wenn die Besucher der Alm unsere Hotelfenster nicht erleuchtet sehen.“

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 5.45 B	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	* 6.30 N	* 9.30 B
	* 11.30 N	* 9.30 B
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 B

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 B *9.40 B, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 B, *9.30, *9.50, *10.25 B, *5.00 N, †10 N.



Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 B	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*9.50 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.85 B
Columbus & Norfolk, Va	*8.00 B	*7.35 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 B	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 B

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

MONON ROUTE
Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 B	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 B	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 B	8.20 N
Lafayette Accomodation	3.20 N	10.45 B
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 B
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 B

MONON ROUTE
Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.
Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 B	12.00 M
Washington und Baltimore	2.45 B	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 B	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 B	8.20 N
Lafayette Accommodation	3.20 N	10.45 B
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 B
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 B

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 2.55 N	*12.20 N
Monticello und Decatur	* 2.55 N	*12.20 N
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 B
St. Louis Day light Spezial	*10.25 B	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*10.25 B	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	8.30 B	7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 B
New Orleans Postzug	2.50 B	12.50 B
Bloomington & Chatsworth	2.55 N	12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 7.00 B
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.00 N	*10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 B
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.20 B
Rockford & Dubuque	10.30 B	1.00 N
Rockford & Freeport Expreß	5.00 N	
Dubuque & Rockford Expreß		7.20 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.25 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.
Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.15 B	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	* 9.00 B
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	2.00 PM	3.30 PM
Kansas City, Denver & California	6.00 PM	9.30 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	11.00 AM	8.00 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	11.00 AM	4.30 PM
Peoria Fast Mail	8.00 PM	10.15 AM
Peoria Night Express	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	10.35 AM

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—The Geisha.
Grand Opera House.—Thomas Q. Seabrooke in „The Speculator."
Hooley's.—John Hare-Gastspiel.
McVicker's.—Liliputaner in „Die lustigen Tramps."
Great Northern.—Geschlossen.
Lincoln.—Too much Johnson.
Academy of Music.—Nobody's Claim.
Alhambra.—True to Life.
Schiller.—Magnotoscope und Baudeville.
Haymarket.—Baudeville.
Chicago Opera House.—Baudeville.
Hopkins.—Baudeville.
Gaiety.—Baudeville.
Imperial.—Baudeville.
Orpheus.—Baudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
K. H. Hanie, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zebel, Apotheker, 503 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
E. H. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. E. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. v. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geisp.., 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Rehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzli, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Rafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Zelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. C. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
E. A. Lemke, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hitzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Willson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Graklin, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232–234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Mexner, Apotheker, 1764 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Centre Ave.
H. Sachs, Apotheker, 505 W. 14. Str.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
E. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph B. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave. Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
E. F. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Ewund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3065 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 300 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Sorrow & Kerntopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.

Briefe Napoleons III. an George Sand.

Der Pariser „Figaro" veröffentlicht bisher unbekannte Briefe des damals in der Festung Ham internirten Prinzen Louis Napoleon aus dem Jahre 1845 an George Sand, die auf diese Schriftstellerin, wie auch auf den Prätendenten interessante Streiflichter werfen. In dem ersten vom 24. Januar datirten Schreiben heißt es:

„Wenn ich vor den Augen des Publikums auf meinen Titel halte, so hat dies darin seinen Grund, daß dieser Titel „Prinz" mir stets von den Männern und den Regierungen bestritten worden ist, die die französische Revolution für einen Unglücksfall ansehen und Alles, was das Volk von 1789 bis 1815 gethan hat, für illegitim. So lange Frankreich Prinzen haben wird, werde ich mein Taufzeugniß nicht zerreißen; aber mit Vergnügen werde ich durch meine Vergangenheit an dem Tage einen dicken Strich machen, da man nur noch Bürger anerkennen wird. Ich wünsche die Freiheit und selbst die Macht; aber ich würde lieber im Gefängnisse sterben, als meine Erhebung einer Lüge verdanken. Ich bin kein Republikaner, weil ich die Republik heute für unmöglich halte angesichts [des] monarchistischen Europa und der Spaltung der Parteien. Aber ich wünsche vom Herzen das Emporkommen irgend einer Regierung, die sich bemühen würde, in Frankreich die demokratischen Einrichtungen einzuführen, die sich mit dem Wohlbehagen der großen Masse beschäftigen und der Freiheit, der Tugend und der Gerechtigkeit zum Triumphe verhelfen würde."

In dem zweiten Schreiben, das das Datum 2. April 1845 aufweist, erklärt der Prinz, nachdem er George Sand die ausgesuchtesten Komplimente über ihre Herzensvornehmheit und Güte gemacht hat:

„Die Männer sind zum Kriegführen geboren u. im Allgemeinen ist der Krieg weder gerecht noch sanft. Aber Sie, Madame, haben die Vorzüge eines Mannes, ohne seine Schwächen zu besitzen . . . . . . Daß ich die Gleichheit nicht ebenso auffasse, wie Sie, ist möglich: denn es gibt nicht zwei Personen, die einem Prinzipe die gleiche Bedeutung zuertheilen und das hat zur Folge, daß die großen Worte Freiheit und Gleichheit alle Welt unter ihren Bannern vereinigen, weil sie eben von Jedem nach seiner Art und nach seinem Belieben ausgelegt werden; wenn sie eine enge Bedeutung hätten, würden sie Niemanden zu gewinnen vermögen."

Es folgt dann eine heftige Klage darüber, daß George Sand sich in Paris von den Monarchisten gegen ihn habe aufreizen lassen, während doch „die Vereinigung aller Blauen (Demokraten und Bonopartisten) kaum hinreichend wäre, um den reinen und schmutzigen Weißen (Legitimisten und Orleanisten) Widerstand zu leisten." Er besteht darauf, daß sie ihm den kleinen Theil von Sympathie, den sie ihm gegeben, bewahre. „Ich halte auf ihn," ruft der gefangene Prätendent emphatisch aus, „wie der Priester auf die Lampe hält, die vor dem Altare brennt, wie auf einen Talisman, der Glück bringt."

In dem letzten Briefe vom 20. Juni 1845 dankt der Prinz zunächst enthusiastisch für das von George Sand geäußerte Bedauern darüber, ihm keinen Besuch abstatten zu können. „Sie fordern mich auf, Philosophie zu diskutiren," fährt er fort; „ich bin nicht sehr stark in dieser Theorie, vielleicht deswegen, weil ich täglich welche in der Praxis mache. Indessen findet sich in Ihrem letzten Briefe ein Ausdruck von derartiger Richtigkeit, daß ich ihn nicht vorübergehen lassen kann, ohne ihn in einem von Ihnen verschiedenen Sinne auszulegen. „Ich berufe mich," sagen Sie, „auf die Wissenschaft der Begrenzungen." — Das ist in der That die einige praktische Wissenschaft. Es ist klar, daß ich darunter nur die Kunst verstehe, sich einen Weg mitten durch den Raum zu bahnen, das zu definiren, was bisher undefinirt war, den engen Durchgang kenntlich zu machen, der das Erhabene von dem Lächerlichen trennt. Und in der moralischen, wie in der politischen Welt den Punkt zu kennen, wo die Freiheit aufhört und die Zuchtlosigkeit beginnt, wo die Macht endet und die Willkür anfängt, oder wohl zu lernen, wo der Muth in Tollkühnheit übergeht, die Zärtlichkeit in Schwäche und die Liebe zum Guten in Tollheit, das heißt zweifellos den vollständigsten Kursus der Philosophie durchmachen."

— Höchster Beweis. — „Ist dieses Pferd auch gutmüthig?" — „Es hat schon meine Schwiegermutter getragen!"

— Ein ängstliches Gemüthe. — Herr Säuferl ist so wasserscheu, daß er auf die Flasche seines Waschservices stets einen Zettel „Aeußerlich" klebt.

— Erklärung. — Süffel: „Nein, soweit werde ich meine Menschenwürde nicht beiseite setzen—ich werde nie— — ochsen!"

Lokalbericht.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Advokat, Herr Jens L. Christensen, Zimmer 502, Fort Dearborn-Gebäude, 134 Monroe Str.

R. S. — Nein, der deutsche Konsul kann Ihnen da nicht helfen, und die Strafvollstreckung ist auch noch nicht verjährt.

A. B. — Wenn Ihre Frau sich schriftlich verpflichtet hat, das Geld zu bezahlen, wird sie es wohl bezahlen müssen.

M. H. L. — Sprechen Sie lieber persönlich vor.

D. W. — Wenden Sie sich an den County-Anwalt, Zimmer 301 im Court House.

C. J. — Nein, Sie können nicht heirathen, ohne erst geschieden zu werden. Bei einer Klage auf Schadenersatz würde für Sie kaum etwas Weiteres herauskommen, als Gebühren für Ihren Anwalt.

John B. — Es besteht hier keine Gebühren-Ordnung für Aerzte.

110 N. M. — Sprechen Sie persönlich vor. Im Briefkasten läßt sich diese Angelegenheit nicht gut erörtern.

A. L. — Mit dem Bankerott der betreffenden Firma steht es oberfaul.

F. Z. — Die Strafverfolgung für einen Mord verjährt im Staate Illinois überhaupt nicht.

E. M. — Ja, Sie müssen, um wieder heirathen zu können, von ihrem Manne geschieden werden, selbst wenn er „alle zwei oder drei Jahre Veränderung haben" will.

A. W. — Schicken Sie uns die Statuten des Vereins; erst dann können wir Ihre Frage beantworten.

A. B. — Sie haben nicht angegeben, in welchem Staate Deutschlands Ihre Eltern ansässig sind, und da in Deutschland eine ganze Menge verschiedener Erbschaftsgesetze existiren, müssen wir dies wissen, um Ihre Frage beantworten zu können.

L. E. — Gehen Sie nach dem Karten-Departement in der zweiten Etage der City Hall hin, und erkundigen Sie sich, wie groß Ihre Baustellen sind.

J. W. — Wir haben Ihre Anfrage schon unzählige Male dahin beantwortet, daß es selbstverständlich keinen Anwalt, oder keinen Verband von Anwälten geben kann, welcher Forderungen gebührenlos einklagt und die Kosten aus eigener Tasche auslegt.

J. A. F. — Ja, die Eltern haben das Recht.

J. K. — Ihr Vermiether kann Ihren Vorgänger daran verhindern, die „Partition" herauszunehmen, ohne daß letzterer irgend welche Vergütung dafür beanspruchen kann.

C. P. — Verklagen Sie Ihren Mann auf Alimente für Sie und Ihre Kinder.

Langjähriger L. — Wenn Ihr Miethsvertrag am 1. Mai abläuft, werden Sie wohl nicht gut bis zum 1. Juli die Wohnung behalten können, „ohne Unannehmlichkeiten zu haben", — es sei denn, daß Sie einen sehr geduldigen Hauswirth haben. Wenn Sie aber Klagen, Bürgschaftstellen und derartige Kleinigkeiten nicht als Unannehmlichkeiten auffassen, dann können Sie es allerdings möglich machen, bis zum 1. Juli oder bis zu Weihnachten in dem Hause zu bleiben.

J. R. — Mindestens 16 Tage vom Empfang der Kündigung an gerechnet.

A. L. — Die letzte Antwort gilt auch für Sie.

W. J. — Weder der Hauswirth noch der Klub kann verantwortlich gemacht werden.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Richard Noeckold, 3603 Union Ave., 45 J.
Fred. Goodwich, 428 W. Chicago Ave.

Die Grandjury.

Die Großgeschworenen haben gestern eine auf Betrug lautende Anklage gegen J. P. Kunze erhoben, der noch vom Cronin-Prozeß her in keinen rühmlichen Andenken steht. Kunze wird diesmal beschuldigt, den Jacob Ozella, von Nr. 66 Wells Straße, um $25 geprellt zu haben. — Im Ganzen wurden gestern von der Grandjury dreißig Fälle erledigt und 19 Anklagen erhoben.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Maplewood Ave., 48 Fuß nördl. von LeMoyne Str., 24×126, J. F. Borglim an E. Wallin, $4,000.
Bond Ave., 310 Fuß nordwestl. von 74. Str., 30×187, D. E. Town an P. J. McDonough, $2,600.
Perry Ave., 75 Fuß nördl. von 94. Str., 75×125, C. C. Stratton an S. B. Turnbull, $2,025.
Adams Str., 62 Fuß westl. von Irving Ave., 18×136, M. A. Whitney an B. Woodworth, $3,500.
Campbell Ave., 100 Fuß nördl. von Dunning Str., 37½×125, R. W. Maske an W. F. Bahn, $3,500.
Sunnyside Ave., Nordost-Ecke Claremont Ave., 36×125, N. Naslund an E. A. Smith, $2,519.
Union Ave., 168 Fuß nördl. von 67. Str., 49×121, C. H. Sippel an G. Anderson, $2,500.
Lots 14 und 15, Block 7, Rogers Park, H. P. Kransz an E. A. King, $2,650.
State Str., 37½ Fuß südl. von 109. Place, 37½×12½, W. C. Philpot an C. E. Philpot, $1,300.
Bosworth Ave., 150 Fuß südl. von Waveland Ave., 25×123½, C. C. Eichelberg an C. Eichelberg, $2,800.
Troy Str., 200 Fuß südl. von School Str., 25×127, K. Weckard an F. A. Jensen, $1,250.
Humboldt Str., 225 Fuß südl. von Armitage Ave., 25×120, G. Bodlund an A. Griesmeyer, $2,100.
Ridgeway Ave., 200 Fuß südl. von Hirsch Str., 125×124, M. A. Kendrick an P. H. Schert, $1,750.
Robey Str., 53 Fuß südl. von Haddon Str., 25×103½, P. N. Wollin an L. B. Klinkowström, $6,000.
Gebäulichkeiten 1059 Wilcox Ave., 19×125, F. Eich an C. R. Pennell, $4,000.
Ashland Ave., 154 Fuß südl. von Jackson Str., 38×180, C. H. Harrison an H. C. Richardson, $15,200.
S. 43. Ave., 100 Fuß nördl. von 13. Str., 100×125, M. in C. an F. P. Casey, $2,099.
Shields Ave., 144 Fuß südl. von W. 29. Place, 50×124, J. Fielding an J. W. Fielding, $5,000.
33. Str., 150 Fuß östl. von Auburn Str., 26½×288, und andere Grundstücke, O. Helmer an J. S. Budd, $1,000.
Morgan Str., 175 Fuß nördl. von 60. Str., 25×124, O. Erickson an A. F. Keeney, $2,800.
Aberdeen Str., 22 Fuß südl. von 58. Str., 25×124, E. Gangolf an M. K. Ekman, $1,000.
Morgan Str., 172 Fuß südl. von 68. Str., 25×124, F. Schnabel an J. J. Klein, $2,500.
Morgan Str., 197 Fuß südl. von 68. Str., 25×124, derselbe an denselben, $1,500.
Ellis Ave., 191 Fuß südl. von 63. Str., 25×132, L. C. Wagner an K. M. Hutchinson, $6,300.
83. Str., 165 Fuß östl. von Stewart Ave., 165×435, mehr oder weniger, M. in C. an J. Wolf, $1,894.
Hoyne Ave., Südwest-Ecke Cornelia Ave., 48×103, L. B. Klinkowstrom an P. H. Wollin, $4,000.
Clara Place, 124 Fuß östl. von Campbell Ave., 28×101, D. Netteustrom an J. A. Modin, $7,000.
Wolfram Str., Südwest-Ecke Wolcott Str., 20½×125, W. Deering an D. C. Henshaw, $1,250.
Morgan Str., 175 Fuß nördl. von 60. Str., 25×124, A. F. Keeney an H. H. Keeney, $2 800.
Carroll Ave., 28 Fuß östl. von S. 41. Ave., 25×154, M. J. Warren an C. A. Dinian, $2,000.
Herndon Str., 24 Fuß südl. von Otto Str., 24×125, Home B. and L. Ass'n. an F. Nordgren, $3,200.
Stony Island Ave., 28 Fuß südl. von 71. Place, 119×165, T. J. O'Hare an P. D. Fitzpatrick, $3,500.
Curtis Str., 98 Fuß südl. von Ohio Str., 24×110, F. Preß an J. B. Hagen, $3,600.
Diversey Ave., 96 Fuß östl. von Albany Ave., 24×109½, J. S. Budd an O. Helmer, $4,500.
38. Place, 50 Fuß östl. von Homan Ave., 25×124, C. E. Bartley an H. Levison, $1,200.
State Str., 100 Fuß südl. von 108. Place, 50×121, und verschiedene Grundstücke in Sekt. 15. 37. 14., J. A. Hall an S. M. Boericki, $10,500.
Hudson Ave., 225 Fuß südl. von Eugnie Str., 25×123, J. Pontius an A. Bercher, $1,000.
Dasselbe Grundstück, A. Bercher an P. Pontius, $1,500.
Owasco Str., 200 Fuß östl. von S. 42. Ave., 25×124, F. C. Copeland an P. S. Darlington, $2,650.
Indiana Str., 218 Fuß westl. von N. 46. Ave., 24×124, A. B. Dewey an P. J. Lindquist, $1,050.
Oakdale Ave., 204 Fuß westl. von Wolcott Str., 25×125, S. Brown an W. Daha, $4,500.
Canal Str., 100 Fuß südl. von Madison Str., 22½×79½, G. C. Barton an W. H. Barry, $14,000.
59. Str., 115 Fuß westl. von Throop Str., 25×125, N. W. Peterson an E. Nystedt, $2,500.
Marshfield Ave., 170 Fuß nördl. von Taylor Str., 25×101, J. McCarthy an L. M. McCarthy, $7,000.
Osgood Str., 151 Fuß nördl. von Belmont Ave., 25×123, H. F. M. Schroeder an F. C. Buch, $4,600.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

F. P. Burket, 4stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 944 und 946 55. Str., 947 und 949 55. Place, $35,000.
G. Hildebrandt, 2stöck. und Basement Brick Flats, 715 S. Kedzie Ave., $3,500.
Alfred Bersback, 2stöck. Frame Residenz, 613 Cullom Ave., $2,000.
Mr. Cramer, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 1125 N. Sawyer Ave., $1,200.
C. Albrecht, 3stöck. und Basement Brick Flats, 324 Augusta Str., $3,000.
H. Austen, 2stöck. und Basement Brick Anbau, 1562 N. Fairfield Ave., $1,000.
J. Obnan, 1stöck. Frame Anbau, 118 115. Str., $1,000.
Frank Koza, 2stöck. Frame Flats, 1421 50. Str., $1,100.
P. J. Lynch, 3stöck. und Basement Brick Flats, 4407 Union Ave., $5,000.
P. J. Skinner, 1stöck. Brick Anbau, 6143 Peoria Str., $1,000.
W. J. Garrity, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 6408 Justine Str., $1,200.
W. J. Hadon, 2stöck. Frame Wohnhaus, 6157 Honore Str., $2,800.
Schulrath, 1stöck. Brick Top Anbau, 165 bis 175 W. Monroe Str., $25,000.
R. & S. Sollitt, 6stöck. und Basement Brick Lagerhaus, 983 bis 991 S. Paulina Str., $50,000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Mary gegen Vaclav Tucek, wegen Trunksucht; Charles W. gegen Mary H. Maynard, wegen Verlassung; Antoinette S. gegen Robert B. Smith, wegen Verlassung; Emma gegen Julius Juhnke, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Albert Willard gegen Sarah Cavanaugh Spotts, wegen Verlassung und Trunksucht.

Marktbericht.

Chicago, den 20. April 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00–$1.25 per Faß.
Sellerie, 75–85c per Bund.
Salat, hiesiger, 65–75c per Kiste.
Zwiebeln, $1.00–$1.50 per Bushel.
Rüben, rothe, 40–45c per Faß.
Radieschen, 20–25c per Dutzend Bündchen.
Kartoffeln, 18–24c per Bushel.
Mohrrüben, 75c–$1.00 per Faß.
Gurken, $1.00–$1.25 per Dutzend.
Spargel, 25–30c per Bund.
Tomatoes, Mexiko, $2.50–$3.00 per Kiste.
Spinat, 30–40c per Bushel.
Grüne Erbsen, Florida, $1.50–$1.75 per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7c per Pfund.
Truthühner, 8–9c per Pfund.
Enten, 9–10c per Pfund.
Gänse, $4.00–$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 35–40c per Bushel.
Hickory, 60–75c per Bushel.
Wallnüsse, 20–40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 16c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 8c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.54–$4.25 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1300–1700 Pf., $5.25–$5.50.
Kühe, von 400–800 Pfund, $4.35–$4.85.
Kälber, von 100–400 Pfund, $2.85–$5.30.
Schafe, $4.40–$5.00.
Schweine, $4.15–$4.22½.

Früchte.
Birnen, $3.00–$4.50 per Faß.
Bananen, $1.00–$1.10 per Bund.
Erdbeeren, 10–20c per Quart.
Apfelsinen, $1.50–$3.75 per Kiste.
Ananas, $2.75–$3.75 per Kiste.
Aepfel, 75c–$2.50 per Faß.
Zitronen, $1.75–$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
April 73½c; Mai 73½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 82–86c; Nr. 2, roth, 89½–92½c.
Nr. 3, roth, 89–89½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 24½–24½c.

Roggen.
Nr. 2, 31½–34½c.

Gerste.
25–34c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21–21½c; Nr. 3, 19–21½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.50–$9.50.
Nr. 2, Timothy, $6.50–$7.60.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Julius Davis, Bessie Hynes, 23, 21.
Martin F. Hill, Emily R. Burgeß, 25, 21.
Michael Rhea, Kate Walsh, 26, 24.
John W. Beckwith, Eunice M. Stuart, 28, 23.
Patrick E. Gavin, Nora Allen, 27, 29.
William R. Shannon, Grace K. King, 24, 23.
Nils Anderson, Hulda Olson, 34, 30.
Thomas E. Gee, Theresa McGee, 24, 25.
John Borwicz, Frances Witt, 25, 20.
Orpheus D. Brown, May McCracken, 32, 23.
Daniel Fischer, Aliza Cornelius, 49, 39.
George E. Cadby, Della Walsh, 28, 21.
Frederick Hoffmann, Louisa Phillips, 24, 23.
Clarence McDermott, Myrtle M. Redfern, 22, 18.
Tony O. Pizze, Annie Graeby, 21, 19.
Constantino Racigalupo, Lizzie Brizzolara, 23, 19.
Robert Nesbitt, Dora Harper, 34, 31.
John E. Schricker, Ottilie Lehmann, 28, 19.
Edward McDermott, Margaret Byrne, 26, 22.
Tony Calabrazza, Pauline Bueno, 37, 44.
Michael Leahy, Esther Doonan, 30, 20.
John E. Adams, Effie M. Jacoby, 31, 22.
William E. Lott, Bessie Strode, 24, 22.
Anton Breil, Ellen R. Hammett, 23, 23.
James M. Copeland, Ida L. Brown, 27, 21.
Wilhelm Greolz, Pauline Stefansky, 22, 22.
Richard Hennessy, Mary E. Martin, 45, 30.
Adolph D. Hintz, Mathilda Ristan, 24, 24.
Richard H. Geier, Louisa E. Lietzan, 27, 25.
Paul Lovis, Katherine A. Summet, 24, 19.
Louis A. Gareau, Adeline Wickersky, 22, 20.
William Meltz, Therese Arz, 34, 32.
James McMenamin, Hannah Connors, 29, 27.
Charlie Hardt, Mamie Leonard, 23, 21.
Vaclav Kunes, Marie Greger, 37, 29.
Philipp Goldstein, Minnie Tapper, 24, 20.
Theodor Sodnodski, Czelawa Metelska, 27, 19.
William Sewerien, Emma Gradt, 23, 23.
Patrick Sheridan, Lizzie Moran, 29, 25.
John B. Stahl, Nellie Finn, 23, 18.
Rudolph Ekenberg, Hulda Carlson, 25, 23.
Stanislaw Bleszke, Mary Rhode, 25, 20.
George P. Treadwell, Josephine Charlotte, 23, 21.
Raymond Holtzman, Avis Bright, 29, 25.
Frank Fronek, Antonia Augustine, 24, 18.
William St. Clair, Elizabeth McClune, 25, 27.
John C. Stegenga, Etta Pomp, 22, 22.
Peter Pomp, Jennie Van Kelmpema, 22, 26.
Adelbert E. Brown, Lydia H. Cone, 57, 55.
Burt Beverly, Mabel E. Whitmore, 24, 22.
Edward F. Sack, Goldie Britton, 22, 18.
Walter Malecky, Rose John, 23, 22.
Charles L. Hull, Jessie L. Starling, 37, 18.
Alfred E. Collins, Olga Lilja, 28, 25.
Theodore King, Ellen Maynard, 48, 22.
James J. Costin, Mary A. Connolly, 30, 24.

Erklärlich. „Du, die Torte schmeckt aber altbacken." — „Ich hab' das Kochbuch antiquarisch gekauft."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Tanners und Curriers; beständige Arbeit, guter Lohn. Schickt Eure Anmeldungen an irgend eine der nachstehenden Firmen:
Lambeau Leather Co.
W. N. Eisendraht & Co.
Grey Clark & Engle.
Walker Oakly Co. mdsfa

Verlangt: Einige gute Canvassers für eine deutsche Wochenzeitung. Adr. Z. 843 Abendpost.

Verlangt: Bäcker, erste oder zweite Hand an Brot. 1771 N. Sacramento Ave. Drei Block westl. von Elston und Belmont Ave.

Verlangt: Painter. 996 Sheridan Ave.

Verlangt: Ein Junge, um an Cakes zu arbeiten. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Schuhmacher zur Reparaturarbeit. Vorzusprechen 173, 22. Place, 3. Stock, hinten.

Verlangt: Ein junger Bube für eine Bäckerei. 5 Tell Place.

Verlangt: Ein Junge, nicht unter 15 Jahren, die Cakebäckerei zu erlernen. Nachzufragen 43 S. Jefferson Str.

Verlangt: Ein Custom-Schneider für Westen und Hosen. 309 W. Randolph Str.

Verlangt: Junger Mann, an erster Klasse Custom Coats. Gute Position. 949 Berteau Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: Zwei gute Regenschirmmacher, und ein Junge, um das Geschäft zu lernen. Nachzufragen 126 State Str., 2. Floor.

Verlangt: Porter, der auch die Bar tenden kann. 18 N. Desplaines Str.

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Arbeiter, Maschinenhände, für eine Möbelfabrik. Nachzufragen morgen früh um 8 Uhr. 92 LaSalle Str., Zimmer 51.

Verlangt: Ein lediger Wagenmacher. 550 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein guter Treiber für einen Bäckerwagen. 735 N. Western Ave.

Verlangt: Ein flinker deutscher Junge, der deutsch und englisch spricht und schreibt, für Office. Z. 843 Abendpost.

Verlangt: Ein Mann als Dishwasher. 478 Wells Str.

Verlangt: Painter. 6331 Carpenter Str.

Verlangt: Blacksmith. 179 W. 18. Str.

Verlangt: Ein guter Kunden-Rockmacher. 2505 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junger Mann, in der Hausarbeit zu helfen und sich sonst nützlich zu machen. Muß empfohlen sein. Lohn $2.50 die Woche. Board und Wäsche. M. 188 Abendpost.

Verlangt: Bäcker, Butcher und irgend welche Arbeiter finden Stelle. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrener deutscher Barbier mit Board. 290 W. Division Str.

Verlangt: Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. 227 W. Division Str.

Verlangt: Ein junger Mann, um im Saloon zu helfen. 533 Milwaukee Ave.

Verlangt: Einige gute Canvassers für eine deutsche Wochenzeitung. Adr. Z. 843 Abendpost.

Verlangt: Ein Blumenpeddler. Elston und Roscoe Str., Avondale.

Verlangt: Ein Hosenschneider und Bushelman. 824 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein zuverlässiger unverheiratheter Mann für Pferde. 548 W. Madison Str. dmd

Verlangt: Mehrere deutsche Agenten. „Welt Blatt, 917 Schiller Building. 19ap1w

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kinderloses Ehepaar oder ältere Frau zur Besorgung der Wohnung eines Arztes gegen freie Wohnung. Dr. Ries, 100 State Str. 11–1 Uhr. dmd

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Hände an Wrappers und Skirts. 100 E. 22. Str. mdo

Verlangt: Mehrere Mädchen, um die Putzmacherei zu erlernen. 3515 Rhodes Ave.

Verlangt: Ein gutes Maschinenmädchen zum Taschen- und Aermel-Einnähen. 325 Cleveland Ave. mdfr

Verlangt: Mädchen, um das Putzgeschäft zu erlernen. Elite, Clark und Centre Str.

Verlangt: 3 Handmädchen an Röcken. 248, 22. Pl. md

Verlangt: Näherin, beim Kleidermachen zu helfen. 198 W. Adams Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Hosen. 127 Jane Str. mdfr

Verlangt: Junge Frauen und Mädchen, welche das Kleidermachen und Zuschneiden nach einer guten Methode schnell erlernen wollen. 1187 Milwaukee Ave. mdo

Verlangt: Erste Handmädchen, Collars zu nähen. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. Dampfkraft. 127 Jane Str., 5. Floor.

Verlangt: Maschinen- und Handmädechn an Shopröcken. 811 N. Wood Str., nahe North Ave., bei Alley. J. Aaron.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 564–566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, 2. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 197 Newberry Ave. dmi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 177 E. Division Str., 2. Flat. dmdo

Verlangt: Knopflochmacher und erstes Maschinenmädchen an Shopröcken. 2325 Crystal Str., hinter 382 W. Division Str. dmdo

Verlangt: 2 Mädchen, welche Lust haben, Schneiderei, Zuschneiden und Anprobiren kostenfrei zu erlernen. 104 Canalport Ave. dmi

Verlangt: Einige Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 350 N. Paulina Str. mdmi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. 16a1w

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit und auf Kind aufzupassen. 1816 Melrose Str., Flat B.

Verlangt: Mädchen, 15–16 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. 1519, 47. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 91 Humboldt Boulevard.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 908 N. Whipple Str., früher Basil Ave., nahe W. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 199 W. Division Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie, in Rogers Park. Nachzufragen 4821 Champlain Ave., 1. Flat, Südseite.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren. 952 Belmont Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. Kleine Familie. 815 N. Kedzie Ave., 2. Flat, nahe W. North Ave.

Verlangt: Gutes, kleines deutsches Mädchen, um auf Kinder aufzupassen. 1258 George Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 13 Jahren, auf ein Kind zu achten. 113 Clifton Ave., 1. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für die Küche und allgemeine Hausarbeit. 42 S. James Place, nahe N. Clark Str. mdo

Verlangt: Ein junges reinliches Mädchen für leichte Hausarbeit. 1205 Rokeby Str., nahe Addison Ave.

Verlangt: Ein Mädchen zum Aufwarten. 32 N. State Str.

Verlangt: Junges Mädchen, bei der Hausarbeit behilflich zu sein. 258 Bissell Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 1254, 57. Str., nahe Wabash Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 518 W. Chicago Ave., Store.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Kleines Mädchen, in Hausarbeit mitzuhelfen. 497 Garfield Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, um auf ein Kind aufzupassen. 48 Belden Place.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 519 Sedgwick Str.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. Frau Koeller. 479 Sedgwick Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, um mitzuhelfen und Kinder zu beaufsichtigen. 3605 S. Halsted Str.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln. Lohn $4. 3757 Wabash Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 4720 Ashland Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für Hausarbeit. 6031 Centre Ave.

Verlangt: Mädchen, auf Kinder aufzupassen und im Haushalt zu helfen. 1425 Diversey Boulevard.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 260 Seminary Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 436 LaSalle Ave. mdo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen. $4. Privatfamilie. 2331 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen von 15–16 Jahren zum Geschirrwaschen im Restaurant. 330 E. North Ave.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. $3–$5. 288 Larrabee Str.

Verlangt: Stellenlose Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit. Veritas, 180 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen in mittleren Jahren für gewöhnliche Hausarbeit. 163 Dayton Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 393 Garfield Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. 380 N. Halsted Str., Saloon.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Zu erfragen 298 E. Chicago Ave., zwischen Dearborn und State Str. mdfr

Verlangt: Ein kräftiges Mädchen in einem Boardinghaus, das kochen, waschen und bügeln kann. 52 Sheffield Ave.

Verlangt: Köchin, $5. 2. Mädchen $3. 599 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1494 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau als Haushälterin bei einem Wittwer. 220 Armitage Ave., nahe Girard Str. Vorzusprechen Nachmittags.

Verlangt: Kleines Mädchen für Kinder. 1136 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für kleine Hausarbeit. Sich zu melden 1307 Milwaukee Ave.

Verlangt: Kindermädchen für kleines Kind. 211 Fremont Str.

Verlangt. Ein Mädchen für Hausarbeit und zum einfachen Kochen, in Flat. 4156 Wabash Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Privatfamilie. Guter Lohn. 1347 Michigan Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß auch kochen können. 588 Blue Island Ave., Bäckerei.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Referenzen. 1714 Briar Place, erstes Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Lohn $3. 1200 W. 13. Str., nahe Leavitt Str. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4312 State Str. dmi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Yokel, 6008 Wabash Ave., 2. Floor. dmi

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Lohn $3.50. 209 Fremont Str. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1010 Wellington Str. mdmi

Verlangt: Deutsches protestantisches Mädchen als Köchin und Wäscherin in kleiner amerikanischer Familie. Zu erfragen oder zu schreiben nach 1432 Maple Ave., Ecke Lake Str., Evanston. mdmi

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. $2.50, $3, $4.50. 599 Wells Str. 19ap1w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen, erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 22mz1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8oj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 22. Str., nahe Indiana Ave. 24no*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Mann, der gut mit Pferden umgehen kann und sonst alle Arbeit besorgt, sucht Beschäftigung. Gustav Michael, 615 S. Sangamon Str.

Gesucht: Ein erfahrener lediger Butcher wünscht die Leitung eines Butchershops zu übernehmen. 38 Moffat Str.

Gesucht: Guter Bäcker sucht Stellung als zweite Hand an Brot. 150 Superior Str., Paul Sendler.

Gesucht: Arbeit für einen Upholsterer, in oder außer dem Hause. Preise billig. 324 Wells Str. dmi

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit als 1. oder 2. Hand an Brot. Adr. 269 W. Van Buren Str. John Burst, oben. dmdfr

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Köchin sucht Stelle im Restaurant oder zum Lunchkochen. Zu erfragen 42 Sigel Str., Top Floor. mdo

Gesucht: Gebildete tüchtige Haushälterin, gute Köchin, in mittleren Jahren, sucht Stelle. Gute Zeugnisse und Referenzen. Offerten zu richten an J. M., 2863 Archer Ave., Top Flor. md

Gesucht: Junge anständige Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. Adr. D. 450 Abendpost.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle in kleiner Familie. 79, 18. Place, Basement.

Gesucht: Stellung als Köchin, Waschfrau oder andere Arbeit. Mrs. Krooff, 3355 Laurel Str.

Gesucht: Tüchtige Köchin, erfahren in Hausarbeit, Süddeutsche, sucht Stellung als Haushälterin. Keine Agentur-Antworten. Adr. D. 452 Abendpost.

Gesucht: Perfekte Dinner- und Orderköchin, Süddeutsche, sucht Stellung. Stadt oder auswärts. Keine Agenten brauchen zu antworten. Adr. G. 677 Abendpost.

Gesucht: Anständige Frau sucht Wasch- und Schrupp-Plätze. 89 Brigham Str., nahe N. Wood Str.

Gesucht: Köchinnen, zweite Mädchen und Mädchen für Hausarbeit suchen Stelle. 599 Wells Str. 22mzmmj1m

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen sucht Stellung in einer Familie. 195 W. Adams Str. dmd

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Freitag, den 16. April, an Eugenie und North Ave., Pocketbook, enthaltend 2 Ringe, 2 Schlüssel, etwas Geld. Gegen gute Belohnung abzugeben. 503 Sedgwick Str., oberstes Flat.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Oeffentliche Auktion! —

Donnerstag, den 22. April, 10 Uhr Vorm., $10,000 werth inländischer und importirter Groceries in vorzüglichem Zustande, sowie vollständige Grocery-Einrichtung, Pferde und Wagen, müssen meistbietend ohne Ausnahme in Partien, an Händler nur, verkauft werden. — Grocers werden ganz besonders auf diesen Verkauf aufmerksam gemacht, um demselben beizuwohnen. 2319 Wabash Ave., Rosener & C. mdmi

Der beste Meatmarket mit den wenigsten Kosten ist preiswürdig zu verkaufen. Habe 2 Geschäfte. Adr. M. 161 Abendpost.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei mit Pferd und Wagen, wegen Abreise. 771 Clybourn Ave. mdf

Zu verkaufen: Guter Saloon. 586 S. California Ave., gegenüber Douglas Park. mdfr

Gustav Mayer, 236 E. Madison Str., im Saloon, verkauft Saloons, Hotels, Sample Rooms, Bäckereien, Grocery-, Zigarren- und Candystores, sowie Geschäfte aller Art. Käufer und Verkäufer belieben vorzusprechen.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, die schönste Gelegenheit für den richtigen Mann. Zu erfragen 137 Fremont Str., zwischen 8–9 Uhr Morgens. mjrmo

Zu verkaufen: Alter guter Butchershop, bester Cashtrade. Ecke Center und Burling Str.

Zu verkaufen: Schuh-Shop mit Lager, wegen Abreise. 215 Garfield Ave. mdo

Zu verkaufen: 4 Kannen Milchroute. 272 Bissell Str.

Zu verkaufen: Cash-Grocery, billig, neuer Stock, gute Lokalität. Muß diese Woche verkauft werden. Nachzufragen 614 Racine Ave. mdo

Zu verkaufen: Bäckerei mit Brickofen, Lunchroom, Sodafontaine, Freezer, nur Storetrade. Schöne Wohnung. Miethe $30. Preis $1000. Adr. M. 177 Abendpost. dmi

Zu verkaufen: Ein guter Ecksaloon an 2 Hautstraßen. Preis $1800. Eigenthümer zieht in sein eigenes Haus. 687 W. Chicago Ave., Ecke Robey Str. dmi

Zu verkaufen: Ein gutgehender Delikatessenstore, krankheitshalber. Nachzufragen 339 Roscoe Str. mdmi

Zu verkaufen: Meatmarket. 4801 Union Ave. 19ap1w

Zu verkaufen: Guter Ecksaloon, gute Lease, gute Nachbarschaft. 601 Racine Ave. 19ap1w

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, Lunchroom und Eiscream-Parlor. Feste Lokalität. 259, 35. Str. 16a1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Saloon, guter Platz für Boardinghaus. 1188 Fillmore Str.

Zu vermiethen: Ein Ecksaloon, billig. 495 28. Str. mdfr

Zu vermiethen: Freundliche möblirte Wohnung. Bequemlichkeiten, Haushaltung. 555 Wells Str.

Zu vermiethen: Eckstore mit Flat, ausgezeichnete Lage für Hardware, Bäcker oder Butcher. Günstige Bedingungen. Näheres bei Topping & Co., 252 Garfield Ave. 26mzfrmi5w

Zu vermiethen: 4, 5 und 6 Zimmer Flat. 163 Racine und 160 Webster Ave. Billige Miethe. Albert Wisner, 69 Dearborn Str. 19ap1w

Zu vermiethen: Moderne 5 und 6 Zimmer Flats. 2725 Cottage Grove Ave. $12 und aufwärts. Janitor Service. Albert Wisner, 69 Dearborn Str. 19ap1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zwei schöne Frontzimmer, passend für Doktor Office. 430 N. Ashland Ave. 21ap1w

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer. 128 Goethe Str., unten.

Zu vermiethen: 2 möblirte Frontzimmer mit oder ohne Board. 68 Wisconsin Str., nahe Lincoln Park. mdsa

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer für leichte Haushaltung. 1035 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Schöne Frontzimmer, möblirt. 241 Wells Str. 20ap1w

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Anständiger Mann sucht einfach möblirtes billiges Zimmer und Board bei einfacher deutscher Familie. Offerten mit Preisangabe an Wm. Klöte, 576 Milwaukee Ave.

Zu miethen gesucht: Nettes Zimmer, ziemlich nahe dem Geschäftszentrum. Bitte Preis und Einzelheiten anzugeben unter M. 185 Abendpost.

Gesucht: Ein alleinstehender gebildeter Mann, 45 Jahre alt, sucht Zimmer und Board für Arbeit in Haus, Office oder Store. Offerten nach 576 Milwaukee Ave. W. K. Abendroth.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Guter Architekt wünscht als Theilhaber in einem Architektenbureau einzutreten. M. 186 Abendpost.

Partner verlangt, Geschäftsmann mit etwas Kapital, um Reparaturwerkstatt für Bicycles, Musicboxes etc. in größerem Maßstabe zu betreiben. Gute Kundschaft bereits an Hand. Erfahrung nicht nöthig. Adr. 28 Dearborn Ave.

Partner verlangt: Wünsche mich mit mehreren hundert Dollars an einem rentablen Geschäfte aktiv oder passiv zu betheiligen. Bin erfahrener Officemann. Notary Public C. Ohlmeyer, 177 Belden Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schweres Team Arbeitspferde, spottbillig, auch Deliverypferde. 257 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Gutes schweres Zugpferd. 1081 Milwaukee Ave.

$28 kauft Pony mit feinem Topbuggy, 2 Pferde, billig. 967 Clybourn Ave., hinten.

Zu verkaufen: Ein gutes junges Pferd, 2 Arbeitspferde, fast neuer Turntable Wagen, billig. 827 N. Robey Str.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 10ap1m

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Bauers Upright Piano, 7⅓ Oktaven, außergewöhnlich schöner Ton, sehr gut erhalten. Werth $300. — Muß für $95 verkauft werden. Kommt und prüft selber. 795 Milwaukee Ave.

Gesucht: Gute Konzert-Zither. 162 Willow Str.

Ein feines Mahagony Schoeninger Upright Piano, so gut wie neu, Umstände halber für den halben Preis. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 17ap1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine gut erhaltene Sodafontaine, billig. 4340 State Str. 21ap1w

Zu verkaufen: 2 Zigarrenstore-Figuren (Indianer). 42 Julian Straße, nahe Milwaukee Ave.

$75 kaufen extra breite Cherry Finish Shelves, Counters, Showcases, sehr geeignet für Drygoods Notions, Delikatessen. 555 Wells Str. smf

Store-Fixtures jeder Art, für Grocery-, Delikatessen-, Zigarrenstores, Butchershops, sowie Topwagen. Größte Auswahl, spottbillig. Julius Bender, 908 N. Halsted Str. 20ap1w

Zu verkaufen: 50 Showcases, alle Sorten, billig. 110 Sigel Str., zwischen Wells und Sedgwick Str. 10ap2m

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sideboard und lederbezogenes Eßzimmer Set, als Bargain. Nachzufragen 892 W. Adams Str.

Zu verkaufen: Ein feines, einige Monate gebrauchtes Parlor-Set, billig. 130 Canalport Ave.

Zu verkaufen: Möbel, sehr billig. 173 Clybourn Ave.

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Vorzügliche Nähmaschine, werth $65. Preis $25. 708 W. Chicago Ave., 2. Floor.

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gründlicher Unterricht im Schnittzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen wird ertheilt von einer Schneiderin. Mrs. Olga Goldzier, 50 Wisconsin Str. 6apmj1m

Sprachschule für Eingewanderte. 646 N. Halsted Str., nahe Clybourn Ave. Schulgeld mäßig. 12apmmja1m

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Eine Lot auf der Nordseite, zwischen Belmont und Addison, östlich von Clark Str., in der Nähe der Hochbahn. Gegen Baar. Muß ein ausgemachter Bargain sein. Adr. H. Hoge, 402 Moffat Str. md

Zu verkaufen: Gutes Haus, 14 Zimmer, 2 Flats, große Lot. Alley an der Seite. Billig zu $3500. Nahe Ashland Ave., Milwaukee Ave. und North Ave. Harry Greenebaum, 84 Washington Str. 21ap2w

Zu verkaufen: 10 Acker Farm für Hühnerzucht oder Gärtnerei. 17 Meilen von Chicago. 653 Shober Str.

Zu verkaufen: Ein best eingerichtetes Geschäftshaus mit Saloon und Fleischergeschäft, mit 2 gut frequentirten Hallen, für Tanz, Vereins-Konzerte. — Nachzufragen bei Conrad Mettier, Whiting, Lake Co. Ind. 17ap1m

Zu verkaufen: Billig, 8 Zimmer Brick Cottage mit einer feinen Business-Lot in deutscher Nachbarschaft. Vorzusprechen 734 N. Irving Ave. dmi

Zu verkaufen: Nur $500, die leere Lot 398 Lawndale Ave., ein halber Block von Chicago Ave. elektrischer Car. Wegen Bedingungen seht den Eigenthümer, 428 Lawndale Ave., oder Harry Greenebaum, 84 Washington Str. 10ap2w

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10ap1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465–467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malf

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 20ap1m

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 27mz1m

Geld zu verleihen auf Movel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mj*

Geld zu verleihen zu 5 und 6 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 4, 59 N. Clark Str., Ecke Michigan Str. Charles Stiller. 20ap1w

Zu verborgen: $1000 bis $5000, sofort. Nicholaus Prussing, 775 Southport Ave.

Zu verleihen: Privatgeld, große und kleine Summen, zu 5½ und 6 %. Erste Hypotheken an Hand. Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave. 3apmmj1m

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Room 604, 100 Washington Str., Chicago Title and Trust Building. 17fe*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Damen-Schneiderei.
Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Wir haben die größte und beste Schule für Damenschneiderei in der Welt.
Der Grund hierfür ist klar: Wir sind die einzige Gesellschaft, die ihren Schülern die wundervolle McDowell Garment Drafting Maschine liefern kann.
Diese Maschine wendet in jedem Falle das thatsächliche Maß an, genauer sogar als das Winkelmaß, und erfordert nur ein Zehntel der Zeit zum Lernen und ein Fünftel der Zeit um ein gutes Muster auszuschneiden.
Das Winkelmaß arbeitet zu langsam, zu schwierig im Gedächtniß zu behalten und im Ganzen zu komplizirt.
Tausende von Kleidermacherinnen haben ihr Winkelmaß aufgegeben und unsere Drafting Maschine eingeführt, welche so einfach und leicht zu verstehen ist; sie übertrifft alle Methoden in Facon, Grazie und Schönheit, und hat auf der Weltausstellung wie auch überall, wo sie ausgestellt war, den ersten Preis erhalten.
Unser Lehrplan ist am vollständigsten; er umfaßt jede Art von Taillen, Röcken, Aermeln, Mänteln, Jackets und Besatz in allen Departement. Jetzt ist die Zeit, sich auf das Frühjahrsgeschäft oder auf eine gute Stellung vorzubereiten. — Muster irgend einer Art nach Maß zugeschnitten.
mmja* **Die McDowell Co., 78 State Str.**

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Boards Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76–78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 5ap1m

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14m1j
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167–169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Mrs. Margareth wohnt jetzt 642 Milwaukee Ave. 12ap1m

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsche Hochschule für Medizin, Hebammenkunst etc.
— 717 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. —

Wöchnerinnen werden unentgeltlich aufgenommen! Studirende mögen sich melden. Näheres bei Dr. Malok, im College Building, 717 W. 13. Str. 17ap1m

Doktor Fischer, deutsche Hebammenschule, 322 W. 12. Str., eröffnet nächsten deutschen Kurs Anfangs Mai. — Bester theoretischer und praktischer Unterricht der Hebammenkunst und Krankenpflege. — Entbindungen frei. — Anmeldungen werden jetzt angenommen. 17ap1w

Frau Ida Zabel,
318 Division Str., Ecke Sedgwick Str. Geburtshelferin, in Berlin studirt. 26mz1m

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 3ml1j

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 4. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844–848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 28aolf

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3109.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Augenarzt, 32 Jahre alt, spricht 5 Sprachen, besitzt Haus und Lotten, sucht die Bekanntschaft eines ehrlichen Mädchens oder einer Wittwe von 20 bis 28 Jahren zu machen, mit Vermögen. Muß deutsche und englische Schule haben. Katholikin ausgeschlossen. Verschwiegenheit zugesichert. Briefe mit Angabe näherer Verhältnisse erbeten. Adr. M. 184 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein Mann in mittleren Jahren sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Bekanntschaft einer Jungfrau oder Wittwe. Bin als Geschäftsmann erster Klasse bekannt. Habe Vermögen und ein gutes Auskommen. Keine Agenten. Bin ohne Anhang. Adr. D. 453 Abendpost.

Arme Thea!

Berliner Roman von Rudolph Stratz.

(Fortsetzung.)

„Ich bin's . . ." seufzte der Andere . . . . „wozu wollen wir uns denn hier 'ne Komödie vorspielen? . . . ich sitze eben da und schreibe meinen Namen . . meinen schönen, alten Namen unter das Schandblatt! . . . na . . . und Sie . . . Gott . . . es ist ja möglich, daß Sie bei irgend 'nem Theatermädchen oder Winkelbuchmacher 'mal irgend 'ne Kleinigkeit erfahren, aber die Hauptsache ist: Wir brauchen hier in der Redaktion einen rüstigen, verwegenen Kerl . . . einen jungen Menschen, der zur Noth kunstgerecht boxen kann. Denn das hab' ich dem Steinlein gleich gesagt: „Ich bin ein alter Mann! Ich bin hilflos, wenn uns die Leute mit Reitpeitschen oder Bullenbeißern oder gar mit Revolvern auf die Bude rücken . . ."

Georg Textor ließ den Bleistift sinken und starrte den anderen mit offenem Munde an.

„. . . und sie werden kommen, . . ." fuhr der bekümmert fort . . . „. . . sie müssen kommen, wenn die nächste Nummer heraus ist. Bisher sind doch nur die drei ersten Nummern erschienen. Die waren harmlos. Die hab' ich gemacht . . . so aus alten französischen Zeitungen . . . wissen Sie . . . aber jetzt kommt zum ersten Male der Briefkasten . . ."

„Der Briefkasten?"

Herr von Hoffäcker seufzte und reichte ihm ein mit flüchtigen Zügen bekritzeltes Blatt Papier.

„Solche Wische schickt mir der Halunke nun jeden Tag . . ." sagte er kläglich . . . „. . . schreiben Sie's nachher ab, daß ich es verbrennen kann. Das muß ich immer noch am selben Tag thun."

„Und das gibt den Briefkasten?"

„Der Briefkasten wird diesmal ungeheuer groß! Es sind schon mindestens dreißig Antworten der Redaktion darin . . . an erdichtete Leser natürlich. Ein großer Theil davon mag ganz unverfänglich sein. Aber dazwischen stecken die gefährlichen . . . Die Fußangeln . . . wissen Sie . . . ich kann sie selbst nicht von den andern unterscheiden . . . so geschickt sind sie abgefaßt . . . . nur dem verständlich, um den es sich handelt . . . und daß es sich wohl um einen zahlungsfähigen Menschen handelt, das denke ich mir so! Ich weiß es nicht. Das geht alles hinter meinem Rücken zu. Ich kann nichts thun, als die Wische drucken lassen und mit meinem Namen decken . . . mit dem Namen Hoffäcker, und ein Hoffäcker hat einst unter Barbarossas Augen zwei Sarazenen mit einem Hieb gefällt . . ."

„Und von wem kommen die Wische?"

Der alte Herr neigte trübe das Haupt: „Ich weiß es nicht. Sie kommen mit der Post und ich erkenne sie an der Schrift, die übrigens auch, wie Sie sehen, raffiniert verstellt ist. Diese Schrift wandert dann sofort in den Ofen — darauf habe ich mein Ehrenwort gegeben . . . und sehen Sie, wie die Menschen sind . . . Steinlein, der Halunke, der mich in's Unglück gestürzt hat, glaubt doch noch an mein Ehrenwort! . . ."

„Also schreibt der die Zettel?"

Herr von Hoffäcker sah sich um. „Ich glaube nicht," flüsterte er geheimnißvoll . . . „. . . wenn ich meinem Gefühl folgen darf, ist es ein gewisser Grunäus!"

Grunäus! Georg sah den großen, wohlbeleibten Mann vor sich, mit dem bärtigen Faungesicht und dem bösen Lächeln um die wulstigen Lippen.

„Schließlich bleibt's sich ja auch gleich!" fuhr der alte Herr fort . . : „. . . giebt es ein Unglück, so hält sich die Polizei nur an uns. Die Ausrede, wir hätten die Notizen anonym zugeschickt bekommen und verbrannt, können wir nicht beweisen. Grunäus erklärt, er wisse überhaupt nichts von der Existenz des „Paprika," Steinlein kann den Beweis antreten, daß er sich um das Blatt gar nicht kümmert, sondern mir nur aus Gutmüthigkeit, weil ich durch ihn verkracht bin, ein paar hundert Mark gegeben hat, um mir eine Existenz zu gründen — und daß er in gleicher Absicht Sie hier angestellt hat. Und wer nun gar bei den Opfern das Geld einkassirt — natürlich ohne das Blatt auch nur zu erwähnen . . . Er kommt rein zufällig am selben Morgen, wo die Nummer dem Betreffenden unter Streifband zugegangen ist, und bittet um eine Unterstützung . . . als verarmter Edelmann oder dergleichen . . . ja . . . wer das besorgt, das weiß ich nun gar nicht. Jedenfalls einer, den sie auch an der Strippe haben . . . der Herr von Lenski oder so wer. Faßt man den, so thut er verwundert: „Giebt es wirklich ein solches Blatt in Berlin? Das ist ja schändlich! . . ."

Also ein richtiges Revolverblatt. Georg saß ganz starr da.

„Ich habe solche Angst vor der nächsten Nummer!" klagte der greise Freiherr weiter . . . „. . . Es sind ja nur dunkle Andeutungen . . aber natürlich . . . wenn die Leute nicht reagieren, wird es von Woche zu Woche ärger werden. Und wir fallen dabei schließlich ganz gewiß herein . . ."

„Das wäre ja wirklich reizend!" murmelte Georg verstört und wickelte sich eine Zigarette.

„Vorderhand müssen wir's abwarten . . ." Herr von Hoffäcker seufzte schwer auf . . . „. . . was thut man nicht alles, um nicht Hungers zu sterben! Und jetzt, wo das Kind da ist . . . also schreiben Sie jetzt 'mal da die Notiz über den „Zentralbauverein" und die da . . . über den Vorfall in der Querallee des Thiergartens ab . . . und ich übersetze da was aus dem „Gil-Blas Illustré" . . . 's ist ja ganz gleich, was außer dem „Briefkasten" in das Blatt kommt, wenn es eben nur ganz gehörig gepfeffert ist . . ."

„Guten Morgen!" tönte eine helle Stimme.

Thea trat in's Zimmer und drückte Georg wie einem guten Freund fest die Hand. Sie sah frisch und munter aus. Die vorgebundene weiße Schürze und die etwas aufgestreiften Aermel kleideten sie vorzüglich.

„Ich hab' die Frau Kautz fast gar nicht gebraucht, Papa!" sagte sie und schüttelte fröhlich die Locken . . . „. . . selbst ist der Mann und das Mädchen! . . . Die Zimmer sind besorgt . . die Küche in Ordnung . . . in der Maschine brennt das Feuer . . . und ich kann Dir nur sagen, daß es fabelhaft amüsant ist, so herumzuwirthschaften!"

„Ja . . . thue das!" Der alte Herr war sehr verlegen . . . „Wirthschafte Du nur zu!"

Sie lachte hell auf, schlüpfte über den Flur und kehrte mit einem Rohrstuhl in der Hand zurück.

„Ich bin ja fertig!" rief sie und schob den Stuhl an den großen Tisch heran . . . . „. . . jetzt geht es hier los!"

„Ja . . . was denn, Thea . . . um Gotteswillen?"

„Ich werde doch nicht müßig sitzen, wenn Ihr hier arbeitet!" sagte sie erstaunt . . . „. . . die Hände in den Schoß legen . . . das fehlte noch! . . . „Jetzt wird für den Steinlein geschuftet!" . . . hat Herr Textor gestern selbst gesagt . . . und ich helfe mit!"

Dabei sah sie triumphierend auf die beiden Männer, die ganz verdutzt dasaßen.

„Ich helfe mit an der Zeitung!" wiederholte sie und klatschte ungeduldig in die Hände . . . „. . . rasch . . . gebt mir was zu thun!"

Ihr Vater wandte den greisen Kopf zur Seite: „Davon verstehst Du ja nichts, mein gutes Kind . . . das sind Dinge, die . . ."

„Oh, Papa!" unterbrach sie ihn empört . . . „. . . nützlich machen kann ich mich ganz gewiß . . . da . . . zum Beispiel . . ." sie wandte sich an Textor . . . „. . . so gut wie Sie kann ich das doch auch abschreiben! Das ist doch wahrlich keine Kunst . . ."

Und ihm den Zettel aus der Hand nehmend, las sie halblaut: „Herrn Dr. Sch., Charlottenburg. Sie fragen nach Hypothekenschiebungen des Zentralbauvereins, die in letzter Zeit im Grundstückverkehr viel von sich reden machten? Es giebt keine Baugesellschaft obigen Namens in Berlin. Sollten Ihre so präzisen und eingehenden Angaben auf eine andere Gesellschaft ähnlichen Namens passen, so würden wir es selbstverständlich für unsere Pflicht erachten, der unsauberen Angelegenheit näher zu treten. Besten Gruß . . ."

Thea setzte sich und rüstete sich eifrig zum Abschreiben, als ihr Freund die Hand auf das Papier legte und es leise wegzog. „Lassen Sie das!" murmelte er verstört . . . „. . . das ist eine Sache . . . das wird nicht so einfach abgeschrieben. Es kommen noch einige Zusätze hinzu . . . ein paar geschäftliche Bemerkungen, die Sie nicht abfassen können! . . . ."

„So?" Thea wandte sich zu ihrem Vater. „Und Du, Papa? . . . ich glaube gar, Du übersetzst aus dem Französischen! . . . Na . . . weißt Du, . . . das kann ich auch . . . vielleicht sogar besser . . das hat man mir wahrhaftig im Pensionat eingedrillt, wo wir eine Woche um die andere überhaupt nur französisch schwatzen durften . . . also gieb nur her . . . das mach' ich Dir fein!"

Sie streckte den Arm aus, um die Zeitung zu nehmen, die der alte Herr hastig zusammenballte und in den Papierkorb warf.

„Das ist nichts für Dich, Thea!" Er beugte sich mit rothem Kopf über den Rand des Papierkorbs . . . „. . . das darfst Du nicht lesen!"

Sie machte große Augen: „Ihr macht eine Zeitung, die ich nicht lesen darf?"

„Nein . . . Thea . . . das ist nichts für junge Mädchen!"

Sie schwieg eine Weile.

„Und so etwas schreibst Du?" fragte sie dann ernst. „Und Sie, Herr Textor?"

Georg senkte stumm den Blick auf den Tisch. Der alte Herr aber bemühte sich, eine möglichst unbefangene und gewichtige Miene aufzusetzen.

„Es gibt eine Menge an sich ganz achtbare und einwandfreie Dinge, mein Kind . . ." sprach er „. . . die aber nur für gereifte Menschen und nicht für halbe Kinder wie Dich bestimmt sind!"

„Und dazu gehört auch das Blatt „Paprika"?" forschte Thea.

Ihr Vater nickte. Etwas zu antworten wagte er nicht und ebensowenig, sein Gegenüber anzusehen.

„Nun . . ." . . . Thea lehnte sich resigniert in den Stuhl zurück . . . „. . . dann seh' ich Euch eben zu! Daß ich allein da drüben sitz' und auf den häßlichen Hof hinausschaue, das könnt Ihr nicht verlangen. Ich werde ganz still sein und Euch gar nicht stören!"

„. . . Aber so fangt doch an!" ermunterte sie sie nach einer ungeduldigen Pause wieder. „Ihr thut ja gerade, als ob Ihr Euch vor mir geniert! . . . Was wird denn Herr Steinlein sagen, wenn er Mittags kommt und sieht, daß Ihr gar nichts vor Euch gebracht habt?"

Der alte Herr seufzte tief auf, beugte sich über das Pariser Kokottenblatt, das er wieder aus dem Korbe geholt, und begann in großen, zitterigen Zügen, lautlos die Lippen bewegend, zu schreiben.

Auch Georg griff nach dem Bleistift. Aber er hielt ihn finster und reglos in der Hand, und die Notiz an den Dr. Sch. in Charlottenburg gedieh nicht weiter.

Derlei zu schreiben, während diese träumerischen Kinderaugen vertrauensvoll auf ihm ruhten . . . nein . . . es war unmöglich. Er schob den Bogen zur Seite und starrte mit einem Gefühl bitterer Beschämung ins Leere.

Und da trafen sich seine Blicke mit denen des alten Freiherrn. Auch der hatte nach den ersten Worten zu schreiben aufgehört. Ein verzweifeltes Lächeln spielte um seinen Mund.

Ein schweres Stillschweigen brütete über den drei Menschen.

„Ja . . . was habt Ihr denn nur?" wunderte sich Thea . . . „. . . bin ich Euch denn wirklich so zur Last?"

Georg faßte einen Entschluß. Er stand jäh auf und stieß den Stuhl zurück.

„Das geht nicht!" sprach er kurz und rauh zu dem Andern . . . „. . . Das ist eine Schmach! . . . das ist nichts für mich . . . und für Sie auch nicht!"

Auch der Freiherr hatte sich erhoben und neigte trübe das greise Haupt.

Thea begriff davon nichts. Sie war sitzen geblieben und schaute auf die beiden verstörten Männer . . . „. . . Was habt Ihr denn nur?" fragte sie leise.

„Oh . . . nichts Besonderes!" erwiderte Georg gleichmüthig . . . „. . . wir sind nur im Zweifel über einige Artikel in dem Blatt und wollen warten, bis Herr Steinlein um zwölf Uhr kommt! Dann können wir mit ihm darüber reden! Bis dahin," . . . er sah auf die Uhr . . . „. . . könnte ich mir gerade meine Sachen aus dem theuren Hotel holen lassen und mir hier irgendwo ein möblirtes Zimmer in der Nachbarschaft miethen!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Helmkokarde.

Von einem alten Militär wird der „Berliner Voss. Ztg." geschrieben: Es war im Sommer 1856. Das Königsmanöver des I. Armeekorps bei Heilsberg stand bevor. Die Regimenter waren durch Einberufung von Reservemannschaften auf einen höheren Etat gebracht, diese waren eingekleidet und unsere Kompagnie war zu einem Besichtigungsappell auf dem Kasernenhofe angetreten. Der Hauptmann prüfte alles, seinem Blicke war nichts entgangen. Da wandte er sich am Schluß an den capitain d'armes (Kammerunteroffizier): „Nein, mein lieber Sergeant E., die Helmkokarde nehmen Sie nur gleich wieder ab, da schimmert uns das einige Deutschland denn doch zu stark durch." Friedrich Wilhelm IV. hatte i. J. 1848 schwarz-roth-goldene Kokarden in der Armee anzulegen befohlen, die aber allmählich in der Provinz verschwunden waren, bis sie durch eine Ordre aus dem Anfange des Jahres 1852 endgiltig den Truppen insgesammt wieder abgenommen wurden, um unter den übrigen Kammerbeständen fortan ein verborgenes Dasein zu führen. Eine Aussicht, sie je wieder einmal anlegen zu können, war damals nicht vorhanden. Sie waren daher mit Hilfe eines Kompagniekünstlers durch Uebertünchung mit schwarz-weißer Farbe zu preußischen umgewandelt worden, und diese Farbe hatte sich abgeblättert. Heute trägt unser Heer wieder eine deutsche Kokarde, aber eine schwarz-weiß-rothe; und wir preisen den Tag, an welchem die Fürsten und freien Hansestädte Deutschlands es einstimmig so beschlossen haben. Diesmal aber sind die Farben echt; denn sie sind theuer erkauft mit dem Herzblut der ganzen einigen Nation. Der Vorschrift gemäß wird die Kokarde nicht an der linken, sondern an der rechten, der Haupt- und Paradeseite des Helmes unter der Rosette der Schuppenkette getragen. Der Augenschein aber lehrt, daß, wenn ihr innerstes Feld, das rothe, nicht bei weitem größer, als wir dies bei den Offizieren bisher beobachtet haben, hergestellt wird, davon so wenig sichtbar ist, daß die ganze Kokarde von einer preußischen kaum zu unterscheiden ist. Dann schimmert, um mit unserem alten Hauptmann zu sprechen, wieder der Bundesstaat Preußen zu sehr durch, was in Bayern, Sachsen, Württemberg vielleicht peinlich berühren könnte. Ob die Anbringung der neuen und Hauptkokarde an der Mütze nicht anders hätte angeordnet werden dürfen, entzieht sich jetzt, wo der kaiserliche Befehl bereits erlassen ist, einer weiteren Beurtheilung; nur hätten wir gemeint, daß sie dem Sitze der Hauptkokarde am Helm entsprechend auf dem rothen Tuchstreifen der Mütze anzubringen gewesen wäre, ganz nach Analogie der bisherigen Tragweise der preußischen und beispielsweise der badischen Kokarde, welche von den Offizieren als Nebenkokarde über der preußischen getragen wurde.

Die schwersten Lokomotiven

sind die zwölfrädrigen Berglokomotiven der Mexikanischen Zentraleisenbahn, welche ohne Tender 104 Tonnen wiegen und deren acht gekuppelte Räder mit 88 Tonnen belastet sind. Der größte Raddruck beträgt hiernach 11 Tonnen, während derselbe z. B. bei den deutschen Lokomotiven 7 Tonnen nicht übersteigen darf.

Der S-Bacillus.

Daß der Haarschwund im Gefolge einer eigenthümlichen Erkrankung der Kopfhaut, des Schmer- oder Talgflusses (Seborrhöe), auftritt, weiß die Heilkunde schon lange. Dem Specialarzt für Hautkrankheiten Dr. Sabouraud in Paris aber war es vorbehalten, den Nachweis zu führen, daß die übermäßige Talgabsonderung und das Ausfallen der Haare durch einen Bacillus verursacht sind. Er schabte den Hauttalg mit einem Gläschen ab, löste das Fett mit Aether auf, behandelte den Rückstand mit den gewöhnlichen Färbemitteln und erkannte, daß er sich fast ausschließlich aus einem S-förmig geschlängelten, feinen Bacillus zusammensetzte. Diesen S-Bacillus fand Dr. Sabouraud jedoch nicht blos im Talg der Kopfhaut, sondern auch in dem des Gesichts, namentlich der Stirne und Nase. Er konnte ihn nach einigen Versuchen züchten und seine Wirkung auf Thiere beobachten. Kaninchen und Katzen erwiesen sich als empfindlich für den Krankheitserreger, der rasch an ihrem Fell ausgedehnte Kahlheit verursachte, wenn er selbst in geringer Menge unter ihre Haut eingespritzt wurde. Die Beobachtung der Lebensweise des S-Bacillus ergab, daß er in die Haarbälge eindringt, jedoch immer in deren vorderem Drittel bleibt und sich niemals in die Tiefe schiebt. Er vermehrt sich rasch und jede Colonie von 16 bis 20 umgibt sich mit einer Art horniger Kapsel. Diese häufen sich an, bis sie den Haarbalg füllen und verstopfen, das Haar erdrücken und die Wände der Drüse reizen. Wahrscheinlich sondern sie auch ein Toxin, einen Bacillen-Giftstoff, ab, der bis an den Grund der Haar- und Talgdrüse sickert und ihre Erkrankung verursacht. Die verstärkte Fettausscheidung ist die Antwort der Talgdrüsen auf den Reiz. Die Haardrüse bringt immer dünnere, immer schwächere und farbstoffärmere Haare hervor, die bald nicht mehr den Pfropf von Bacillenkapseln durchdringen können, im Haarbalg bleiben und verkümmern. Zuletzt stirbt die Drüse ab und das Verwüstungswerk des Bacillus ist beendet. Der günstigste Nährboden des Schmarotzers ist die behaarte Kopfhaut. Doch dringt er, wie gesagt, auch in die Talgdrüsen außerhalb dieses Gebietes ein und bringt die Mitesser sowie das eigenthümlich spiegelnde, fettige Aussehen der Stirnhaut hervor, das man häufig als Begleiterscheinung der Kahlheit antrifft. Dr. Sabouraud, der der „Gesellschaft für Hautkrankheitslehre" von seiner Entdeckung Mittheilung machte und seine Präparate sowie die kahl gemachten Versuchsthiere zeigte, hegt die Hoffnung, daß nunmehr die Verhütung der Kahlheit leicht und sicher gelingen werde. Er glaubt nämlich auch ein Mittel gefunden zu haben, das den S-Bacillus tödtet, wenn man ihn durch vorherige Auflösung der ihn einhüllenden Talg- und Hornschichten der Einwirkung des Heilstoffes zugänglich gemacht hat, doch will er über sein Antisepticum noch nichts sagen, ehe er weitere Versuche damit angestellt hat.

Die frohen Hoffnungen des Dr. Sabouraud braucht man nicht gleich zu theilen, auch wenn man seine Entdeckungen anerkennt. Der S-Bacillus ist wahrscheinlich nicht die einzige Ursache des Haarschwundes. Selbst wenn es gelingt, ihn zu zerstören, wird darum die Platte noch nicht aus der Welt geschafft sein. Es wird sich wohl mit diesem Krankheitserreger so verhalten, wie mit vielen anderen, die nur dort fortkommen, wo der Organismus für ihre Entwickelung günstige Bedingungen bietet. Alle athmen wir häufig Tuberkelbacillen ein, aber tuberkulös werden nur die von uns, die dem Feinde keinen genügenden Widerstand entgegensetzen. Ebenso sind wir wahrscheinlich alle dem Ueberfall des S-Bacillus ausgesetzt, aber nur Personen von bestimmter Verfassung werden kahl und bekommen Mitesser, während andere sich die natürliche Haarfülle und das glatte, reine Ansehen der Nasenhaut bewahren können. Wenn es der S-Bacillus nicht ist, der in solcher organischen Verfassung befindliche Personen kahl macht, so werden es andere Schädlichkeiten sein und die Perrückenmacher und Haarwuchsmittelerzeuger brauchen von Dr. Sabouraud's Entdeckung noch nichts für ihr Gewerbe zu befürchten.

— Ungläubig. Herr: „Es ist nicht zu glauben, mein Fräulein, wie ich Sie liebe!" Fräulein: „Ich glaube es auch nicht."

— Je nachdem. Candidat (schwitzend bei der Prüfung): „Dumme Redensart das: „Was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß."

— Briefauszug. — „Lieber Onkel, hier schicke ich Dir eine Kouponscheere; möge sie dich oft an mich erinnern!"

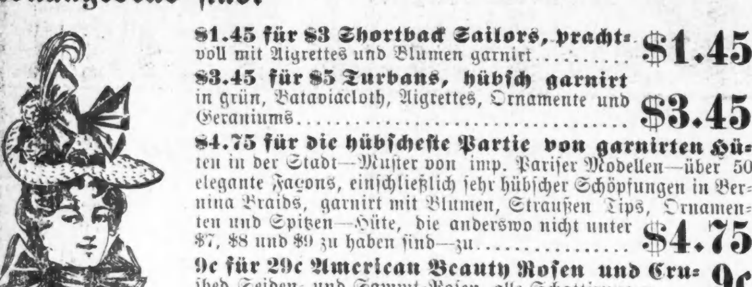
Die Skatpflanze.

Naturgeschichtliche Ferienarbeit des Sextaners Emilchen Ludemichel.

Die Skatpflanze (scata decifolia) gehört zu den netten Pflänzchen. (Ich auch. E. L.) Vor 30 Jahren noch ziemlich unbekannt, verbreitet sie sich jetzt fast rapider, als die Wasserpest. Die ersten Exemplare soll man im Altenburgischen beobachtet haben. Die Skatpflanze akklimatisirt sich überall sehr schnell. Sie würde nach Ansicht berühmter Autoritäten noch auf dem Gipfel des Popokatepetl fortkommen. Gewöhnlich findet man drei Exemplare (kleeblattförmig) zusammen, seltener vier. Jede Skatpflanze hat zehn Blätter von länglich viereckiger Form, die fächerförmig an einem langen Blattstiele sitzen. Die Farbe derselben ist theils roth, theils grün. Sie fallen gewöhnlich nacheinander ab, selten alle zehn auf einmal. Auffällig ist, daß sie nicht, wie bei anderen Pflanzen, dem Lichte zu-, sondern von demselben abgekehrt sind. Nur die Bläter ganz alter Pflanzen machen darin zuweilen eine Ausnahme. Manchmal werden einige dieser seltsamen Gewächse ganz schwarz, was von dem vielen Pech herrührt, womit sie behaftet sind. Solcher Zustand ist zwar immer verhängnißvoll, führt aber nicht durchaus den Ruin herbei. Die scata decifolia ist eine Zimmerpflanze, gedeiht jedoch auch im Freien, allerdings nur in warmen Sommern. Fleißiges Begießen gehört zu ihren Hauptbedingungen. Man verwendet dazu am besten reines Wasser, das aber zuvor mit Hopfen und Malz abgezogen oder stark mit Rum und Zucker versetzt ist. Im letztern Falle kann es bis 40 Grad warm sein. Tabakrauch schadet den Pflanzen durchaus nicht. Wei bliche Exemplare kommen vor, sind aber ziemlich selten, womit ich diesmal schließe.

— Prinzenunterricht. — Hofmeister: „Göthe hat bekanntlich von 1749 bis 1832 gelebt. Dürfte ich Sie nun wohl fragen, Hoheit, wann derselbe gestorben ist?"

Wir liefern den Beweis, daß wir in Putzwaaren tonangebend sind.



$1.45 für $3 Shortback Sailors, prachtvoll mit Aigrettes und Blumen garnirt ... **$1.45**

$3.45 für $5 Turbans, hübsch garnirt in grün, Bataviacloth, Aigrettes, Ornamente und Geraniums ... **$3.45**

$4.75 für die hübscheste Partie von garnirten Hüten in der Stadt—Muster von imp. Pariser Modellen—über 50 elegante Façons, einschließlich sehr hübscher Schöpfungen in Bernina Braids, garnirt mit Blumen, Straußen Tips, Ornamenten und Spitzen—Hüte, die anderswo nicht unter $7, $8 und $9 zu haben sind ... **$4.75**

9c für 29c American Beauty Rosen und Crushed Seiden- und Sammt-Rosen, alle Schattirungen ... **9c**

19c für bis zu 50c Bunches von Rosen, Ivy, Geraniums und sortirten Sorten von Blättern ... **19c**

19c für bis zu 40c sortirte Sprays Daisies, Butter-Cups und wilden Blumen ... **19c**

29c für bis zu 50c Sprays Lilies of the Valley und Sweet Peas, in frischen Farben-Combinationen ... **29c**

19c für bis zu 49c sortirte Stroh- und Haar Braided Hüte, in Shortback Sailors und Mädchen- und Kinder-Hüte ... **19c**

9c für 59c bis 79c ungarnirte Hüte, Bonnets u. Turbans in Milian, Chip, Bernina und fancy schwarz ... **9c**

95c für bis zu $2 imp. Façons, in den neuesten Moden ... **95c**

Seltene Werthe in Taffeta- und Novitäten-Seidenstoffen.

59c für die neuen rothen, die neuen blauen und die neuen grünen Jardiniere-Seidenstoffe, 59c für neue Boquet Broche Seidenstoffe, 59c für Jacquard Novelty Brocades, 59c für Novelty Broche Comb. Grosgrains, 59c für 22zöll. Lyons Taffeta-Seidenstoffe in all den neuesten Schattirungen, 59c für Seidenstoffe werth durchgängig bis zu $1.25 ... **59c**

98c für seltene extra schwere Cerise Taffeta-Seidenstoffe (werth jetzt irgend einen von Importeuren verlangten Preis); 98c für extra gute Qualität 27zöll. schwarze Satin Duchesse Faille Francaise, Miroir Moire und Moire Velours (ebenfalls in Farben); 98c für schwarze u. Novelty Seidenst., reg. wth. bis $2½ ... **98c**

Juwelen, Silberzeug und Lederwaaren &c.

Englische Girdle Belts, orydirt oder Stahl polirt, gelöthete Glieder, unzerbrechlich, behalten den Glanz, Schmetterling-Schnallen, werth $2 ... **85c**

Sterling Silber Salbe- oder Pomade-Jars, feiner Glas-Boden, Obertheil in 2 Mustern ... **35c**

Sterling Silber Dumb Bell Link Knöpfe, schwer und groß, 50c die Sorte ... **19c**

Gold- und silberplattirte Dumb Bell Links, werth 25c ... **5c**

Sterling Silber Fingerhüte, gut und schwer, alle Größen, werth 25c ... **5c**

Chatelaines, mit wirklichem Seal Grain Leder überzogen, gutes Ledermuster, gutes Nickelgestell u. Catch, werth $1 ... **38c**

Bicycle Chatelaine Bags, viereckige Façons, alle Schattirungen von feinem Grain Leder, werth 50c ... **20c**

Feine Qualität unzerbrechliche Augengläser, Kork Nasenbügel, Nickel Spring ... Optiker verlangen $1.50 ... **25c**

Stahlgestell-Brillen, feingeschliffen, alle Nummern, etliche mit Nickel Nasenbügel ... **10c**

Scheeren und Taschenmesser, geschliffen und polirt ... **5c**

Waschstoffe, Linings u. s. w.

Roth! 15c für neue rothe Polka Dot Scotch Lawn Lappets, Polka Dot Batistes auf rothem Grund, ebenso Polka Dots auf weißem Grund ... **15c**

12½c für 20c Irish Dimities in fancy Printings ... **12½c**

10c für 25c Printed Tricatines u. franz. Piques, 36 Zoll weit ... **10c**

6c für 8c neue Foulard Prints, in 10-Yard Dreß Mustern ... **6c**

6c für 12c neue Printed Jaconets und Corded Batistes ... **6c**

3c für 8c neue Shaker und Domet Flanelle, Frühjahrs-Schatt. ... **3c**

3c für Standard 4-4 Sheeting ... **3c**

9½c für Standard 9-4 Sheeting Muslin ... **9½c**

12½c für 25c schw. Standard Silesias, mit schwarzer Rückseite ... **12½c**

8½c für 25c Real Irish Linen Canvas ... **8½c**

2c für die beste 6c Qualität Standard Lining Cambric ... **2c**

Unvergleichliche Spitzen- und Stickerei-Werthe.

10c für 20c bis 75c Spitzen: neue Netz-Top-Orientals, franz. Valenciennes, schwarze oder rahmfarbige seid. Chantilly, Point de Venise, &c., von der Breite einer Halsbinde bis zu 15 Zoll. Flouncings ... **10c**

5c für bis 20c Spitzen—Valenciennes Torchons, Netz Top Oriental, schwarze und rahmfarbige seidene Spitzen und schöne Wasch-Spitzen in prachtvollen Mustern ... **5c**

Neue Stickereien in tausenden von Yards — das ganze Lager eines Importeurs—gelegt in 3 Preisen wie folgt:

3c für 10c Sorten Open Work Kanten, feine Band-Einsätze, &c. ... **3c**

9c für 25c Sorten in Guipure-Effekten und in gestickten Flouncings bis zu 15 Zoll breit ... **9c**

12c für 50c Sorten hübscher breiter Guipure-Entwürfe, mit breitem Rand—sehen meist kaufen ... **12c**

Außergewöhnliches in Taschentüchern.

15c für 25c und 50c bestickte und ausgezackte Damen-Taschentücher—50 verschiedene Muster ... **15c**

8c für 15c bestickte Damen-Taschentücher—20 Moden ... **8c**

8c für 15c und 25c große hohlgesäumte farbige Ränder und einfache hohlgesäumte Herren-Taschentücher, mit seid. Monogramm ... **8c**

3c für hohlgesäumte ganz weiße oder farbige Ränder Herren- oder Damen-Taschentücher in ausgezeichneten Mustern ... **3c**

Muslin-Unterzeug.



12c für gute Muslin-Beinkleider für Damen, Yoke Band, tiefer Saum, Cluster Tucks ... **12c**

49c Gowns für Damen, Empire und andere Façons, 4 Reihen Stickerei-Besatz ... **49c**

39c für weiße Damen-Röcke, extra weit, Stickerei-Besatz ... **39c**

39c für extra lange Chemises für Damen, Ruffled Neck, Stickerei Yoke ... **39c**

98c für sammteingefaßte franz. Moreen-Röcke für Damen, mit spanischer Rüsche, Yoke Band ... **98c**

4c für karrirte Gingham Schürzen für Damen ... **4c**

48c für ganzwollene Reefers für Kinder, mit Besatz ... **48c**

Korset-Bargains.

98c für $2 und $2.50 prachtvolle Muster-Korsets in den beliebten wohlbekannten Macharten: W. C. C., R. & G., American Lady — perfect passend, extra lange Taille, alle Größen und Farben; ebenfalls unser Shirtwaist-Korset aus feiner Batiste, alle zu ... **98c**

35c für $1 Korset aus feinsten Jeans, extra langer Taille, doppelte Front und Seiten-Stähle—korrekt geformt ... **35c**

Unterzeug und Strumpfwaaren.

3c für 8c gerippte Vests für Damen ... **3c**

12½c für 19c bis 35c Jersey gerippte Vests für Damen, Hals gehäkelt oder mit Seidenband, ebenfalls hoher Hals und lange Aermel ... **12½c**

12½c für 25c Jersey gerippte Vests für Damen, in Extra-Größen ... **12½c**

19c für 35c bis 65c import. Lisle Garn und feine Gauze Baumwoll-Strümpfe für Damen, in schwarz, lohgelb und Fancy Farben—eine große Partie von 25 verschiedenen Façons, werth bis 65c, alle zu ... **19c**

8c für 12c Schulstrümpfe für Kinder, echt schwarz und nahtlos ... **8c**

15c für 25c schwere Bicycle- oder Schulstrümpfe für Knaben, „Unverwüstlich" ... **15c**

Freier Unterricht in künstlichen Handarbeiten,

und die billigsten Preise, die für die Stoffe berechnet werden können.

35c für 75c gestempelte leinene Lunchcloths, 32 Zoll im Geviert, mit Fancy Open-work Edges ... **35c**

8c für 25c gestempelte 3 Stück Dresser Sets, neue und hübsche Muster ... **8c**

89c für $2 große Spachtel gestickte Pillowshams in prächtigen neuen Designs ... **89c**

15c für 45c beste Qualität waschechte Stickerei- u. Fil.-Seide, alle Farben und Schattirungen ... **15c**

A. M. ROTHSCHILD & Co.

„Der große Block von Läden." - STATE STR.—VAN BUREN STR.

„Ueberwältigende Beweise liegen vor—Greifbar—daß wir am Billigsten verkaufen."

Morgen zeigt sich wieder ein anderes Bild in der nie endenden Beweisführung der unleugbaren Thatsache, daß dieser große Block von Läden des Volkes Hauptquartier für Bargains ist—mit spezieller Betonung der Gründlichkeit, mit welcher wir Allen und Jeden in Preisen unterbieten.

Wir bringen Wunder zu Stande in Kleidungsstücken für Frauen.

Erfolgreich widerstehen wir, und vermindern die Tendenz zu höheren Preisen.

$2.98 für $5, $6.50, $7.50, $8.50 und $10 Capes die für Baar von einem Fabrikanten gekauft wurden, der verkaufen mußte. $2.98 für Brocade Seide und Sammet Capes mit Ruche von Band, Spitzen und Jet. $2.98 für Jet bestickte Broadcloth Capes mit Band und Spitzen-Ruche. $2.98 für modische rothe, grüne, lohfarbige Plum, braune, blaue und schwarze Capes, mit geblümtem schillerndem u. einfachem Seidenfut. **$2.98**

$2.98 für $5, $6, $7 und $8 einzelne Kleiderröcke, uns von unserem New York Haus zugeschickt $2.98 für modische Cheviot, Crepon, Grenadine, Jacquard, Serge, Etamine und Plaid Kleiderröcke, alle in der neuesten franz. Façon gemacht, mit einfachem u. fancy Futter u. Velveteen Einfassung, $2.98 für Röcke an welchen der Macherlohn mehr beträgt **$2.98**



$9.75 für $18 Fly Front Reefer-Anzüge von feinem Covert Cloth in lohgelb, militärblau und grüngemischt, reich gearbeitet und sehr schneidig ... **$9.75**

$4.75 für $8.50 Kombination-Etonanzüge, Rock von netten Shepherd Checks u. Jacket v. feinem Kersey mit Strap Nähte, $4.75 für Fly Front Reefer Anzüge, ganzwollenes Damentuch, in roth, blau und grün, mit seidengefüttertem Reefer ... **$4.75**

79c für die Auswahl unter dem Einkauf eines großen Lagers von Wrappers von einem sich zurückziehenden Fabrikanten — von der besten Percale und Standard Prints in allen Farben, umfassend schwarze, blaue, silbergraue u. stahlblaue Gründe, hübsch besetzt — gemacht um bis $1.50 zu bringen—unser Preis ... **79c**

$1.98 für $4.50 Empire Reefers für Mädchen, in Novelty schottischem Cheviot in Combination mit einfachem Kersey; Alter 4–14 Jahr unvergleichl. Werthe ... **$1.98**

$2.98 für feine Damen China Seiden in modischen Tupfen, in Shirt-Waists modischen Cheks, in modischen einfachen Farben, gemacht nach der besten Art und neuesten Façon und sie zu $5 zu verkaufen, unser Verkaufs-Preis ... **$2.98**

$15 für die Auswahl von allen Damenanzügen, die von den New Yorker Fabrikanten-Einkäufen übrig geblieben sind, gemacht um sie für $25, $30 und $35 zu verkaufen—alle zu ... **$15**

Ausverkauf des gesammten Wholesale Frühjahrs-Kleiderlagers von Guthman, Ullman & Silverman,

Die Wholesale Kleiderhändler von Market Str., früher Franklin Str., die sich vom Geschäft zurückgezogen haben.

Ein Lager von so enormer Großartigkeit und stets sich selbst gleichbleibender Vorzüglichkeit—ein Lager, das in Assortiment und Preis die Menge sowohl wie auch die Wenigen anzieht—ein Lager, das durchweg frisch und neu ist und zur Hälfte und weniger als der Hälfte des regulären Retail-Preises, und immer für weniger als die Kosten des Stoffes offerirt wird, Herstellungskosten und Kosten sie auf den Markt zu bringen, garnicht gerechnet. **Der wichtigste Kleiderverkauf des Jahres—Sehr liberale Preise—Sehr liberale Verkaufsmethoden.**

	Retail-Preis.	Wholesale Preis.	Unser Preis.
Männer-Anzüge	11.00	8.00	5.00
Männer-Anzüge	12.50	9.50	6.25
Männer-Anzüge	12.50	7.75	6.45
Männer-Anzüge	13.50	10.50	7.00
Männer-Anzüge	14.00	11.00	7.45
Männer-Anzüge	12.00	9.00	6.00
Männer-Anzüge	15.00	11.50	8.00
Männer-Anzüge	16.00	12.50	8.45
Männer-Anzüge	20.00	16.00	9.65
Männer-Hosen	4.50	3.50	2.00
2 Stücke Knaben-Anzüge	3.50	2.50	1.39
2 Stücke Knaben-Anzüge	3.75	2.75	1.90
2 Stücke Knaben-Anzüge	6.00	5.00	3.45
2 Stücke Knaben-Anzüge	8.00	5.75	4.75

	Retail-Preis.	Wholesale-Preis.	Unser Preis.
Männer-Frühjahrs-Ueberröcke	10.00	7.50	4.75
Männer-Frühjahrs-Ueberröcke	12.00	8.00	6.00
Männer-Frühjahrs-Ueberröcke	13.50	9.50	7.25
Männer-Frühjahrs-Ueberröcke	14.00	10.00	7.75
Männer-Frühjahrs-Ueberröcke	15.00	11.00	8.45
Männer-Frühjahrs-Ueberröcke	16.50	12.00	9.00
Männer-Frühjahrs-Ueberröcke	18.00	13.50	9.75
Männer-Frühjahrs-Ueberröcke	22.50	16.50	12.50
Anzüge für junge Männer	11.50	8.75	6.85
Anzüge für junge Männer	9.00	6.50	4.50
3 Stücke Knaben-Anzüge	7.50	5.50	4.45
3 Stücke Knaben-Anzüge	12.00	8.50	6.00
Junior-Anzüge für Knaben	4.50	3.50	2.45
Blousen-Anzüge für Knaben	3.50	2.62	1.75

Unvergleichliche schwarze und farbige Kleiderstoff-Werthe.

50c für 38-zöll. seidene u. wollene Checks, französ. und deutsche seidene und wollene Suitings, 50-zöllige englische Broadcloths, 48-zöll. französische Serges und Diagonal Sturm Serges, schottische Cheviots, Heather Mischungen, Lace Effect Broche Lizard Novelties, französische Tailor Suitings, Mohair Brilliantine Brocades, französ. Covertcloths, Novelty Bicycle Suitings, &c.—werth 75c, werth 85c, werth $1—gehen morgen zu 50c ... **50c**

75c für $1, $1.25 und $1.50 schwarze Kleiderstoffe—50-zöll. feine französische Clay Worsteds, Atlas-Finish Lizard-Broches, Türkisch-Mohair Brocades, Matelasse-Novitäten, französische Fischnetz-Grenadines, Etamine Brocades, englische Gravites, Melrose Tuchstoffe, Drap d'Alma, &c., morgen gehen alle zu ... **75c**

Unterbieten Alle in Herren-Ausstattungen.

29c für 50c gebügelte Percale Hemden, mit angenähtem Kragen, Yoke Rücken ... **29c**

39c für 50c u. 65c twilled Oxford Negligee Hemden, mit Kragen ... **39c**

98c für $1.50 „Stanley" Hemden von importirtem Madras in neuen Plaids, Checks u. Streifen, mit weißen Halsbändern, 1 Paar Manschetten ... **98c**

5c für neue 10c waschechte Madras String Ties, hübsche Muster ... **5c**

5c für 12c weiße Lawn Fulldreß Band Bows zu ... **5c**

29c für 50c Halstrachten in allen Farben u. Façons, einschließlich der neuen Button Back De Joinville Tecks, &c. ... **29c**

35c für 50c bis 75c gerippte oder einfache und fancy Balbriggan Unterhemden und Hosen—blau, lohfarbig, braun, ecru, &c.—alle Größen ... **35c**

Ende April Möbel-Geschäftsthätigkeit.

Ende April Möbel-Lebhaftigkeit. Ende April Möbel-Ersparniß. Ende April Gelegenheit für die im Mai Umziehenden. Noch nie dagewesene April-Liberalität.



$1.79 für $3.75 große Schaukelstühle mit solid ledernem Cobblersitz, in solid Eichen, gemaserter Birke oder Mahagony, Finish geschmackvoll geschnitzt ... **$1.79**

49c für $1.25 Eßzimmer-Stühle geflochtener Sitz, hoher Rücken, gestützte Arme ... **49c**

69c für $1.25 Sewing Schaukelstuhl, gleiche Façon wie Eß-Stühle ... **69c**



$1.25 für $2.75 India Stuhl, in solid Eichen, maserirter Birke und Mahagony Finish, **$1.25**

$5.88 für $9.59 antike eichene Dresser, geschlängeltes Obertheil, großer geschliffener Spiegel, geschnitzte Verzierungen **$5.88**

$3.98 für $9 viertelgesägte eichene Hallen-Ständer mit franz. geschliffenem Plate Diamond Spiegel **$3.98**

$2.69 für $5 Ausziehtische, aus feinem Eichenholz gemacht, 42x42 zöll. Platte, 6 Fuß lang wenn herausgezogen **$2.69**

$16.48 für $30 Parlor-Suits, massiv Eiche und Mahagony Finish Gestell, mit geschnitzten Ornaments, seidene Tapestrie-Polster, volle Spring-Sitze ... **$16.48**

$9.68 für $16.50 hübsche viertelgesägte Eichen-Kombination Bücherschrank und Schreibtisch, 5 Fuß 6 Zoll hoch, 42 Zoll breit, großer franz. geschliffenener Spiegel ... **$9.68**

$12.89 für $25 Kombination Bücherschrank **12.89**

$1.98 für $5 weiß-emaillirte eiserne Bettstellen mit Messing-Beschlag, in allen Größen ... **$1.98**

69c für $1.25 Parlor-Tische, Antique Oak Finish, 16x16zöllige Tischplatte, Messing-Füße ... **69c**

$10.48 für $18 3-Stücke Schlafzimmer-Ausstattungen, antiker Eichen Finish, geschnitzte Verzierungen; Dresser hat großer geschliffener Spiegel ... **$10.48**

$4.88 für $8.50 Couches, mit Kaiser-Plüsch oder Fancy Corduroy gepolstert, Spring Edges, full tufted ... **$4.88**

Schlesinger & Mayer's ganzes Lager Haushaltungs-Gegenstände—schon hier und noch eintreffend—zu S. & M.'s halben Preisen.

Ein neues und verbessertes Verkaufs-System, welches schnellen Umsatz und absolute Zufriedenstellung sichert, vollkommen in diesem besten aller Basements eingeführt.



Unternehmungsgeist u. Ersparniß im Schuhgeschäft



hat uns an die Spitze aller Schuhverkäufer gebracht. Ihr findet alles was Ihr sucht, nur keine hohen Preise.

$3.50 für Damen Chocolade Vici Kid Button Schuhe von Extra Qualität, mit neuen Berlin Spitzen ... **$3.50**

$3 für Damen Oxblood Vici Kid Schuhe, handgenäht, Welt, Needle oder runde Zehen, lange Vamp, ebenso Chocolade Vici Kid, mit Tuch- oder Seide-Obertheil, Razor, Coin oder Berlin Zehen ... **$3**

$2.45 für feine Damen Schnürschuhe, biegsame Sohlen, Patentleder Spitzen ... **$2.45**

79c für Kinder Tan Schnürschuhe, Größe 4 bis 8 ... **79c**

Grocery-Sachen. Unvergleichliche Werthe.

Feiner granulirter Zucker, 10 Pfd. für **39c**
Full Cream Backstein-Käse, per Pfd. ... **5c**
Feinste Bologna-Wurst, Pfd. ... **4c**
Morris' Supreme Cal. Schinken, Pfd. **6c**
Swift's Heart Schinken, Pfd. ... **10c**
Armour's Shield Brd. Lard, 5 Pf. Pails **23c**
Butter: Stand. Elgin, 5 Pf. Pails, Pfd. **17c**
Butter: Rock Falls Creamery, 5 Pfd. Pails, Pfd. ... **18c**
Kelly & Roß' assort. Suppe, 3 Pfd. Kanne **10c**
Farnsworth Clams, Pfd. Kanne ... **8c**
Marshall's Kippered Häring, ovale 3 Pfd. Kanne ... **13c**
Kaffee: O. G. Java und Mocha, 3½ Pfd. für $1, Pfd. ... **27c**
Kaffee: Choice Santos, 6½ Pfd. für $1, Pfd. ... **15c**
Thee: Auswahl v. Bt Japan, Oolong Gun Powder oder English Breakfast, 3½ Pfd. für $1, Pfd. ... **33c**

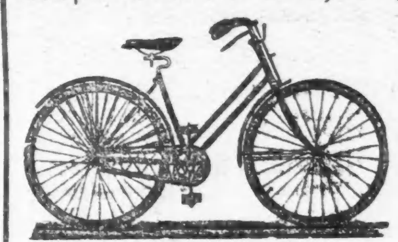
Dr. Price's Back-Pulver, Pfd. Kanne **35c**
Bestes böhm. Roggenmehl ⅛ Faß Sack **31c**
Best. Mich'g. Graham Mehl ⅛ Faß Sack **31c**
Bestes granulirtes Kornmehl, 10 Pfd. f. **8c**
Squire Dingee's Zwiebel-Gurken ½ Gall. Flaschen ... **18c**
Standard Zucker-Korn, 2 Pfd. Kanne ... **5c**
3 Pfd. Kanne Boston Baked Beans, Kanne ... **6c**
Standard frühe Juni-Erbsen, Kanne ... **7c**
Full Standard Tomatoes, Kanne ... **7c**
Fancy Burbank Kartoffeln, Bushel ... **27c**
Frischer Pieplant, (Rhabarber), Pfd. ... **1½c**
Junge Erbsen, Quart ... **5c**
Grüne Zwiebeln od. frische Radieschen, 4 Bunches für ... **5c**
Fancy süße Orangen, Dutz ... **10c**
Maple Zucker, Pfd. ... **10c**

Samen, Zwiebeln und Pflanzen—Spezial-Verkauf von Rosen-Büschen—„La France" & „Ducheß of Albany"—die schönsten der Rosen—beides dauerblütige Sorten—Jahr alte Gewächse auf eigenen Wurzeln, 6 für **50c**, d. Stück ... **9c**

Rhabarber-Wurzeln, d. Stück ... **10c**
Spargel-Wurzeln, d. Stück ... **2c**
Bleeding Hearts, d. Stück ... **8c**
Zwiebel-Sets, Quart ... **8c**

Chinamon-Weinstöcke, d. Stück ... **3c**
Süße Williams-Weinstöcke, d. Stück ... **8c**
Clematis Climbing-Weinstöcke, das Stück ... **19c**

Unser Centaur Bicycle $37½—Unvergleichlich.



Bestes Fahrrad der Welt für das Geld. So gut wie irgend ein $100 Fahrrad im Handel. Ausw. von Indianapolis oder Crown Chain, Ausw. von irgend welchen Handle Bars, Ausw. von irgend welchem Pedal, Auswahl von Beck, Hollenbeck, Cutting, Messenger oder Brown Satteln—unübertreffliche Centaurs für Männer und Damen zu ... **$37½**

Beste Kork Grips, Paar ... **10c**
Einzelne Partie Sättel ... **48c**
Fire Ball Bicycle-Lampen ... **98c**
Perfection Bicycle Lampen ... **98c**
Nickel Bicycle Foot Pumps ... **39c**
Cyclometers 10,000 Meilen mit Independent Trip Theil ... **35c**
Verschiedene Sorten Satteln ... **48c**
Gestreifte wollene Bicycle Strümpfe ... **19c**
Schwere doppelt gewebte, nur weiß ... **48c**

Es ist Teppich-Einkaufszeit.

Es ist die Zeit zum Geld sparen beim Teppicheinkauf. Ein Geschäft das sich über die gewöhnlichen End-April Teppich-Verkäufe erhebt und diesen Laden mehr als je zum Teppich-Hauptquartier macht. Machen und Legen auf kurze Benachrichtung zu kurzen Preisen.

40c 3-ply Union Ingrains, 15 Muster, ganz neu ... **29c**
50c reinwollene C. C. Ingrains, dunkle Farben ... **37½c**
$1 Smith's Arminsters, beste Stoffe, mit Ränder ... **75c**
$1 Wilton Velours, copirt von $2 Wiltons ... **72½c**
$1.50 Regal Arminsters, alle Muster dieser Saison ... **94c**
75c Tapestry Brussels, Sanford's beste Qualität, mit und ohne Ränder ... **52½c**
25c Extrasuper Ingrain, beste Qualität ... **15c**

85c 36zöll. „Reversible Brussels", 50 Muster ... **57½c**
$20 Royal Mikado Woll-Rugs, 9x12 Fuß ... **$14½**
20c Bombay India Inlaid Matting ... **11½c**
30c leinene Warp Damast-Matting ... **18c**
25c überlackirtes Oeltuch, alle Breiten, per Quadrat-Yard ... **18c**
40c English Linoleum, 2 Yds. breit, per Quadrat-Yard ... **27½c**
60c Scotch Linoleum, 2 Yds. breit, per Quadrat-Yard ... **40c**

Kidderminster ganze Teppiche.		Orient. Smyrna Rugs		Arminster Rugs.	
		21x45 Zoll	$1.10		
		26x54 Zoll	$1.75	36x72 Zoll	98c
3x2½ Fuß	$4.50	30x60 Zoll	$1.98	26x54 Zoll	$1.98
3x3 Fuß	$5.40	36x72 Zoll	$2.98	27x60 Zoll	$2.25
3x3½ Fuß	$6.00	6x9 Fuß	$11.75	36x72 Zoll	$2.98
3x4 Fuß	$7.20	7.6x10.6 Fuß	$17.50	8.3x10.6 Fuß	$20
3x4½ Fuß	$8.10	9x12 Fuß	$25.00	9x12 Fuß	$24½

Seltene Porzellan- und Glaswaaren-Werthe.



Echte Wedgwood 100 Stücke Dinner-Sets, blau oder braun, eigene Formen und Muster, unter der Glasur gemalt, $10 werth ... **$4.12**

Echte Wedgwood 112 Stücke Dinner-Sets, empreß Form, blau oder braun, $12.50 werth, complet ... **$5.48**

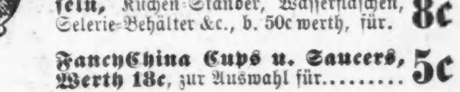
Echte Wedgwood 130 Stücke Dinner-Sets, bemalt in 2 Farben unter der Glasur, reichlich $18.50 werth, complet ... **$7.23**



Importirtes Muster-Lager von Benj. Hunt & Sons, Importeure, Boston und New York, gekauft zu 25c am Dollar — umfassend die feinsten Porzellan Chocolade Töpfe, Biscuit Jars, Oatmeal Schüsseln, Frucht Teller, Ice Cream Trays, Puff und Pomade Schachtel, Ring Teller, Ober- und Untertassen, Stamp Boxes, Cream Pitchers, Butter Teller, Dessert-, Frucht- und Cake-Teller, Fancy Vasen, Jardinieres, Spucknäpfe &c. &c.—werth bis $5—zu 98c, 49c, 39c, 25c, 19c, 15c, 10c, 7c, 5c und ... **2c**



4-zöll. Gas-Glocken, schön geschliff. Glas-Effekte, und fancy gravirt, Werth 25c ... **10c**



Gläs. Frucht-Ständer, Frucht-Schüsseln, Kuchen-Ständer, Wasserflaschen, Selerie-Behälter &c., b. 50c werth, für ... **8c**

FancyChina Cups u. Saucers, Werth 18c, zur Auswahl für ... **5c**



Unsere moderne Apotheke.

100 Flaschen Tubercine, das neue Heilmittel für Schwindsucht, frei für 100 Patienten die ärztliche Bescheinigung bringen daß sie an Schwindsucht leiden. **Ein ganz neues Heilmittel—empfohlen von zahlreichen Aerzten**—und nur hier verkauft. 100 Flaschen die von den Fabrikanten frei vertheilt werden an Leute die die Heilkraft des Mittels feststellen wollen.

Liebigs Beef, Eisen und Wein, das Echte ... **25c**
Red Shield Celery & Kola Nervine ... **59c**
Dr. Clarks Aspargus Kidney Cure ... **73c**
Volle Stärke Witch Hazel, Qt.-Krüge **21c**
Woodbury's Facial Soap ... **8c**
Sanitary Watte, eine Nothwendigkeit für's Haus, 1 Pfd.-Packet ... **16c**

Woll-Seife, großes Stück ... **5c**
French's Bay Rum, ½ Pint Flasche ... **10c**
Florida Wasser, ½ Pint Flasche ... **21c**
Französischer dreifacher Taschentücher-Extrakte, alle Odeure, 4 Unz.-Flasche **39c**
Dr. McKenzie's Senfpflaster ... **1c**
Lambert's Listerine, per Unze ... **5c**
Mennen's Talcum Pulver ... **10c**

Freie Konsultation bei unserem Hausarzt, zwischen 1 bis 3 Uhr Nachmittags.
Rezepte genau so gut ausgefertigt und viel billiger als die regulären Apotheker verlangen.

Außerordentlicher Tapeten-Verkauf.

Preise, die es wirklich unnötbig machen, den Hauswirth zu belästigen.

Eine neue Auswahl von Glanztapete, werth bis zu 8c und 10c, zu ... **3c**
Feine Gold- und Glanz-Tapeten,—werth bis zu 15c, zu ... **5c**
Gold und Glanz-Kombinationen—werth bis zu 20c, zu ... **6c**

Parlor-, Hallen- u. Bibliothek-Kombination, werth bis zu 25c, zu ... **8c**
Gesellschafts- u. Speisezimmer-Tapeten in endloser Auswahl, werth bis zu 30c, zu ... **12½c**
Die neuesten und feinsten Farben und Entwürfe, gewöhnlich verkauft bis zu 40c und 50c die Rolle, zu 15c und ... **18c**

Unser berühmtes Candy Dept.

Einziger Departement-Laden in der Stadt der seine eigene Candy-Küche betreibt. Alles täglich frisch, Qualität garantirt die feinste in Chicago, zur Hälfte der regulären Preise.

15c Türkischer Fig Paste ... **12c**
20c Vanilla Choc Creams ... **14c**
25c Vanilla Marschmallows ... **15c**

Assortirter Stick Candy, alle Flavors, 16 Sticks für ... **5c**
15c Eureka gemischt ... **9c**

Alle neuesten und beliebtesten Getränke an der Soda Fountain. Zur Hälfte der gewöhnlichen Preise.

Notions und kleine Waaren.

4c 100 Yd. Spule Lenox beste Nähseide, schwarz und lohfarbig ... **1c**
5c 2 Zoll breite Double Warp Velveteen Binding ... **2c**
3c Hump Haken und Oesen ... **1c**
5c und 8c Lisle Elastic, ½, ¾ und 1 Zoll breit, schwarz und weiß ... **2c**
10c „Suprib" Strickseide, große Spule **3c**
5c Oriental Crochet Cord—alle Farben **2c**
10c Featherstitch Braid, 50 Moden ... **3c**

8c große Sorten Pin Cubes, werth 8c .. **3c**
10c 12c 5—6 u. 7 Zoll echte Kid Curlers **5c**
5c gute englische Nadeln—volle Anzahl ... **2c**
5c sortirte Cabinet-Haarnadeln ... **2c**
25c echte Rheinstein Hutnadeln ... **5c**
15c gute Stockinet und Rubber Dreß Shields ... **6c**
10c Taffeta Seam Binding, 9 Yd. Bolt **4c**